

EPISODEN AUS DEM LEBEN KIM JONG ILS

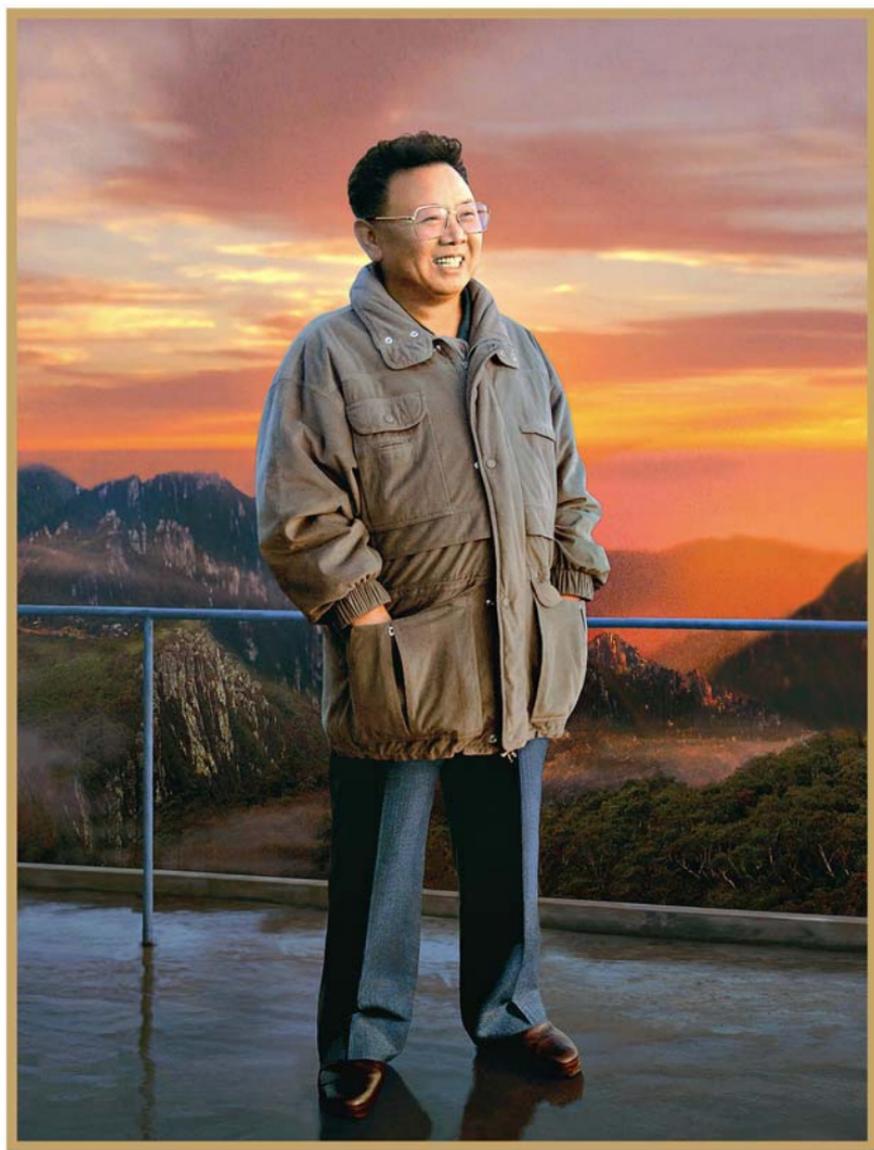
3



EPIODEN AUS DEM LEBEN KIM JONG ILS

3

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
JUCHE 105 (2016)





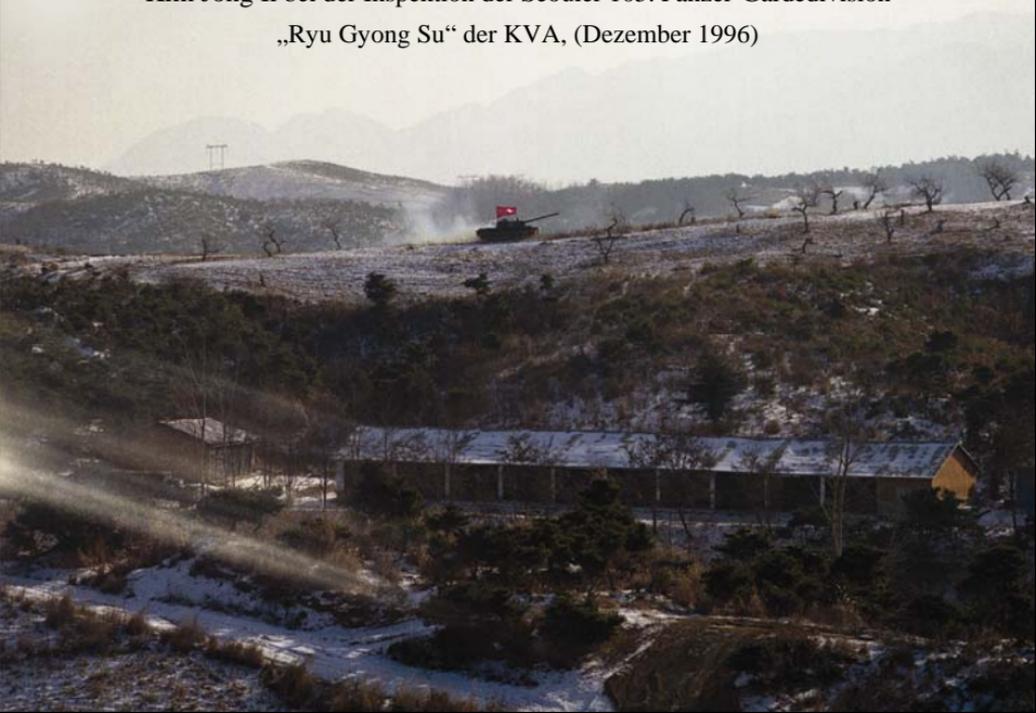
Kim Jong Il bei der Besichtigung des Kyonghung-Ladens, (Februar 1988)



Kim Jong Il erwidert den Jubel der Bevölkerung. (Juli 1995)



Kim Jong Il bei der Inspektion der Seouler 105. Panzer-Gardedivision
„Ryu Gyong Su“ der KVA, (Dezember 1996)





Kim Jong Il bei der Vor-Ort-Anleitung des Betriebs für Spezialitäten Samilpho, (April 2009)



Kim Jong Il bei der Besichtigung der Wohnungen an der neu gebauten Mansudae-Straße, (Oktober 2009)

INHALT

1. LIEBE UND VERTRAUEN.....	1
Das Geheimnis der Schweinsfüße	1
Der Blutsverwandte der Märtyrerin	3
Ein Halmchenpfeife blasender Hirt.....	3
Ein dramatisches Zusammentreffen des Geschwisters.....	6
Der Egoismus, der in die Eisenschmelze weggeworfen wurde.....	8
Nach der Kostprobe durch das Volk.....	10
Der abgelehnte Kostenvoranschlag.....	11
Der verlegte Bauplatz	13
Die Türen aus Mahagoni.....	15
Das gesiegte Team „Jaryokgaengsaeng“	17
Reingewinn.....	19
Geburtstagstafel	22
An einem Flussufer.....	23
Der zu Gast gewordene Wirt.....	23
Das Gedröhne der Pumpe.....	25
Unser wirklich gutes Volk.....	26
Hilfsgelder	27

Der wahre Wert der Lithographie	29
„Wenn Sie vielleicht an ihren Mann oder Baby denken...“	31
Der Kindes Name „Huhoe“	32
Der Wert muss ja noch hochkarätiger sein	34
Keine leichte Sache.....	36
Strauß, ein Lieblingstier für Kinder	37
Die Wehrdienstbeschädigten auf den geblühten Sitzkissen.....	38
Die entsprochene Bitte.....	40
„Es freut mich sehr“.....	42
Der Priester, der den Sozialismus verteidigt	43
Ein Mädchen aus Pyongyang.....	47
Besitzerin einer hervorragenden Persönlichkeit	49
Dankenswerte Taten	51
Eine schicke Fabrik.....	53
2. AUF DEM LANGEN SONGUN-WEG.....	56
Die unvergessliche Jagd in der Nacht.....	56
Fabelhafte Schießkunst	57
Unschädliche Zigarette	58
Der 60-jährige „Bräutigam“.....	60
Delikatessen und Maisbrei.....	64
Zwei aus Kophung gebürtige Soldaten	65
Ein unterbrochener Boxkampf.....	67
Im fahrenden Zug	68
Schaulust nach dem Abwarten	68

Die Spielkarte.....	70
Sich des Glücks erfreuen, gute Soldaten zu haben	71
Die Lehrerin erhielt eine Erläuterung, statt zu erläutern.....	72
„Sturm“	74
Es liegt nicht an Fisch, sondern an Wasser	75
Lobpreisung	76
Eine seltsame Brille	78
Zufälligkeit oder Unvermeidlichkeit.....	79
Eine von ihm angedeutete Logik des Lebens.....	81
Vier Schachteln Zigaretten „Paeksung“	82
Große Freude	83
„Es ist voll vom Blumenduft erfüllt“	83
„Er ist besonders auszuzeichnen!“	85
„Notappell, Notappell!“	87
„Sage unverhohlen“	88
Ein besonderes Berichtssystem.....	90
Straferlass	92
Eine nach dem dreimaligen Drängen vorgetragene Frage.....	92
Grund für das Zurückkommen	93
Ohne Aufzeichnung mit der Kamera	95
Wem ist zu verdanken?.....	97
„Drei-Punkte-Truppenführer“	99
Recht, als Erster Filme anzusehen	100

3. DIE SPUREN DER SELBSTLOSEN HINGABE.....	103
Auch das Mädchen lacht.....	103
Bewunderung eines Technikers	104
Eine nicht ausgeführte Anweisung	105
Bewunderung von Tito	107
Fehler des Dolmetschers und Betriebsdirektors.....	109
Am Ufer des Bachs Hwangju	110
Politik für die Zukunft	113
Sorgen darum, dass die klaren Augen getrübt werden könnten.....	113
Es ist nichts zu schade.....	114
Wo ist die Grenze der Liebe.....	115
Kim Jong Il und Volk	116
Unnötige Sorge	118
Die Selbsthilfe ist am besten.....	119
Kostbareres.....	119
Weg zum Leben oder Tod.....	121
Wenn man diesen Geist hat.....	122
Halb Wasser, halb Fisch	124
Das „Interview“, das in die Geschichte der Vereinigung ewig eingehen wird.....	125
Die einmütige Geschlossenheit und die militärische Macht	125
Auch Zusammenarbeit mit Angehörigen unserer Nation.....	126
Wann kommt die Vereinigung?	127
Von mir aus... ..	128

Eine „Sondervorlesung“ über Schnäpse	129
Alle Befürworter des Zerfalls sollen hier kommen und sehen	132
Erst wenn die Backenzähne stabil sind.....	133
Der Funke von „Samilpho“.....	136
Respekt vor den Arbeitern	138
Perfekt und einwandfrei.....	140
Mit dem Erreichten nicht Schluss machen.....	142
Die aus dem Schlaf erwachte Presse	143
Es ist an der Zeit, die Dissertation zu schreiben.....	144
Der Pfirsich und die gesalzene Gurke.....	146
In der Freude des Volkes	148
Seine Freude.....	148
Fahre selbst!	149
Hamburger	152
Illumination.....	152
Ein kleiner Stand, aber von großer Bedeutung.....	153
Das hinterlassene Foto	154
Erklinge lauter.....	155

1. LIEBE UND VERTRAUEN

Das Geheimnis der Schweinsfüße

Auf der Hinterseite eines Fotos von Yu Won Jun, berühmter Schauspieler Koreas, steht folgende Schrift:

Ewig auf dem gleichen Weg, zur Erinnerung an den 19. Januar 1966, Kim Jong Il

Der Schauspieler beherzigte diese Schrift, war dutzende Jahre lang als Schauspieler tätig, stellte dabei viele Rollen dar und beschloss glänzend sein Leben.

Hier wird eine Geschichte aus seinem Leben erzählt.

Eines Tages erhielt Yu Won Jun, der vor Ort Essen und Schlaf nehmend auf seine Rollendarstellung versessen war, die Nachricht, dass seine Frau entbunden hat. Als er zu Hause war, halfen ihr die Nachbarinnen. Er sah, dass es seiner Frau und dem Neugeborenen gut ging, kam ins Filmstudio zurück und machte sich wieder an die Arbeit.

Es bereitete dem Familienoberhaupt die Sorge, dass er zurückkam, ohne Schweinsfüße, die der Wöchnerin gut tun sollen, besorgt zu haben, obwohl er gehört hatte, dass es seiner Frau an Brustnahrung mangelte. In der Pause plauderte er mit seinen Kollegen und sagte diese Geschichte.

Als er nach einigen Tagen zu Hause war, freute sich seine Frau über alle Maßen und fragte ihn, woher er so viele Schweinsfüße besorgt und nach Hause geschickt habe.

„Was, ich soll für dich Schweinsfüße?!...“

Da machte der Mann große Augen und dachte, ein dankbarer Freund habe das getan, und wollte sich bei ihm dafür bedanken. Aber er konnte den Wohltäter nicht finden.

„Ja, wirklich eine geheimnisvolle Sache.“

Seitdem sind etwa 30 Jahre vergangen.

Eines Tages wurde er zu einem von Kim Jong Il gegebenen Bankett eingeladen.

Da sagte der Gastgeber seinem Gast, dass sich Yu Won Jun trotz hohen Alters diesmal viel Mühe gegeben habe, und schenkte ihm ein.

„Verehrter Heerführer, ich habe mein ganzes Leben lang nur Ihre Liebe erhalten, aber ich konnte sie nicht richtig erwidern. Aber Sie haben jedes Mal so...“

Als der 70-jährige Gast voller Erregung schluchzte, sagte der Gastgeber plötzlich Folgendes, als wollte er ihn beruhigen.

„Wievielt es Kind war es, das wegen Mangel an Muttermilch Sorgen bereitet hatte?“

In diesem Moment geriet er in Verlegenheit, und alle blickten gleichzeitig ihn an. Ihm fiel es nicht gleich ein, weil es schon lange her war. Nach einer Weile kam er in den Sinn und sagte, dass es die zweite Tochter war und sie schon Mutter geworden ist.

Da sagte Kim Jong Il: Nanu, ist die Zeit so weit verflossen? Die Zeit vergeht fürwahr schnell. Und damals, so fuhr er weiter, hatte ich etwas Schweinsfüße geschickt, und es schien so, dass sie gewirkt haben. Dann lachte er schallend.

„Wie bitte? Also Sie haben?!“

Yu Won Jun war erstaunt.

Kim Jong Il sagte: Jetzt will ich die Wahrheit sagen, weil diese Geschichte schon lange her war, und begann die ganze Geschichte zu erzählen.

An dem Tag, an dem die Frau von Yu Won Jun gebar, kam Kim Jong Il ins Filmstudio, traf dort mit einem Filmregisseur zusammen und erfuhr von ihm die Geschichte in der Familie des Hauptdarstellers. In der tiefen Nacht dachte er immer im fahrenden Auto daran und sagte dem Chauffeur, das Auto nach einem Vorort bei Stadt zu fahren. Dort besorgte er eine Unmenge Schweinsfüße

und sagte dem Chauffeur, sie zum Haus von Yu Won Jun zu bringen. Da betonte er, er sollte aber nicht verraten, von wem die Schweinsfüße geschickt wurden. Und dann ging er zu Fuß zu seinem Büro.

So wurde das Geheimnis der Schweinsfüße erst nach 30 Jahren geklärt.

Der Blutsverwandte der Märtyrerin

Kim Kum Sun, Mitglied der Kindervereinigung, ist eine Märtyrerin, die im jungen Alter von 9 Jahren von den japanischen Imperialisten erschossen wurde.

Kim Jong Il vermisse sie sehr und machte ihren Bruder Kim Ryang Nam wie eine Nadel im Kiefernwald suchend ausfindig, erzog ihn als Stützpfeiler des Landes und verlieh seinem Leben ewigen Glanz.

Ein Halmchenpfeife blasender Hirt

Eines Tages, als der Spätwinter den wilden Mann spielte, spitzte Kim Jong Il im Auto, das von dem Kreis Onchon nach Pyongyang fuhr, die Ohren auf die Stimme vom Tonbandgerät.

Es war die Hinweise von Kim Il Sung für die Filmautoren und -regisseure.

„Früher, als wir in der Ostmandschurei kämpften, gab es im Partisanenstützpunkt ein neunjähriges Mädchen namens Kim Kum Sun. Eines Tages wollte sie zu ihrer Mutter. Auf dem Weg wurde sie von den Feinden festgenommen. Die japanischen Imperialisten schätzten dieses Mädchen gering, weil sie klein war, und versuchten, auf sie einredend und auf verschiedene Weise drohend, aus ihr das Geheimnis des Partisanenstützpunktes herauszulocken. Aber sie verriet nichts. Sie wurde zum Erschießungsplatz verschleppt, und auch dort redeten die

Japsen auf sie ein, sie könne am Leben bleiben, wenn sie das Geheimnis verraten würde. Da spuckte sie den Feinden ins Gesicht, beschimpfte sie und starb den Heldentod.“

Nach seiner Erinnerung an den heldenhaften Tod von Kim Kum Sun sagte er herzlich, wie schön es wäre, wenn man Blutsverwandte von dieser jungen Märtyrerin, sei es auch nur eine, finden würde.

Gibt es denn keinen Blutsverwandten von ihr?

Mit diesem Gedanken kam Kim Jong Il in Pyongyang an, traf mit antijapanischen revolutionären Kämpfern, die sich während des bewaffneten Kampfes gegen Japan in der Gegend von Wangyugou betätigt hatten, und Funktionären zusammen, die während der jahrelangen Exkursion in den revolutionären Kampfgedenkstätten Kinder der gefallenen Revolutionäre geholt hatten, und stellte Nachforschungen und Erkundigungen nach Kim Kum Suns Blutsverwandten an.

Durch die Verbindung der immer wieder unterbrochenen Anhaltspunkte erfuhr er die Lebensgeschichte der Familie Kum Suns.

...Kim ThaeK Gyu, Vater von Kum Sun, war Leiter einer illegalen revolutionären Organisation, und ihre Mutter Choe Ok Bong Vorsteherin eines Partisanenstützpunktes. In dem Jahr, in dem der jüngere Bruder von Kum Sun zur Welt kam, wurde Kim ThaeK Gyu von unbekanntenen Männern verschleppt und umgebracht. Choe Ok Bong verlor zwar ihren Mann, dem sie als Stütze ihres Lebens vertraute, leistete aber ihre Arbeit als Vorsteherin noch energischer. Als im Frühjahr 1934 Wangyugou von einer japanischen „Strafexpedition“-Truppe plötzlich überfallen wurde, vertraute sie dem greisen Nachbarn ihren zweijährigen Sohn an, nahm die Waffe in die Hand und kämpfte so lange, bis die Dorfbewohner fernab evakuiert wurden, und starb dabei den Heldentod.

Das Kind, das seitdem durch Betteln gestillt wurde und groß wuchs, musste im Alter von 9 Jahren bei einem Gutsherrn als Knecht arbeiten. So soll er die Rinder eines Gutsbesitzers geweidet

und dabei seine erbärmliche Lebenslage beklagend die Rohrpfife geblasen haben...

Bisher sah niemand ihn und kennt mal seinen Namen, aber Kim Jong Il bemühte sich unbemerkt darum, den Hirten, der die Rohrpfife geblasen hatte, ausfindig zu machen.

Eines Tages erhielt er von einem Funktionär den Bericht, dass der Lebenslauf von Kim Ryang Nam, der im Koreanischen Dokumentarfilmstudio für Musikredaktion zuständig ist, dem familiären Lebenslauf von Kum Sun ähnlich ist. Auf der Stelle schickte er einen Funktionär vor Ort.

Erst am späten Abend berichtete der Funktionär Kim Jong Il Folgendes.

Die Namen der Eltern von Kim Ryang Nam sind mit denen von Kum Sun identisch. Kim Ryang Nam arbeitete im jungen Alter als Knecht; tags weidete er dutzende Rinder auf Graswiesen und schlief nachts im Kuhstall mit den Tieren. Er, Gegenstand aller Erniedrigungen und Demütigungen, konnte erst kurz vor der Befreiung des Vaterlandes einen Verwandten siebenten Grades väterlicherseits treffen und von ihm von Vater, Mutter und Schwester hören.

Er lernte während des Vaterländischen Befreiungskrieges in einer ausländischen Mittelschule für Kriegswaisen und konnte erst nach dem Krieg ins Vaterland kommen. Er, der von jung auf Rohrpfife blies und Vorliebe für Lied hatte, konnte nach der Rückkehr ins Vaterland in der Pyongyanger Musikhochschule (damals) die Spezialausbildung erhalten und wurde Musikspezialist...

Kim Jong Il hörte den Bericht und sagte: **„Kim Ryang Nam ist bestimmt der jüngere Bruder von Kim Kum Sun. Wir haben ständig nach ihm gesucht, ohne zu wissen, dass er im Koreanischen Dokumentarfilmstudio arbeitet.“** Er freute sich über alle Maßen und ging eine Weile im Zimmer hin und her.

„Aber...“

„Aber was denn...“

Der Funktionär zögerte eine Weile mit der Antwort und erzählte dann mit bedrückter Stimme folgende Geschichte.

Damals wurde in einer Publikation veröffentlicht, dass Kim ThaeK Gyu, Kim Ryang Nams Vater, Komplize von „Minsaengdan“ war und daher hingerichtet wurde. Deswegen verlor Kim Ryang Nam Lebenskraft und litt Seelenqual.

Kim Jong Il versank eine Weile in tiefen Gedanken und sagte: Man solle darüber Kim Il Sung berichten und die Entscheidung durch Kim Il Sung einholen, denn Kim Il Sung wisse besser wie niemand sonst vom Kampf Kum Suns und sei der einzige Bürge für ihren Vater.

Die Personalakte wurde Kim Il Sung berichtet.

Kim Il Sung bestätigte, dass Kim Ryang Nams Vater kein Mitglied von „Minsaengdan“, sondern ein unbeugsamer Revolutionär war. Er versuchte, sich alle Einzelheiten ins Gedächtnis zurückzurufen, und sagte, die Augen von Kum Sun seien mit denen von ihrem Vater und ihrem Bruder übereinstimmend, Kim Ryang Nam sei hundertprozentig der Sohn von Kim ThaeK Gyu, die Partei müsse ihn übernehmen und ausgezeichnet großziehen. Und dann freute er sich überaus, dass der einzige Blutsverwandte von Kum Sun ausfindig gemacht wurde.

Dieser Tag war der 10. Oktober 1967.

Ein dramatisches Zusammentreffen des Geschwisters

Kim Ryang Nam wurde vom Musikcutter des Koreanischen Dokumentarfilmstudios zum Mitarbeiter beim ZK der Partei befördert. Eines Tages rief Kim Jong Il ihn zu sich in sein Arbeitszimmer.

„Genosse Ryang Nam, Sie kommen erst jetzt zu mir. Es freut mich sehr, Sie zu sehen.“

Kim Jong Il wartete vor der Eingangshalle auf ihn.

„Sie, geliebter Lenker, warten zu meiner Ehre auf mich...Vielen Dank.“

Kim Ryang Nam machte eine tiefe Verbeugung. Seine Tränen fielen auf den Teppich.

„Ich wollte den Rinderhirten nicht weinen sehen, sondern Ihr strahlendes Antlitz sehen. Und so hatte ich unser Treffen bisher verschoben... na, heben Sie Ihren Kopf hoch.“

Seine Worte ließen ihn stärker schluchzen.

„Na, wo könnten Sie sonst noch richtig weinen. Lassen Sie die Traurigkeit und Leiden in der Vergangenheit allesamt in Tränen auflösen.“

So sprach er mit heiserer Stimme und wartete eine Weile, bis er sich besänftigte. Dann ließ er ihn sich hinsetzen und sagte, er habe heute Zeit für ihn genommen und wolle mal von seiner Mühsal in der Vergangenheit hören.

Seine Lebensbahn war von Tränen getränkt, und daher war jede Erzählung tränenreich.

Bei dem Gedanken, wie er sein bedrückendes Herz besänftigen könne, konnte Kim Jong Il sich nicht zusammennehmen.

Nach einigen Tagen traf er wieder mit Kim Ryang Nam zusammen, erzählte ihm lange Zeit, wie seine Eltern für die Revolution ihr Leben ohne Zögern hingegeben hatten, nahm aus dem Bücherregal einen Rahmen heraus und stellte ihn auf dem Tisch auf.

Es war ein Ölgemälde über Kum Sun auf dem Erschießungsplatz, das Kim Jong Il vor langem bei einem Maler bestellt hatte.

Auf dem ist das kleine Mädchen Kum Sun zu sehen, das kurz vor der Erschießung zu den Massen mit Tränen in den Augen schreit: „Väter und Mütter! Warum weinen Sie? Weinen Sie nicht! Die Onkels der Revolutionsarmee werden bestimmt die Feinde vernichten. Kämpfen Sie tapfer bis zum Tag der Befreiung des Vaterlandes. Nieder mit dem japanischen Imperialismus! Es lebe der General Kim Il Sung! Es lebe die koreanische Revolution!“

Kim Jong Il stellte Kim Ryang Nam vor das Gemälde, sagte, er sei antijapanischen revolutionären Kämpfern begegnet, die mit Kum Sun bei der propagandistischen Kinderlaienspielgruppe tätig

waren, und habe das originelle Gesicht von neunjährigem Kum Sun malen lassen, und Kim Ryang Nam solle das Gesicht seiner Schwester im Gedächtnis fest einprägen. Er erzählte ihm auch über die Artikel, die nach ihrer Erschießung in der Zeitschrift der Komintern und in der Zeitung „*Jiuguo Shenbao*“ veröffentlicht wurden.

Kim Jong Il äußerte, der Heldentod seiner Schwester sei darauf zurückzuführen, dass sie im Partisanenstützpunkt Xiaowangqing unter der Obhut von Kim Il Sung groß wuchs, und erläuterte bis ins Einzelne, wie sie unter seiner Fürsorge bei der propagandistischen Kinderlaienspielgruppe gewirkt hatte.

Dann nahm er das Ölgemälde auf dem Tisch in die Hand und gab es ihm.

Er sah das Gesicht seiner Schwester unentwegt, die er seit der Geburt nicht wusste, ob sie überhaupt lebte oder nicht, und nach der er mit der Hoffnung, es wäre eine Stütze für ihn, wenn er überhaupt eine Blutsverwandte hätte, so sehnsüchtig gesucht hatte, und brach in Schluchzen aus.

Das dramatische Zusammentreffen zwischen Bruder und Schwester durch das Gemälde tat es Kim Jong Il so sehr weh, und er stand lange vor dem Fenster.

Später spielte Kim Ryang Nam im Sinne von Kim Il Sung und Kim Jong Il bis zum letzten Augenblick seines Lebens bei der Entwicklung der Musik und Kunst des Landes eine große Rolle.

Der Egoismus, der in die Eisenschmelze weggeworfen wurde

Es war am 3. Mai 1970.

Kim Jong Il erhielt von einem Funktionär eine unerwartete Nachricht.

Die im Gebiet Chongjin künstlerisch tätigen Filmschauspieler sollen für die Rettung eines vor dem Tod stehenden Arbeiters ihre

eigene Haut gespendet haben.

Mit ziemlich aufgeregter Stimme bemerkte er, es sei sehr lobenswert und ausgezeichnet, und fragte, wer seine Haut gespendet habe.

Der Funktionär nannte die Namen der Spender.

Bei jeder Benennung der Namen sagte er; „**aha!**“, „**na, schön!**“ und „**na, fabelhaft!**“ und nickte den Kopf. Beim Hören des Namens einer Schauspielerin machte er ein sehr erschrockenes Gesicht.

„**Wer? Wer war das?**“

Der Funktionär rief wieder den Namen.

„**Ist das wahr?**“

Er lachte laut.

„**Sie war das, also sie solle ihre Haut gespendet haben...**“

Diese Schauspielerin hatte in ihrem Privatleben nicht wenige Fehler. Im Filmstudio machte sie sich als Egoistin einen schlechten Namen.

Während der Anleitung des Filmstudios gab sich Kim Jong Il große Mühe, um ihre Ichsucht zu korrigieren.

Einmal geschah es folgende Begebenheit. Er rief sie zu sich, um mit ihr offen zu reden.

Da wies er sie auf ihre Fehler Folgendes hin: Kim Il Sung zeigt für Sie großes Interesse, also ich finde es nicht gut, dass die Leute reden, dass Sie geizig sind. Die Würde des Menschen ist mit Geld nicht gleichzusetzen. Wenn man das Vertrauen der Massen außer Acht lässt und nur auf Geld und Sachen aus ist und sich egoistisch benimmt, lohnt es sich nicht zu leben...

Da schwor sie mit Tränen in den Augen, nie wieder so zu leben.

Aber ihre Angewohnheit wurde nicht leicht überwunden.

Kim Jong Il erfuhr, dass sich in ihrem Leben keine Verbesserung zeigte, sagte, man müsse ihr zehn, ja hunderte Male zureden, wenn es mit einem Mal nicht gelingt. Und so müsse man unbedingt ihren Fehler berichtigen. Er ließ sie sich der Aufführungsgruppe der Filmschauspieler anschließen und sich selbst unter den Arbeitern stählen.

Am Tag der Abfahrt der Tournee empfahl er beim Treffen mit

ihr unter vier Augen, dass sie diesmal ihren Egoismus in die Eisenschmelze wegwerfen sollte.

Mit seinen Hinweisen fuhr sie ab, warf schließlich den Egoismus in die Eisenschmelze des Hochofens weg, spendete einem vor dem Tod stehenden Arbeiter ihre Haut. So kam es eine solche schöne Tugend zur Entfaltung.

Kim Jong Il hielt dies für überaus lobenswert, zufrieden stellend und rühmend und sagte Folgendes:

Diese Tat ist auf keinen Fall leicht. Das bedeutet, dass die Parteirichtlinie, den Prozess der Aufführungstätigkeit zum Prozess der Revolutionierung und der Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu machen, im Leben zur Wirkung kommt und Früchte trägt.

Und dann ließ er die schönen Taten der Schauspieler breit vorstellen.

Nach der Kostprobe durch das Volk

Am 2. Juni 1977 rief Kim Jong Il einen verantwortlichen Funktionär des Stadtparteikomitees Pyongyang ans Telefon.

Er fragte ihn nach dem Stand der Produktion eines Nudelbetriebes.

Er war ein Geschenk von Chongryon (Generalverband der Japan-Koreaner) an Kim Il Sung.

Der verantwortliche Funktionär berichtete, dass der Nudelbetrieb am vergangenen 15. April seine ersten Nudeln produziert hat, Ende Mai eingeweiht wurde und vorhabe, bald die Massenproduktion aufzunehmen.

„Massenproduktion...“

So murmelte er vor sich hin, versank dann in tiefen Gedanken und bemerkte, seinem eigenen Ermessen nach sei es angebracht, zuerst die Meinungen der Stadtbewohner über diese Nudeln anzuhören. Eine Leistungsschau über die Nudeln sei zu organisieren und

auch die Meinungen der Stadtbewohner seien zu hören.

Da geriet der Funktionär in Verlegenheit. Kim Jong Il sagte, das Volk zuerst die Nudeln probieren sollte, zumal sie doch vom Volk eingenommen werden. Und er fuhr fort:

„Meiner Meinung nach wäre es empfehlenswert, dass man Vorsitzende und Minister z. B ins Tausend-Sitze-Restaurant Mangyongdae einlädt und die Nudeln etwa 5 Minuten lang kocht und ihnen zur Degustation mal diese, mal die andere Nudel vorsetzt, um ihre Meinungen anzuhören. Man sollte die Nudeln nicht nur aus Weizenmehl, sondern auch mit Maismehl gemischt zubereiten, sie ihnen zur Probe servieren und ihren Meinungen zuhören. Es wäre auch ratsam, auch die Meinungen der Hausgemeinschaftsvorsteherinnen anzuhören.“

Darauf antwortete der Funktionär.

„Ich verstehe, Genosse verehrter Lenker.“

So fand im genannten Restaurant die Leistungsschau über die Schnellnudelgerichte statt, und daran nahmen Funktionäre der betreffenden Bereiche und Hunderte Hausgemeinschaftsvorsteherinnen teil.

Die Teilnehmer kosteten mal die eine, mal die andere Nudel und drückten einmütig ihre Bewunderung dafür aus, dass die Nudeln klebrig sind und nur in 5 Minuten tischfertig zubereitet werden können.

Die schriftlich festgehaltenen Meinungen zur besagten Leistungsschau wurden Kim Jong Il berichtet.

Er sagte: Da nun das Volk die Entscheidung gefällt hat, haben diese Schnellnudeln die Qualitätskontrolle bestanden, und hinterließ auf dem Dokument die eigenhändige Schrift „bestanden“.

Hernach lief die Massenproduktion dieser Nudeln an.

Der abgelehnte Kostenvoranschlag

Als die Produktion der Geschenkwaren an die Kinder, Schüler

und Studenten des ganzen Landes zum 15. April, dem Geburtstag von Kim Il Sung, im vollen Gange war, begutachtete Kim Jong Il am 27. März 1979 die Geschenkmuster.

Das freudige Lächeln in den Augen Kim Jong IIs, der ausführlich die bunten und verschiedenartigen Kleidungen der Kindergartenkinder, Schuluniformen der Grund-, Mittel- und Oberschüler sowie die Uniformen der Fach- und Hochschüler sowie die Schuhe, Halstücher und Knöpfe eine nach der anderen ausführlich beschaute, wollte kein Ende nehmen.

„Die Fürsorge Kim Il Sungs für unsere Kinder, Schüler und Studenten ist fürwahr groß. Unsere Kinder, Schüler und Studenten sind wirklich in der Welt am glücklichsten.“

Dann sagte er, dass man gründlich erwägen müsse, wie die Kinder, Schüler und Studenten mit diesen Kleidern und Schuhen zu versorgen sind.

„Es ist vorgesehen, die Waren zum Einzelhandelspreis anzubieten.“

Das war die Meinung der Funktionäre.

In der Tat wurden im November des verflossenen Jahres allen Kindern, Schülern und Studenten die Winterkleidungen fast zum Nulltarifpreis geliefert und auch für die Herstellung der Geschenkwaren anlässlich des 15. Aprils große Summen von Staatsfinanz investiert.

Die Funktionäre berücksichtigten die Finanzlage des Landes und kalkulierten, diesmal diese Waren zum Einzelhandelspreis zu verkaufen.

Kim Jong Il machte sich kurz Gedanken und sagte dann:

„Meines Erachtens sollten wir davon Abstand nehmen, die Kleidungen der Kindergartenkinder und die Uniformen der Schüler und Studenten sowie die Schuhe zum Einzelhandelspreis zu verkaufen, ansonst können sich die Familien mit über 4 Kindern und Schülern nicht leisten, sie auf einmal einzukaufen.“

Und er ordnete an, einen neuen Kostenvoranschlag auszuarbeiten.

Schließlich wurde der Kostenvoranschlag der Funktionäre dementiert.

So wurden auch zum Aprilfeiertag jenen Jahres alle Kindergartenbesucher und Schüler sowie Studenten des ganzen Landes umsonst mit Kleidungen, Schuhen und Schulartikeln versorgt.

Die finanzielle Bürde des Staates nahm dementsprechend zu.

Aber überall im Land erklang das Lachen der Kinder, Schüler und Studenten hell, die am gleichen Tag gleichzeitig neue Kleidungen und Uniformen anhatten.

Der verlegte Bauplatz

Es war am 25. September 1980, als man sich wegen des Plans, im Kreis Sinhung, Bezirk Süd-Hamgyong, ein neues Hüttenwerk zu bauen, mit den Vorbereitungen dafür beeilte.

An diesem Tag bekam ein verantwortlicher Funktionär dieses Bezirkes einen unerwarteten Anruf von Kim Jong Il.

Als er den Hörer abnahm, fragte ihn Kim Jong Il überraschend nach der Entfernung zwischen Hamhung und Sinhung.

Da machte der Funktionär ein verzweifertes Gesicht und sagte die Strecke.

Kim Jong Il wiederholte die Streckenkilometerzahl vor sich hin, fragte mit ernsthafter Stimme, ob der geplante Bau eines Hüttenwerkes in Sinhung die Stadt Hamhung in ihrer Trinkwasserversorgung nicht beeinträchtigen würde.

Erst da war der Funktionär bei Sinnen, warum Kim Jong Il danach gefragt hatte.

Sinhung liegt am Oberlauf des Flusses Songchon und daher könnte das Flusswasser von gesundheitsschädigenden Substanzen verseucht werden, wenn dort ein Hüttenwerk erstehen würde, und das würde zugleich der Trinkwasserversorgung der Stadt Hindernisse bereiten...

Eine Weile hörte Kim Jong Il seiner Erklärung zu und bemerkte, die Funktionäre hätten vor einigen Tagen ihm vorgeschlagen, in Sinhung ein Hüttenwerk zu errichten, er habe ihn, da die Trinkwasserversorgung der Einwohner in Hamhung ihm Sorge mache, ans Telefon gerufen, und sagte mit einem Wort, den Bauplatz zu verlegen.

Dem Funktionär versagte unwillkürlich die Stimme.

Das hatte seinen Grund. Denn ohne ausführliche Untersuchung und Erfassung der wirklichen Sachverhalte der unteren Einheiten dachten etliche Funktionäre nur an die eine Seite der Wirtschaft und schlugen diesen Bauplan vor. Deswegen ging er von einer Stelle zu einer anderen und wandte sich mit der Bitte an sie, diesen Plan zurückzunehmen, aber keiner wollte ihr nachkommen, weshalb er sich darüber Kopfzerbrechen machte.

Kim Jong Il schien seine Qualen durchschaut zu haben und fragte wiederholt ihn, ob es eine geeignete Stelle gäbe, wo man ein Hüttenwerk bauen könnte.

Froh gestimmt sagte der Funktionär ihm, er habe bereits einen dafür geeigneten Platz gefunden.

Kim Jong Il empfahl ihm voller Zufriedenheit: Falls der Telefongesprächspartner und seine Leute elektrischen Strom und Wasser genügend lieferbare und verkehrsgünstige Ortschaft als Baugrundstück für das Hüttenwerk festlegen können, sollten sie mit den Funktionären, die sich heute an Ort und Stelle begeben, durch ausgiebige Besprechung eine Übereinkunft erzielen. Er legte dann den Hörer auf.

Später erhielt er den Bericht darüber, dass ein geeignetes Baugrundstück für das Hüttenwerk ausfindig gemacht und der Standort festgelegt wurde, und freute sich über alle Maßen.

Er wies darauf hin, dass man bei der Festlegung des Baugrundstückes für eine Fabrik verschiedene Bedingungen wie für Rohstofflieferung und Transport voraussetzt, aber das Wichtigste dabei darin besteht, mit allem Ernst in Erwägung zu ziehen, welchen

Einfluss diese Festlegung aufs Volksleben ausübt, und betonte mit Nachdruck:

„Wir dürfen uns niemals dem Volk Schaden zufügende Arbeit erlauben, welch einen ökonomisch großen Nutzen sie auch bringen mag.“

Die Türen aus Mahagoni

Am 18. April 1984 besichtigte Kim Jong Il vormittags das neu gebaute Hamhunger Großtheater.

Vor der Tür der Pausenhalle im ersten Stock blieb er plötzlich stehen.

(Warum bleibt er stehen?)

Die Funktionäre zweifelten.

Kim Jong Il schaute sich ausführlich die Aluminiumtür an und fragte, wo sie hergestellt wurde.

Ein Funktionär antwortete, dass sie im Bezirk aus eigener Kraft angefertigt wurde und ihre Qualität viel zu wünschen übrig lässt.

Da sagte Kim Jong Il, dass man in einem so großen Theater, das als ein in allen Zeiten bestehender Staatsschatz entstanden ist, nicht eine solche Tür, sondern eine qualitätsgerechte Tür aus Holz einbauen müsse.

Es verging eine gute Weile.

Bei der Besichtigung anderer Räume äußerte er, dass die Türen aus Aluminium nicht mit dem Gebäude harmonieren und auch ihr Bearbeitungsniveau nicht hoch genug ist und dass alle Türen mit hochqualitativem Möbelholzmaterial neu hergestellt werden müssten.

Er fuhr fort, dass man das Hamhunger Großtheater, das das Volk benutzen wird, hervorragend errichten und die Türen im Innern des Theaters aus importierten Edelhölzern wie Mahagoni

anfertigen und installieren müsse.

Seine Worte rührten sehr die Funktionäre.

Er fragte, wie viel solche Türen es im Theater gebe.

„Allein die Türen, die die Besucher viel benutzen, zählen nach 40.“

Er wiederholte im Kopf die Zahl und sagte, dass man diese Türen mit denen aus importierten Edelhölzern wie Mahagoni wechseln müsse.

Mahagoni ist kein gewöhnliches Möbelholz.

Das nur in manchen Wäldern der tropischen Regionen wachsende Mahagoni ist ein ausgezeichnetes, ganz exquisites und wertvolles Möbelholz. Es soll von alters her für die Produktion der Möbel von Palästen und von Residenzen steinreicher Nabobs und sehr selten für die Türherstellung verwendet worden sein. Aber da dieses Holz sehr teuer ist, soll man in anderen Ländern nicht daran denken, mit diesem Holz Möbel, insbesondere Ein- und Ausgangstüren anzufertigen.

„Genosse verehrter Lenker, im Moment wird es schwierig sein, dieses Holz einzuführen, weil es sehr teuer ist.“

So entgegnete ihm ein Funktionär.

Da lachte Kim Jong Il und fragte, wie viel Geld man dafür benötige.

Der Preis war dermaßen hoch, dass die Funktionäre nicht wagten, ihm eine Antwort zu geben.

Kim Jong Il drängte mit strahlendem Gesicht wiederholt die Funktionäre dazu, ohne Zögern schnell zu sagen, um Maßnahmen zu treffen.

Mit Bedenken nannte ein Funktionär den Preis.

Ohne seine Gesichtszüge zu ändern, sagte Kim Jong Il: **„Reicht die Summe? Schon gut. Dieses Problem werde ich lösen helfen.“**

In der Folgezeit wurden alle Ein- und Ausgänge durch Mahagonitüren ersetzt.

Das gesiegte Team „Jaryokgaengsaeng“

Am 22. Oktober 1984 suchte Kim Jong Il das Maschinenwerk Rakwon (damals) auf.

In der Großmaschinenbauabteilung schaute er zur ihm auf den ersten Blick auffallende Losung „Schaffen aus eigener Kraft“ („Jaryokgaengsaeng“) mit bedeutungsvollem Blick auf und blieb vor den Zubehören der Drehgesteinbohrmaschinen stehen.

Er sagte, er habe sich gewünscht, sich diese Bauteile anzusehen, und erkundigte sich eingehend nach dem Stand der Produktion dieser Bauteile und deren Leistung.

Und dann fragte er einen Funktionär:

„Worauf ist zurückzuführen die Rede davon, dass die Gesteinbohrmaschinen von Rakwon gut oder schlecht sind?“

„Darauf, dass einige Bauteile Fehler aufwiesen, aber die Arbeiter von Rakwon haben inzwischen diese Fehler im Großen und Ganzen korrigiert.“

„Ausgezeichnet. Rakwon hat ja, auch geschichtlich gesehen, eine Grundlage bei der Herstellung von Gesteinbohrmaschinen, nicht wahr?“

Im Weiteren sagte er: Der mit unseren eigenen Händen hergestellte erste Traktor fuhr rückwärts, aber heute arbeiten auf Feldern der GLB des ganzen Landes Tausende, abertausende Traktoren. Warum sollte es keinen Fehler geben, zumal auch die Gesteinbohrmaschinenbauindustrie die Rakwoner als Erste bei uns entwickelt haben. Dieser Fehler gleicht einem Fleck des Edelsteins, und der Edelstein behält seinen Glanz, wenn man diesen Fleck beseitigt.

In diesem Augenblick fiel den Funktionären das Erlebnis im Mai jenen Jahres ein.

Seinerzeit hatte Kim Jong Il das Erzbergwerk Musan vor Ort angeleitet. Die dortigen Funktionäre wandten sich an ihn mit der

Bitte, Maßnahmen zum Import von leistungsstarken Gesteinbohrmaschinen zu ergreifen mit der Begründung, die Steigerung der Eisenerzproduktion mit den Gesteinbohrmaschinen von Rakwon sei schwierig.

Kim Jong Il sagte, man müsse die Ausrüstungen wie die Gesteinbohrmaschinen aus eigener Kraft produzieren und liefern, wenn man aber diese nur aus einem anderen Land bezieht, ist dies damit gleichzusetzen, Wasser in ein durchlöcherntes Fass der Danaiden zu schöpfen. Und das Maschinenwerk Rakwon sollte künftig die für das Erzbergwerk Musan nötigen Gesteinbohrmaschinen durch normalisierte Produktion liefern.

Und er sagte: Wir sollten dem Maschinenwerk Rakwon die Aufgabe zur Herstellung von leistungsstarken Gesteinbohrmaschinen geben und dieses Werk wird sie ohne weiteres erfüllen.

Danach verbesserten die Arbeiter dieses Werkes manche fehlerhafte Zubehöre der Drehgesteinbohrmaschinen und entwickelten neue Gesteinbohrmaschinen.

Aber die Funktionäre des Erzbergwerkes Musan, die sich über die Gesteinbohrmaschinen anderer Länder Illusionen machten, hielten die Gesteinbohrmaschinen aus Eigenproduktion nicht für brauchbar.

Kim Jong Il erkannte diese Tatsache, fühlte aus tiefster Seele, dass für sie eine Erziehung anhand von Vergleichen dieser Maschinen unumgänglich ist, und ließ im Erzbergwerk Musan einen Tunnelbauwettbewerb mit Drehgesteinbohrmaschinen organisieren.

So fand im Erzbergwerk Musan ein außergewöhnlicher Produktionswettbewerb um den Sieg zwischen den inländischen und den ausländischen Gesteinbohrmaschinen statt.

Der Wettbewerb verlief von Anfang an erbittert.

Anfangs unterschieden sich zwar die Bohrrekorde der beiden Maschinen kaum voneinander, wiesen aber mit jedem Tag größere Kluft auf und stand gegen Ende des Wettbewerbs klar der Sieger fest.

In diesem mehrere Tage gedauerten Wettbewerb belegte eben die Gesteinbohrmaschine aus Rakwon den ersten Platz.

Kim Jong Il schien auf die damalige Begebenheit zurückzublicken. Er sah sich die Zubehöre der Gesteinbohrmaschinen an und sagte voller Freude:

„Im diesmaligen Wettbewerb kam es ans Licht, dass die Rede davon, Gesteinbohrmaschinen aus Rakwon seien Sorgenbereiter, ein Blabla ist, nicht wahr?...“

„Ja, so war es. Im diesmaligen Produktionswettbewerb haben die Gesteinbohrmaschinen aus Rakwon den ersten Platz belegt und ist in diesem Prozess ihre Produktivität aufs 4–5-fach gestiegen.“

Kim Jong IIs fröhliche Stimme hallte durch die Betriebsabteilung.

Na, sehen Sie. Schließlich siegte im Ringkampf zwischen denjenigen, die auf eigenen Beinen stehen wollen, und denjenigen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind, das Team „Jaryokgaengsaeng“, ja das Team „Jaryokgaengsaeng“!

Kim Jong Il lachte mit strahlendem Gesicht, sagte, dass diesmal die Funktionäre des Erzbergwerkes Musan sicherlich stark angereizt würden, und fuhr wie folgt fort:

Wir sollten uns auf Rakwon verlassen, ja auf die Arbeiter von Rakwon und die von ihnen hergestellten Gesteinsbohrmaschinen.

Ferner wies er darauf hin, dass unsere Partei auch in der harten Nachkriegszeit die hiesigen Arbeiter geglaubt hat und dass es keinen Grund gibt, jetzt ihr nicht zu glauben, und empfahl, den Plan für den Import von Gesteinbohrmaschinen zu widerrufen.

Und er sprach, auf die Schulter des Betriebsfunktionärs klopfend:

Die Traditionen des Schaffens aus eigener Kraft sind weiter erstrahlen zu lassen.

Reingewinn

Für die Generaldirektorin der Tianming-Handelsgesellschaft des chinesischen Macao war der 20. Februar 1988 ein großer Freuden-

tag, denn an diesem Tag wurde der Kyonghung-Laden, den das Gemeinschaftsunternehmen verwalten wird, eröffnet.

Frühmorgens ging sie in den Laden, machte einen Rundgang durch die Stände und erkundigte sich nach den Unzulänglichkeiten.

Sie wurde unerwartet zum Glückspilz, denn an diesem Tag besichtigte Kim Jong Il bei seinem Rundgang durch die Läden in der Stadt Pyongyang auch ihren Laden.

Als er in den Laden hereinkam, machte sie Vorbeugung. Bei ihrem Anblick sagte er, **„Sie, Frau Generaldirektorin, sind auch da“**, und gratulierte ihr zur Eröffnung des Ladens des Gemeinschaftsunternehmens.

Anschließend besichtigte er einen Stand nach dem anderen, erkundigte sich dabei nach der Methode der Betriebsführung, hob mit Nachdruck hervor, dass man künftig den Laden noch schöner gestalten und verschiedene Waren viel zum Kaufen anbieten sollte, und bemerkte wie nachfolgend:

„In Zukunft wollen wir den mit Ihrer Tianming-Handelsgesellschaft Macaos im Kyonghung-Laden erzielten Gewinn für die Verbesserung des Lebens der Pyongyanger investieren.“

Sie wurde mehrmals von Kim Jong Il in Audienz in Empfang genommen und wusste, wie groß und warm seine Liebe zum Volk war, aber ihr erneuter Eindruck war überaus neuartig.

Kim Jong Il äußerte, dass die Erwirtschaftung von Devisen die Erhöhung des Volkslebensstandards bezweckt, und fuhr wie folgt fort:

Wenn der Kyonghung-Laden viel Geld verdient, könnte das im Kwangbok-Wohnviertel neu zu bauende Gemeinschaftsrestaurant durch die Zahlung in unserer Währung betrieben werden. Ich habe vor, in Zukunft 50 % von dem Gewinn des Kyonghung-Ladens für den Kauf von Rohstoffen und Materialien aus dem Ausland und die Produktion von Volksgebrauchsgütern zu verwenden und die andere Hälfte für das Jointventure-Restaurant, das im Kwangbok-

Wohnviertel errichtet wird, investieren, damit unser Volk mit inländischer Währung nach Herzenslust Gerichte essen kann...

Eigentlich war es vorgesehen, dass dieses Jointventure-Restaurant, das im Kwangbok-Wohnviertel bald entstehen wird, alle Rohstoffe und Materialien, angefangen von Gewürzen, aus Macao bezieht und damit chinesische Gerichte zubereitet und serviert. Daher hat dieses Restaurant mit dem Ziel, mehr Gewinne einzubringen, bereits vereinbart, die Speisen in fremder Währung zu zahlen. Aber dann werden nur Ausländer und wenige Menschen, die Devisen haben, dieses Restaurant besuchen.

Kim Jong Il durchblickte dies auf der Stelle und ordnete an, unsere Währung entgegenzunehmen, damit dieses Restaurant zu einem Restaurant für das Volk wird.

In diesem Moment überfiel die Generaldirektorin die Besorgnis.

Bei genauer Berechnung sind die aus Macao einzuführenden Rohstoffe und Materialien teuer und Koreas Lebensmittel sind billig. Zudem sind die Preise in Korea einheitlich festgesetzt, weshalb sie nicht beliebig erhöht werden können. Daher könne man überhaupt nicht einen Gewinn einbringen, wenn man von den Gästen koreanisches Geld einnimmt.

Ihre Besorgnis war zu verstehen.

Kim Jong Il fuhr fort:

„Unter den Bedingungen, dass das in Zukunft im Kwangbok-Wohnviertel zu bauende Jointventure-Restaurant für seinen Betrieb unsere Währung entgegennehmen wird, kann man sagen, dass die Gewinnkalkulation gleichsam eine Ebene im Freien ist. Dort darf man nicht daran denken, einen Gewinn zu erzielen.“

Seine Worte konnte die Generaldirektorin nicht verstehen.

(Ein Unternehmen, das nicht auf den Gewinn bedacht ist, geht eben Pleite.)

Ihr Zweifel schien ihn nicht anzugehen, denn er ließ seine Stimme erklingen:

Es gehört sich nicht, dass man sogar die Gerichte, die das Volk zu sich nehmen wird, gegen Devisen verkauft, um Devisen zu erwirtschaften. Im Vorjahr führte man um der Erleichterung der Ernährung der Pyongyanger willen Weizenmehl ein, ließ sie an die Restaurants verteilen und den Kunden Feingebäck und Nudel servieren, ohne die Rationierungsmarken entgegenzunehmen. Das Echo war sehr gut. Wir sollten bei jeder Arbeit zuerst an das Volk denken und alles den Interessen des Volkes entsprechend erledigen. ...

Des Weiteren sagte er, unabhängig davon, ob das Jointventure-Restaurant Gewinn macht oder nicht, müsse man der Tianming-Handelsgesellschaft den Gewinn zahlen.

Da ließ sie seine Worte durch den Kopf gehen und begriff endlich, dass die einzige Norm all seines Denkens und seiner Praxis die Interessen des Volkes sind und dass er für die Interessen des Volkes den Gewinn nicht berechnet, selbst wenn der Staat Verluste machen muss.

Sehen wir uns künftig wieder. Kommen Sie ohne Zögern zu mir, wenn Sie Schwierigkeiten haben, sagte er und verließ den Laden.

Beim Abschied von ihm war sie von der flammenden Menschenliebe Kim Jong IIs tief gerührt und neigte tief den Kopf zum Abschiedsgruß.

Geburtstagstafel

Es war am 2. April 1989, als die Vorbereitungsarbeit für die XIII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im vollen Gange war.

Kim Jong Il, der sich nach dem Stand der Vorbereitungen erkundigte, wies darauf hin, die ausländischen Gäste der Festspiele gastfreundlich zu empfangen und sich fürsorglich um ihr Alltagsleben zu kümmern, und machte plötzlich folgende Andeutungen:

„Während der Festspiele könnte es unter den Teilnehmern

jene geben, die ihren Geburtstag begehen. Also das Zentrale Festivalvorbereitungskomitee soll dies auch voraussehen und notwendige Vorbereitungen treffen.“

Ferner gab er ausführlich den Hinweis darauf, die ausländischen Jubilare während der Festspiele ihren Geburtstag sinnvoll begehen zu lassen.

Die Geburtstagstafel für die Ausländer, so er, sollte man nicht alles über einen Leisten schlagend gleichmäßig decken, sondern im Voraus Sitten und Bräuche der jeweiligen Länder und die Nationalgerichte, insbesondere die individuellen Eigenschaften der ausländischen Geburtstagsjubilare und ihre Lieblingsgerichte erfahren, die Geburtstagstafel reichlich decken, ihnen auch kleine Geschenke machen und sie zu Erinnerungsfoto aufnehmen, damit sie ihre Erlebnisse zum Geburtstag bei uns für immer im Gedächtnis bewahren können.

So wurde vielen Vorbereitungen des genannten Komitees diese unerwartete Sache hinzugefügt.

Erkundungen der Empfangsmitarbeiter zufolge betrug sich von den zigtausenden Festspielteilnehmern aus über 100 Ländern der Welt die Zahl derer, die während der Festspiele Geburtstag haben, sogar mehr als 300.

Jeder Geburtstagsjubilare erhielt gemäß den Sitten und Mentalitäten der jeweiligen Länder und Regionen die Geburtstagstafel.

Alle gerieten anfangs in Verlegenheit, wie es dazu kam.

Sie erfuhren die Geschichte über die Geburtstagstafel und bedankten sich bei Kim Jong Il herzlich für seine Wohltat.

An einem Flussufer

Der zu Gast gewordene Wirt

Es war am 15. Mai 1989.

Kim Jong Il suchte den Bezirk Nord-Hwanghae auf und setzte

seine Vor-Ort-Anleitung fort. Gegen Mittagszeit traf er in der Nähe einer Pumpstation an einem Flussufer ein.

Ein verantwortlicher Funktionär des Kreises freute sich über alle Massen, denn er hatte sich entschlossen, während Kim Jong IIs Vor-Ort-Anleitung in seinem Kreis unbedingt für ihn das von der Aufrichtigkeit der Kreisbewohner zeugende Mittagsmahl zu geben, und entsprechende Vorbereitungen getroffen.

Der Funktionär sagte ihm diese Bewandnis und bat ihn, in ein Dorf zu gehen.

Aber er hielt sich davon zurück und sagte, man sollte den Dorfbewohnern, die ohnehin schon in der Saison der Reisumpflanzung viel zu tun haben, nicht Ungelegenheiten bereiten, und wir wollen hier am Flussufer zu Mittag essen.

„Oh nein, das geht nicht. Wie können Sie an diesem unangenehmen Flussufer Mittagsmahl einnehmen? Gehen wir in das Dorf.“

Da lachte Kim Jong Il und sagte: Es macht ihm nichts aus und das Essen an so einem Ort ist geschmackvoll. Er bat den Funktionär darum, mit ihm zusammen zu essen, indem er sagte, er habe von Pyongyang etwas mitgebracht, obwohl es nicht genug für alle ist.

Der Funktionär geriet in Verlegenheit.

Er wollte eigentlich Kim Jong Il Mittagsmahl geben, wurde aber von ihm bewirtet.

Also der Wirt wurde zu Gast.

Auf der Wiese am Flussufer wurde ein bescheidenes Mittagsmahl aufgedeckt.

Einerseits freute sich der Kreisfunktionär auf das gemeinsame Essen, aber andererseits war es ihm so sehr peinlich, dass er nicht wusste, wie er sich verhalten sollte.

Kim Jong Il nahm seine Hände, ließ ihn neben ihm Platz nehmen und sagte, er habe ihn zwar eingeladen, aber es gibt nichts Besonderes, was ihm leid tue, und stellte die mit Speisen gefüllten Teller vor ihn.

Das Gedröhne der Pumpe

Nach kurzer Zeit sagte Kim Jong Il, dass das heutige Mittagessen gut geschmeckt hat, und schaute sich die Funktionäre um und sprach plötzlich: „**Moment mal, ich glaube die Pumpe läuft.**“

Als man ganz Ohr war, war ein gleichmäßiges Gedröhn der Pumpe zu hören.

„Ich glaube, dass in der Pumpenstation, an der Sie gerade vorbeikamen, die Montage einer neuen Pumpe fertig wurde und die Pumpe dabei ist, die Nassfelder, auf denen die Reissetzlinge umgepflanzt werden sollten, zu bewässern.“

Auf die Antwort des verantwortlichen Kreisfunktionärs hin machte Kim Jong Il ein trübes Gesicht.

„Wenn diese Freunde bis jetzt dort sind, haben sie bestimmt nicht Mittag gegessen.“

Es gehört sich nicht, so er, dass wir allein essen, während jene, die sich Mühe geben, noch nicht gegessen haben. Wenn sie wegen Bedienung der Pumpe nicht hierher kommen können, müssen wir etwas einpacken und ihnen geben, damit sie auch dort essen können. Dann nahm er etwas von den Tellern und sagte Folgendes:

Einmal traf ich einen Offizier der Volksarmee, der bis zum Fluss Raktong ging und beim Rückzug über 10 Tage lang wegen des Mangels an Proviant jedwede Mühsal durchmachen musste. Ich fragte ihn, an wen er bei Schwierigkeiten zuerst gedacht hat. Darauf antwortete er, er habe zuallererst an den Offizier gedacht, der ihm immer zu sagen pflegte: iss reichlich und satt. Wie er sagte, denkt man bei Hunger zuerst an jene, die sagten, man solle satt essen, und dann an die Eltern. Also keiner kann sich mit dem Hunger versöhnen...

Kim Jong Il sagte dem Verantwortlichen Sekretär jenen Kreisparteikomitees, gehe schnell zu ihnen und komme, nachdem sie gegessen haben. Da nun die Pumpenbediener des Kreises kein Mittagmahl genommen haben, sollte der Verantwortliche Sekretär

des Kreispartei Komitees zu ihnen gehen, wer denn sonst. Seinen Rücken schiebend schickte er ihn zu ihnen.

Als sich der Funktionär mit Geschirren in den Händen auf den Weg machen wollte, bat Kim Jong Il ihn wie folgt:

„Sagen Sie ihnen nicht, dass ich Sie dahin geschickt habe, denn sie können nicht richtig essen, wenn sie das erfahren. Also gehen Sie, ohne ihnen dies zu verraten.“

Unser wirklich gutes Volk

In der Pumpstation waren zwei Leute.

Wie Kim Jong Il voraussah, waren sie dabei, Wasser zu pumpen, ohne Mittagsmahl eingenommen zu haben.

Sie sahen den Verantwortlichen Sekretär des Kreispartei Komitees mit Geschirren in den Händen und waren überrascht.

„Entschuldigen Sie mich für die Verspätung. Ich habe für Sie Mittagessen mitgebracht. Essen Sie bitte.“

„Sie, Genosse Verantwortlicher Sekretär des Kreispartei Komitees, haben uns Mittagessen gebracht, und es ist kein Problem, den heutigen Plan zu erfüllen.“

Der Sekretär sah, dass sie sich ihre von Öl verschmutzten Hände mit einer Lappe flüchtig wuschten, sich auf den Boden setzten und schmackhaft aßen, und dachte dabei, ich als Parteifunktionär bin nicht warmherzig, wann ich der erhabenen Menschenliebe Kim Jong IIs nacheifern kann.

Beim Essen bedankte sich ein alter Mann bei ihm für das Essen.

Er konnte sich nicht beherrschen und sagte:

„Also Freunde, Ihre Dankesgrüße kann ich nicht entgegennehmen. Diese Speisen hat unser geliebter Führer Kim Jong Il persönlich Ihnen geschickt.“

Da erwiderten sie wie folgt:

„Ist das wahr? ...Das haben wir gar nicht gewusst... Und warum sagen Sie das erst jetzt?...“

„Würden Sie bitte unsere Grüße, dass wir ihm Gesundheit von

ganzen Herzen wünschen, Kim Jong Il übermitteln? Und die Geschirre werden wir als Hausschatz bewahren und von Generation zu Generation ihm treu sein.“

Als der Funktionär zurückkam, fragte Kim Jong Il ihn:

„Haben Sie gesehen, dass sie essen?“

Nachdem er von ihm die Geschichte gehört hatte, sagte er mit bewegter Stimme wie folgt:

„Die Pumpenbediener sollen das von mir geschickte Essen bekommen, mir die Gesundheit gewünscht und dabei gesagt haben, dass sie die Geschirre als Hausschatz bewahren und von Generation zu Generation überliefern werden. Also unser Volk ist wahrhaft gutes Volk.“

Er unterbrach kurz seine Ausführung, hielt mit edlem Blick Ausschau nach der Pumpstation und sagte, die Funktionäre umschauend, wie folgt: Wir müssen in Zukunft für das Volk mehr arbeiten. Vor uns stehen wahrhaft viele Arbeiten. Es ist mein Ideal, das Volk gut zu ernähren, zu bekleiden und ihm ein besseres Leben zu ermöglichen. Um ihm ein wohlhabenderes Leben zu gewähren, müssen wir Funktionäre immer treue Diener des Volkes werden. Die Funktionäre, so fuhr er fort, müssen sich stets mit dem Herzen, mit dem die Mutter ihre Kinder liebt, um das Volk kümmern und sich aktiv darum bemühen, dem Volk mehr zuteil werden zu lassen, wenn auch eine Sache. Sie sollen daran denken, dass das Volk hungern und frieren könnte, während sie satt sind, in warmen, bodenbeheizten Wohnungen leben. Nur so können sie treue Diener des Volkes werden...

Hilfsgelder

Das schwere Erdbeben in Hanshin (Gebiet zwischen Osaka und Kobe), das Mitte Januar 1995 breite Gebiete Japans heimsuchte, brachte auch über die Landsleute des Generalverbandes der Japankoreaner (Chongryon) großes Unheil.

Sie verloren zwar über Nacht Blutsverwandte, Hab und Gut und saßen auf Trümmern, schüttelten aber schnell die Trauer ab und erhoben sich zur Behebung der Schäden. Das von Kim Jong Il gesandte Beileidstelegramm beruhigte ihre Herzen und verlieh ihnen Kraft und Mut.

Das sahen die Landsleute von der „Organisation der Japansüd-koreaner“ und unabhängige Landsleute und beneideten sie sehr darum. Sie fragten sich, warum existiere für uns nicht ein großer Mann, der uns bemitleidet und uns ein geistiger Pfeiler wird, zumal in Notzeiten auch ein Blatt Papier von zweien sich leichter tragen lassen solle.

Auch an sie reichte die helfende Hand heran. Über die Funktionäre des Chongryon wurden die Hilfsgelder auch ihnen wie den Landsleuten des Chongryon übergeben. Dabei erfuhren sie die folgende Bewandnis.

Es war am 22. Januar, also einige Tage später, nachdem Kim Jong Il an sie das Beileidstelegramm gesandt hatte.

Er rief die Funktionäre der betreffenden Bereiche zu sich, machte sie mit den Umständen in den von Erdbeben betroffenen Gebieten bekannt und sagte Folgendes:

„Die im Ausland lebenden Funktionäre und Landsleute von Chongryon sind von Unglück und Trauer betroffen. Wir dürfen also nicht tatenlos bleiben.

...Es sind die Maßnahmen dafür zu erforschen, den diesmal vom Erdbeben betroffenen Landsleuten von Chongryon Hilfsgelder zu überweisen.“

„Hilfsgelder überweisen?“

„Ja, Hilfsgelder.“

Im Nu wurde es ihnen warm ums Herz.

Denn sie waren damit zufrieden, dass Kim Jong Il das Beileidstelegramm gesandt hat, und meinten, dass der Chongryon nun unter den vom Erdbeben betroffenen Landsleuten die Bewegung um die gegenseitige Hilfe und Unterstützung zu entfalten brauche. Wegen der

schwierigen Lage im Land dachte zudem niemand an Hilfsgelder.

Von seinen Worten tief gerührt erarbeiteten die Funktionäre einen Plan, gewisse Summe Hilfsgelder zu schicken.

Kim Jong Il erfuhr davon und hob mit Nachdruck hervor, es sei uns nichts zu schade, gehe es doch um die Minderung von Unglück und Qualen der Japankoreaner, wir sollten ihnen große Summe Hilfsgelder überweisen, selbst wenn wir uns von Brei ernähren oder hungern müssten, und diese Gelder seien nicht nur an die Landsleute von Chongryon, sondern auch an die der „Organisation der Japansüdkoreaner“ und die unabhängigen Landsleute gleichmäßig zu verteilen.

Die Landsleute, die die Geschichte bis hier hörten, waren zu Tränen gerührt.

Sie kehrten bis gestern, indem sie von Ideals und Zugehörigkeit redeten, dem Chongryon den Rücken. Und sie wussten auch zu gut, welche wirtschaftliche Schwierigkeit Korea damals durchmachte.

Sie wussten nicht, wie sie sich bei Kim Jong Il für seine Liebe bedanken sollten, der, getragen von dem einen Gedanken, sie seien auch Angehörige der gleichen Nation und vom gleichen Geblüt, ihr bisheriges Misstrauen und die schwierige wirtschaftliche Lage des Landes nicht berücksichtigt und sich um sie unterschiedslos wie die Landsleute von Chongryon kümmert. Erst da wussten sie genau, dass das Blut dicker als das Wasser ist.

In der Tat war die endlose Liebe Kim Jong IIs zu den Landsleuten eine wie der Frühlingssonnenschein warme Liebe, die die Menschen aus dem Unglück rettet und den Frost von Misstrauen und Konfrontation taut.

Der wahre Wert der Lithographie

Am 28. April 1998 suchte Kim Jong Il eine Einheit auf, die die Technik der Lithografie entwickelt und Steindruckapparat hergestellt hat.

Er sprach seine große Genugtuung aus, dass man aus eigener Kraft diesen Apparat entwickelt hat, und betrachtete aufmerksam die mit diesem Apparat gedruckten Probefotos vieler Personen. Dabei sagte er, die mithilfe von Computer angefertigten Fotos seien gelungen, und für ihn sei es besser, wenn die Personen auf den Fotos noch heller aussehen würden. Und unerwartet fragte er, warum man Steindruckfotos herstelle und was man damit zu tun gedenke.

„Wir wollen Steindruckfotos von Ausländern machen und Devisen erwirtschaften.“

In diesem Moment machte er ein ernstes Gesicht.

Eine Weile betrachtete er wiederum wortlos den Steindruckapparat und Steindruckfotos und sagte:

„Die Steindruckfotos soll man an den Grabsteinen unserer Helden und anderen Vorkämpfer anbringen.“

Und er fuhr fort: Die Hinterbliebenen der Vorkämpfer würden sich sehr freuen, wenn man an den Grabsteinen der Märtyrer Steindruckfotos anbringen würde. Ich habe seit langem daran gedacht, an den Grabsteinen der Märtyrer Steindruckfotos anzubringen, und dieser Wunsch kann nun in Erfüllung gehen.

Er wiederholte mehrmals, zum 50. Gründungstag der Republik unbedingt Steindruckfotos an den Grabsteinen anzubringen.

Später suchte er den Ehrenhain der Patrioten auf und schaute mit erinnerungsvollem Blick auf die Steindruckfotos, auf denen die Gesichter der Märtyrer sind, und sagte Folgendes:

„Im Ehrenhain der Patrioten ruhen derzeit über 300 patriotische Märtyrer. Und angenommen, sie haben jeweils 10 Familienangehörige, ist dies damit gleichzusetzen, 3000 treue Diener zu gewinnen. Wie gut, wenn man 3000 treue Diener gewinnt, anstatt mit Steinfotos gewisse Summe Devisen zu erwirtschaften. Selbst wenn man mit diesen Lithographien 1 Mio., ja 10 Mio. Dollar einnehmen würde, ist dies nicht damit aufzuwiegen, der Partei wahrhaft treue 3000 Untertanen zu gewinnen.“

„Wenn Sie vielleicht an ihren Mann oder Baby denken...“

Es geschah, als Kim Jong Il am 28. Januar 2000 eine Lagerfabrik aufsuchte.

An einem Arbeitsplatz blieb er stehen. Da legte eine Monteurin behände Kugeln in das Gehäuse des Lagers ein. Ein Fabrikfunktionär stellte sie Kim Jong Il vor, sie arbeite 10 Jahre lang, von Mädchen an bis heute, in dieser Fabrik und sei eine Arbeitsaktivistin.

Er nickte den Kopf und bewunderte ihre geschickte Bewegung bei der Montage des Lagers. Er fragte sie, wie sie diese Kugel so genau ins Lager einbaue, ohne dabei auf die Arbeitsgegenstände zu sehen.

„Ja, meine langjährige Routine...“

„Ich meine, Sie könnten vielleicht in Gedanken an Ihren Freund eine Kugel mehr reinlegen.“

Auf seine Worte hin ging eine Welle des leichten Lachens hoch.

„Verehrter Heerführer, ich...“ In diesem Moment errötete sie, denn sie war vor einem Jahr verheiratet.

Er durchschaute gleich ihr Inneres und lachte hell.

„Na, Sie könnten dann in Gedanken an Ihren Mann oder Baby einen Körper mehr oder weniger ins Lager einbauen.“

Es ging wieder eine Woge des Lachens hoch.

Aber die Fabrikfunktionäre versanken in tiefen Gedanken, denn sie hatte einen vor Kurzem geborenen Säugling und ihr Mann arbeitete in einem von Zuhause weit entfernten Ort. Also sie lebten auch nach der Eheschließung getrennt. Aber die Fabrikfunktionäre dachten, eine solche Entbehrung sei durchaus erträglich, zumal das Land es schwer hat.

Der Betriebsfunktionär zögerte ein Weilchen und erzählte Kim Jong Il die familiäre Unannehmlichkeit der Monteurin.

Er nickte leicht den Kopf und bemerkte, auch sie könne bei der Arbeit an familiäre Angelegenheit denken, und schätzte hoch ein,

dass sie trotzdem die Lager behände fehlerfrei montiert.

In der Folgezeit sagte er den Funktionären, sie habe zwar seelische Last, sei aber sehr offenherzig. Er leitete Maßnahmen ein, dass ihr Mann seinen Arbeitsplatz in die Nähe der Fabrik verlegte, damit die ganze Familie nicht getrennt und einträchtig lebt.

Der Kindes Name „Huhoe“

Der Berg Kubong ist ein hoher und steiler Berg, der zwischen dem Kreis Songgan und der Stadt Kanggye liegt.

Am 31. August 2000 traf Kim Jong Il mit Kim Song Nyo, Straßenpflegerin dieses Berges, und den Mitgliedern der aus ihren Familienangehörigen bestehenden Gruppe zusammen. Sie weinten und lachten vor Glück und rezitierten und sangen vor ihm, als wären sie vor ihrem leiblichen Vater.

Er sagte lachend, sie stehe einem Chorensemble nicht nach, und fuhr wie folgt fort:

Die Gruppe ist, wie ich hörte, zehnköpfig, und es ist nicht leicht, in so einem abgelegenen tiefen Gebirge die ganze Lebenszeit zu verbringen, und unsere Partei ist stark und unsere Nation gedeiht deshalb, weil es viele Patrioten wie Sie gibt, die die Interessen des Landes über ihre eigenen stellen, und Ihre Geisteswelt ist wahrhaft erhaben und schön...

Im Weiteren bemerkte er, wie gutzuheißen sei, dass die ganze Familie derart dem Vaterland und Volk diene, ermutigte sie dazu, auch künftig über Generationen hinweg den Posten auf dem Bergpass besser zu verteidigen.

„Ja, wir werden unbedingt Ihre Worte befolgen, und wir bitten Sie, verehrter Heerführer, inständig darum, nicht mehr solche gefährvolle Wege zurückzulegen.“

Er bedanke sich dafür und sagte wiederum:

...Ich werde alle Ecken und Enden des Landes besuchen,

wenn die Wege so sind. Der Weg ist einwandfrei, und ich schätze Ihre patriotische Tat hoch ein.

Die Mutter Kim Song Nyo nahm seine Hände fest und sagte mit Tränen in den Augen: „Verehrter Heerführer, Sie haben sich viel Mühe gegeben, um an der Spitze des Schweren Marsches und des Gewaltmarsches den Weg zu bahnen. Wir wünschen, dass Sie von nun an rechtzeitig Mahlzeiten einnehmen und sich rechtzeitig Schlaf gönnen.“

Er bedankte sich nochmals bei ihr und bemerkte, er werde in aller Seelenruhe schlafen und Mahlzeiten zu sich nehmen, erst wenn das Volk sich eines besseren Lebens erfreue, und wir sollten alle für das Volk mehr arbeiten.

Es trug sich zu, als sich Kim Jong Il mit den Mitgliedern der aus Familienangehörigen Kim Song Nyos bestehenden Straßengpfliegergruppe zum Andenken fotografieren ließ.

Es ereignete sich eine unerwartete Begebenheit in dem Augenblick, als der Kameramann seine Aufnahmepositionen so und so wechselnd das Objektiv scharf stellte und klicken wollte.

Die dritte Tochter von Kim Song Nyo, die neben Kim Jong Il stand, schüttelte ständig ihren Körper, auf ihr Baby in ihren Armen herabsehend.

Der Fotograf ließ seine Augen von der Linse, schaute, dass die dritte Tochter dabei war, ihr Kind, das in ihrem Schoß süß schlief, zu wecken.

Der Kameramann machte in Gedanken daran, er könne eine bessere Szene im Bild festhalten, wenn er die Kamera in dem Moment klicken ließe, in dem das Kind, das direkt neben Kim Jong Il ist, aus dem Schlaf erwacht und lächelt, der dritten Tochter mit den Augen einen Wink, schnell das Kind zu wecken.

Aber das Kind wachte nicht auf, schlief weiter sorglos mit nach hinten zurückgeworfenem Kopf. Mit weinerlichem Gesicht kniff sie ihm sogar in die rote Wange. Vergebens. Das Kind schwenkte die Hände herum und schlief weiter den Schlaf des Gerechten.

Mit strahlendem Gesicht schaute Kim Jong Il dem schlafenden Baby zu und ließ es nicht wecken und sagte:

„Das Kind wird, später erwachsen, bei Betrachtung dieses Fotos über seinen Schlaf Reue haben.“

Lautes Lachen brach aus.

Gerade in diesem Moment wurde das Bild geknipst.

So entstand ein außergewöhnliches Erinnerungsfoto.

Seitdem nennt man das Kind Huhoe (Reue).

Der Wert muss ja noch hochkarätiger sein

Am 23. Mai 2001 fuhr Kim Jong Il nachts weiten Weg und traf frühmorgens in der Revolutionären Kampfgedenkstätte in der Gegend um Sinhung ein.

Nach beschwerlicher Fahrt über die steilen Berge der Gebirgskette Pujon besichtigte er die revolutionären Kampfgedenkstätten in den Gebieten der Berge Paekyok, Okryon und Kodae und leitete die Arbeit der historischen revolutionären Stätten vor Ort an.

Er kam im einstigen Geheimplager Okryonsan an.

Er schaute die Bäume mit aufgeschriebenen oder eingeritzten Losungen, die den Wert historischer Dokumente haben, die jenseits des Steinflusses stehen, und überquerte wieder den Fluss über die hölzerne Hängebrücke und fragte den Bezirksfunktionär, wie weit die Kreisstadt Pujon von hier entfernt liege.

„Etwa 14 km entfernt“.

Er fragte nochmals, ob die Führerinnen jeden Tag von Zuhause bis hier zum Geheimplager zur Arbeit kommen.

„Sie wohnen nicht bei ihren Familien, sondern hier in einem Wohnheim.“

„Das soll dann heißen, dass sie allzeit hier leben?“

Jäh verfinsterte sich sein Gesicht.

„Verehrter Heerführer! Machen Sie sich bitte um uns keine Sor-

gen. Wir leben hier über das ganze Jahr und warten sehnsüchtig auf Ihren Besuch.“

Die Worte der unverheirateten Führerin waren lobenswert, und er sagte leise vor sich hin.

„Wenn diese ledigen Führerinnen so im tiefen Wald weiter leben, würde es ihnen schwerfallen, den Ehebund zu schließen...“

Er fragte eine Führerin, wie viel Male sie im Jahr nach Hause gehe.

„Etwa einmal im Monat.“

„Wenn man einmal im Monat nach Hause geht, wird es keine Gelegenheit geben, mit Jungen Kontakte zu pflegen.“

Nach einer Weile fuhr er fort:

„Wenn sie zu Hause mit Junggesellen viel verkehren, wird es ihnen leicht fallen, eine Ehe einzugehen, aber wenn sie weiter in diesen revolutionären Kampfgedenkstätten leben, werden sie nur mit den jungen Menschen Kontakt haben, die zur Exkursion hierher kommen.“

Ein leises Lachen brach aus.

An diesem Tag schätzte er die unvermählten Führerinnen, die sich in dem abgelegenen tiefen Berg viel Mühe geben, um die revolutionären Traditionen unserer Partei zu verteidigen, zu verfechten und erstrahlen zu lassen, und legte es seinen Begleitern ans Herz, auf die Arbeit und das Alltagsleben der Führerinnen wie die Frage ihrer Vermählung noch tiefere Aufmerksamkeit zu richten.

Als sich die Nachricht über das Treffen Kim Jong IIs mit den Führerinnen im Berg Okryon wie im Flug verbreitete, klopfen viele Junggesellen an die Haustüren dieser Führerinnen, und ihre Eltern schwitzten unter dem Gedränge von Junggesellen.

Die Eltern, die sich Sorgen machten, ihre Töchter könnten das Heiratsalter verpassen, waren nun frohen Mutes.

(Da unser verehrte Heerführer den Wert unserer Tochter erhöht hat, muss auch ich ihn hinaufschrauben.)

Keine leichte Sache

Am 26. August 2001 suchte Kim Jong Il die Historische Revolutionäre Gedenkstätte Ryongpho auf.

Er hörte aufmerksam der Erzählung der Führerin über die historische Geschichte der Vor-Ort-Anleitung Kim Il Sung's zu, der im April vor 50 Jahren diesen Ort besucht und die Offiziere und Soldaten der Volksarmee zum Sieg im Krieg aufgerufen hatte, und unterhielt sich mit ihr zwischendurch über das Alltagsleben.

Er fragte sie, wie alt sie sei, welche Hochschule sie besucht habe und wie es um ihre familiäre Lage bestellt sei.

Die Führerin ist 40 Jahre alt, absolvierte die Pädagogische Hochschule Wonsan, war als Führerin im Revolutionsmuseum des Bezirkes tätig und meldete sich freiwillig zu dieser Historischen Revolutionären Gedenkstätte im abgelegenen Gebirge. Ihr Mann hatte seine Soldatenzeit auf der Höhe 1211 verbracht und arbeitete nach dem Wehrdienst im GLB Ryongpho. Sie hatte zwar zwei Kinder, zog aber während des Schweren Marsches und des Gewaltmarsches 14 Waisenkinder groß und schickte schon einige von ihnen in die Volksarmee und ins öffentliche Leben.

Kim Jong Il hörte sich die Erzählungen der Führerin und der Funktionäre an und blickte mit warmherzigem Blick diese Frau an.

Nach einer Weile lachte er hell und sagte Folgendes:

Heute hat sich die Führerin viel Mühe für die Erläuterung gegeben, ihre Erklärung ist lebensnah und bescheiden. Ihr 20-jähriger Dienst als Führerin in dieser Gedenkstätte von Mädchenjahren an ist keine kurze Zeit, und ihre Tat, dass sie während des Schweren Marsches 14 Waisenkinder großgezogen und in die Volksarmee geschickt hat und als Pflegerin und Pfleger dieser Gedenkstätte dienen ließ, ist lobenswert...

Und er ließ sie neben ihm stehen und sagte wie folgt:

„Ich möchte mich zum Andenken an Ihre gute Erläuterung mit Ihnen vor dem historischen Gebäude fotografieren lassen.“

Etwa einen Monat später erinnerte er sich eines Tages an diese Führerin und bemerkte, es sei keine leichte Sache, als Führerin einer historischen Gedenkstätte so viele Waisenkinder großzuziehen. Sie sei wirklich zu bewundern. Sie sei eine ausgezeichnete Frau, die den revolutionären Soldatengeist verkörpert hat. Während der Besichtigung der Historischen Revolutionären Gedenkstätte Ryongpho bat ich sie darum, sich mit mir zum Andenken fotografieren zu lassen, weil ihre Tat sehr lobenswert war, aber sie schlug mir vor, zu erlauben, sich zusammen mit anderen Führerinnen und Führern aufnehmen zu lassen. Sie dachte also auch bei der Aufnahme eines Erinnerungsfotos nicht nur an sich selbst, sondern an die anderen Menschen, sie sei wirklich eine ungewöhnliche Frau.

Strauß, ein Lieblingstier für Kinder

Es trug sich zu, als Kim Jong Il am 20. Dezember 2001 die neu gebaute Hühnerinnereisuppe-Gaststätte Kanggye besuchte.

Er besichtigte die Innenräume dieser Gaststätte, blieb beim Austritt ins Freie ein Weilchen stehen und betrachtete die Landschaft des Jugendparks in der Umgebung des Gebäudes.

„Verehrter Heerführer. In diesem Park gibt es Sträube, die Sie vor einigen Monaten geschickt haben“, sagte ein verantwortlicher Funktionär des Bezirksparteikomitees.

Kim Jong Il freute sich und fragte, ob die Einwohner sie mögen.

„Ja, die Einwohner mögen sie sehr, besonders die Kinder.“

„Die Kinder?“

„Ja, es soll auch Kinder geben, die von zig Kilometer entfernt liegenden Nachbarkreisen hierher zu Fuß kommen, um die von Ihnen geschickten Sträube zu sehen. Und manche Kinder sollen

nachts absichtlich die im Stall schlafenden Sträube wecken und hin und her laufen lassen.“

„Ach so? Es freut mich, wenn die Kinder sich freuen.“

„Aber auch die Sträube mögen die Kinder.“

„Wie bitte, mögen die Sträube die Kinder?“

„Ja, die Kinder. Und wenn die Kinder in diese Richtung laufen, laufen die Sträube ihnen hinterher, und wenn sie in andere Richtung laufen, laufen sie auch ihnen hinterher. Also deswegen machen die Pfleger viel Aufhebens, weil sich die Sträube wegen dieser Kinder keinen Augenblick ausruhen können.“

Er lachte laut, als sähe er, dass sich die Kinder freuen.

Dann sagte er, es sei schon gut, dass er Sträube nach Kanggye geschickt habe, er habe nicht denken können, dass sich die Kinder dermaßen darüber freuen, er habe mit bescheidenem Gedanken, den Kindern in abgelegenen Gebirgsgegenden seltene Tiere zu zeigen, die Sträube geschickt. Und wenn sich die Kinder dermaßen darüber freuen, werde er heute Nacht nicht müde sein, wenn er auch nicht schlafe.

Außergewöhnliche Freude und solches Glück, die nur Kim Jong Il genießt, der für die Kinder mit nichts geizt.

Die Wehrdienstbeschädigten auf den geblühten Sitzkissen

Am 15. April 2003, dem Tag der Sonne, suchte Kim Jong Il den Kriegsversehrtenbetrieb für Plastikgebrauchsgüter Hamhung auf.

Er begrüßte mit den Worten **„Heute ist zwar der Tag der Sonne, der größte Nationalfeiertag, aber ich suche diesen Betrieb auf, weil ich die Wehrdienstbeschädigten sehen möchte“** die Betriebsbelegschaft und besichtigte den Betrieb.

Es war in der synthetischen Abteilung.

Er fragte plötzlich den Betriebsfunktionär danach, mit welcher

Energie der Betrieb angetrieben wird. Er hörte, dass dieser Betrieb mit dem Anthrazit-Kessel angetrieben wird. Er erkundigte sich nach dessen Leistung und versank eine Weile in tiefen Gedanken.

Dann sagte er: Wie sehr ich mir auch es überlege, passt der Anthrazit-Kessel nicht diesem Betrieb. Wenn die Wehrdienstbeschädigten ihn verwenden, wird die Arbeit mit diesem Dampfkessel bestimmt schmutzig und schwierig sein. Und er fuhr fort:

„Dieser Betrieb ist ein Kriegsversehrtenbetrieb, daher soll er eine elektrische Ölheizungsanlage einführen, anstatt den Anthrazit-Kessel zu verwenden, damit die Wehrdienstbeschädigten in einem noch kulturvolleren Milieu arbeiten können.“

In Wirklichkeit empfanden die Wehrdienstbeschädigten und die Funktionäre bei diesem Kessel keine Unannehmlichkeiten. Sie fanden die Kesselanlage für recht gut und dachten, dass es eine selbstverständliche Sache ist, bei der Dampferzeugung mit solcher Widerwärtigkeit zu rechnen.

Und wenn sie Schwierigkeiten hätten, war nur das, dass Anthrazit nicht rechtzeitig geliefert wurde, was die Produktion im gewissen Maße beeinträchtigte.

Aber Kim Jong Il machte sich Sorgen um die Gesundheit und Unannehmlichkeiten der Wehrdienstbeschädigten, bevor er an die Produktion dachte.

In der Folgezeit ließ er anstatt der elektrischen Ölheizungsanlage Elektro-Dampfkessel, die leicht installierbar und bedienungsfreundlich sind, aufstellen.

Am Abend jenen Tages verließ er diesen Betrieb und saß erst später am Tisch, aber er konnte nicht essen, weil ihm die mittägige Begebenheit in diesem Kriegsversehrtenbetrieb unaufhörlich vor Augen schwebte.

Nachdem er den Betrieb verlassen hatte, sagte er wiederum den Funktionären, es tue ihm sehr leid, dass die Wehrdienstbeschädigten wegen ihm den Feiertag nicht ordentlich verbringen, und ordnete an, ihnen Rindfleisch und Hühnerfleisch, wenn auch ein wenig zu spät,

zu schicken, damit sie den Feiertag festlich begehen können.

So wurde die Maßnahme für die Fleischlieferung getroffen.

(Aber was liegt noch ihm am Herzen, sodass er das Essen nicht einnimmt?)

Die Funktionäre versanken in einem heiklen Gefühl.

Da fiel es ihnen ein, dass Kim Jong Il am Tag einen einarmigen Armeedienstbeschädigten bei seiner Arbeit sah und ein trübes Gesicht machte.

Er sagte zu allen Anwesenden mit leiser Stimme, dass es ihm sehr wehtue. Man müsse sie alle auf dem geblühten Sitzkissen sitzen und ihnen etwas zukommen lassen. Er schlug vor, eine Geschenkliste aufzustellen.

Er zählte verschiedene Waren wie Farbfernseher, Unterwäsche und Geschirrservice eine nach der anderen ab und fragte dann die Funktionäre, was man ihnen noch zueignen könnte.

Ein Funktionär entgegnete, es seien Wattejacken, aber da das Wetter schon warm..., und murmelte vor sich hin.

Da versetzte Kim Jong Il: Nein, uns geht dies nicht an, aber für die Armeedienstbeschädigten ist das Wetter noch kalt. Und die Wattejacken können sie auch im Winter des nächsten Jahres tragen. Und er schrieb in der Geschenkliste die Wattejacke auf und korrigierte und verbesserte sogar viermal diese Liste.

So erhielten sie am nächsten Tag die Geschenke von Kim Jong Il.

Die entsprochene Bitte

Am 3. Juli 2003 suchte Kim Jong Il die Baustelle des Kraftwerkes am Ufer des Flusses Jangja auf.

Nachdem er sich nach dem Stand des Baus des Kraftwerkes erkundigt hatte, sprach er seine große Genugtuung aus, dass in der Stadt Kanggye noch ein schickes Kraftwerk im Entstehen ist, und sagte wie folgt:

„Bei der Besichtigung der Baustelle stellte ich fest, dass die Bauarbeit viel vorangekommen ist. Besonders die Bauausführung erfolgt qualitätsgerecht. Die Erbauer des Kraftwerkes, allen voran Mitglieder der Jugendstoßabteilung, haben sich viel Mühe gegeben.“

Ein Funktionär des Bezirksparteikomitees erzählte ihm in allen Einzelheiten über die bereits errichteten, die im Bau befindlichen und die in Zukunft zu bauenden Kraftwerke, wobei er ihre Namen nannte.

Kim Jong Il suchte auf dem Gesamtansichtplan nach deren Stellen und sagte, seines Erachtens sei es besser, die unten nach dem Jugendkraftwerk Hungju zu erbauenden Kraftwerkskaskaden zu nummerieren, wenn man aber die Kraftwerke wie jetzt Kraftwerk Uijin und Kraftwerk Hanam benennen würde, könnte es Komplikationen entstehen, man solle sie Kraftwerk Hungju Nr. 1 und Kraftwerk Hungju Nr. 2 nennen, dabei aber nach der Baureihenfolge die Kraftwerke nummerieren.

Kraftwerk Hungju Nr. 1 und Kraftwerk Hungju Nr. 2...

Die Funktionäre sagten diese Namen abwechselnd auf und freuten sich. Diese Namen waren wirklich leicht zu nennen und auch gut einprägsam.

Da trat ein Funktionär des Jugendverbandes des Bezirks Jagang vor und wandte sich an Kim Jong Il mit der folgenden Bitte:

„Verehrter Heerführer! Sie ließen früher den Namen des Kraftwerkes Hungju in Jugend-Kraftwerk Hungju umbenennen. Wir bitten Sie, uns zu erlauben, auch das Kraftwerk Uijin in Jugend-kraftwerk umzubenenen.“

Er hörte seine schmeichelhafte Bitte an, bemerkte, er habe davor Angst, das Wort „Jugend“ zu verlieren, und lachte laut.

Auch die anwesenden Funktionäre stimmten ein Gelächter an.

Ihm gefielen die Beherztheit und die Leidenschaft des jungen Funktionärs, entsprach er gern seiner Bitte und sagte wie folgt:

„Da das Jugend-Kraftwerk Hungju zuerst gebaut wurde, sollte man, wenn das Kraftwerk Uijin entstanden ist, Jugend-

Kraftwerk Hungju Nr. 2 nennen. Das Jugend-Kraftwerk Hungju wurde während des Schweren Marsches und des Gewaltmarsches von den Jugendlichen des Bezirkes errichtet. Und auch dieses Kraftwerk wird von den Jugendlichen gebaut. Meines Erachtens sei es begrüßenswert, dass dieses Kraftwerk mit dem Wort ‚Jugend‘ genannt wird.“

„Es freut mich sehr“

Es ereignete sich am 30. Mai 2007, als Kim Jong Il die Weinkellerei Kanggye vor Ort anleitete.

Zuerst führte ihn ein Betriebsfunktionär in ein Schachtweinelager und sagte, dass in diesem Lager die seit 1958 hergestellten verschiedenen Weinsorten aufbewahrt liegen.

Da sagte Kim Jong Il, wenn man seit 1958 mit der Weinherstellung begonnen hat, sei es jene Zeit gewesen, als Kim Il Sung zum ersten Mal in dieser Kellerei war. Es falle ihm auch ein, dass er mit Kim Il Sung hier war. Es seien bereits fast 50 Jahre vergangen. Und er betonte, die vielen verschiedenen 50-jährigen Weinsorten mit aller Sorgfalt gut aufzubewahren und zu erhalten.

Er sagte unerwartet Folgendes.

In grauen Vorzeiten war Kanggye für schöne Frauen berühmt, und daher gab es hier viele Gesellschafterinnen. Seinerzeit nannte man den höchsten Mann des Bezirkes Gouverneur, jetzt aber verantwortlicher Bezirksparteisekretär. Die Gouverneure sollen nicht der Verführung der Gesellschafterinnen losgeworden sein. Und der Verantwortliche Bezirksparteisekretär würde wohl diesem Schatz, diesen Weinen, frönend den Bezirk Jagang nicht verlassen, oder?...

Auf seine humorvollen Worte hin lachten alle voller Freude mit.

Ein Betriebsfunktionär stand dem Verantwortlichen Sekretär des Bezirksparteikomitees bei mit den Worten, er genehmige sich kein Gläschen Wein.

Kim Jong Il erwiderte; ich weiß, ja ich weiß schon, und lachte laut.

Der Betriebsfunktionär sagte ihm, der er die Produktionstechnologien beobachte:

„Verehrter Heerführer, unsere Weinkellerei produziert jedes Jahr anlässlich wichtiger Feiertage hunderte Tonnen Wein und versorgt planmäßig damit die Arbeiter der Maschinenfabrik und die Einwohner von Kanggye. Und sie freuen sich sehr darüber.“

Auch der verantwortliche Funktionär des Bezirksparteikomitees fügte hinzu, dass die Arbeiter, die Wein, Hühnerfleisch und Hühnererei bekommen haben, sich verpflichten, Kim Jong IIs Fürsorge zu rechtfertigen.

Mit Zufriedenheit sagte Kim Jong Il:

„Für die Arbeiter der Maschinenfabrik geizen wir mit nichts. Was mich quält, ist es, dass ich ihnen nicht mehr geben kann, sei es auch nur eins. Es freut mich sehr, dass die Arbeiter dieser Kellerei qualitätsgerechte Weine in großer Menge produzieren und den Maschinenfabriken regelmäßig liefern. Ich bin sehr damit zufrieden.“

Er erfuhr die Tatsache, dass der Bezirk auch die neu installierten Anlagen verschiedener Technologien mit eigener Kraft gebaut hatte, und führte aus:

Wie gut, dass man aus eigener Kraft moderne Anlagen baut und die Weinproduktion erhöht. Durch tatkräftige Entfaltung der Massenbewegung für technische Innovationen hat man die Anlagen erneuert und ein auf eigenen Rohstoffen und Ressourcen basierendes Produktionssystem hergestellt, und das bringt in der Betriebstätigkeit Nutzen. Die Erfahrung zeigt, dass Wissenschaft und Technik gleichsam Produktion sind...

Der Priester, der den Sozialismus verteidigt

Am 24. Mai 2008 suchte Kim Jong Il den Ort auf, der als Berg Paekun bezeichnet wird, in dem Sinn, dass er (Berg) wegen seiner

großen Höhe immer mit weißen Wolken (Paekun) bedeckt ist.

Zuerst kam er im Tempel Ryonghung am Abhang des Berges Paekun an und sagte:

„Ich bin eigens hierher gekommen, weil ich gehört habe, dass im Tempel Ryonghung die Sachen aus Vorzeiten im Originalzustand erhalten sind.“

Dieser Tempel ist, fuhr er fort, ein historisches Kulturerbe, das die hohe Baukunst und außergewöhnliches künstlerisches Talent unserer Vorfahren zeigt, und er wurde während des Vaterländischen Befreiungskrieges nicht zerstört, weil sich viele feindliche Versprengte und Spionen in dieser Umgebung verborgen hielten und die Feinde daher diese Gegend nicht bombardierten. Der Besucher erinnerte sich daran, dass der Held Kim Tok Gun, das Urbild des Helden im Spielfilm „Der unvergessliche Mensch“, in dieser Gegend um den Berg Paekun gekämpft hatte.

Bei der Besichtigung des Tempels richtete er besondere Aufmerksamkeit darauf, dass alle Sachen aus Frühzeiten, echte Raritäten, im ursprünglichen Zustand erhalten sind.

- An den vier Säulen der Großhalle Taeung sind kurze Versezeilen. Wenn sie original sind, ist es vortrefflich.

- Und wie ich hörte, soll die Buddhastatue echt sein. Dem Anstrich der hölzernen Statue nach zu urteilen, waren die damaligen Menschen begabt.

- Wenn die affenähnlichen mythischen Tiere echt sind und das an der Wand aufgehängte Buddhagemälde original ist, sind sie gut erhalten.

- Es ist großartig, wenn die bunte Ornamentik-Malerei, Tanchong genannt, an dem Wandsockel im ursprünglichen Zustand ist.

- An der Großhalle Taeung ist ein Namensschild zu sehen. Großartig, wenn es original ist.

- Die große Badeschüssel und das Ttok(Reiskuchen)-Gefäß hat man mit Arm voll dicker Weide hergestellt. Wenn sie keine Imitationen sind, ist es begrüßenswert.

Als der Besucher sich sehr damit zufrieden gab, dass alle Überreste Echtheiten sind, erläuterte ihm der buddhistische Priester mit gehobener Stimmung den in kleinen Buchstaben geschriebenen Inhalt der „Schrift des Namensschildes über den Ausbau der Weihrauch-Halle zum Eingehen ins Nirwana im Berg Paekun in der Provinz Hamhung“

...In der alten Zeit ging die Großhalle Taeung, ungewiss warum, in Flamme auf. Ein Minister holte einen dreizehnjährigen Zimmermann, der 49 Tage lang daran arbeitete, sie neu zu bauen. Aber der Priester und die Mönche jagten, obwohl deren Bau nicht vollendet wurde, den Zimmermann fort, weil sie geizten mit der Bezahlung. Sie versuchten, die Halle selbst fertig zu errichten. Da aber dies nicht nach ihrem Wunsch vonstatten ging, holten sie den Zimmermann zurück, entschuldigten sich bei ihm und beschäftigten ihn. Da aber von den vier Säulen eine Säule ohne Keil gebaut wurde, soll auch heute noch eine Seite des Daches schief herunterhängen...

Kim Jong Il hörte der Erläuterung zu und sagte kein Wort.

Der Priester zeigte auf die Krabbenplastik, die an der Säule der Hinterwand des gegenüber der Großhalle Taeung stehenden Pavillons Unha hing, und fuhr in seiner Erläuterung fort:

„Die Krabbenplastik da ist in anderen Tempeln nicht anzutreffen. Die Krabben haben die Eigenschaft, den nach ihrem Fang auf ihrem Rücken gelegten Stein bis zum Tod zu stützen. Im Sinne, dass der Pavillon Unha für immer gestützt wird, hat man meiner Meinung nach die Krabbe gehangen.“

Da lachte Kim Jong Il, bejahte seine Erläuterung als glaubwürdig und bemerkte:

Bei der Interpretation von Dingen aus Vorzeiten wird es auch viele Vermutungen geben.

Da es derzeit bei der Ausgrabung und Quellenforschung keinen Menschen, der in jener Zeit gelebt hat, und keine nennenswerten Materialien gibt, könnte es wohl viele Vermutungen geben. Aber man soll an die historisch überlieferte Legende glauben...

Er schaute nochmals die bereits besichtigte Großhalle Taeung und fragte plötzlich, welche Seite der Halle, die der junge Zimmermann gebaut hatte, schief steht.

Der Priester erschraken, hatte er doch angenommen, seine Erläuterung zum Namenschild der Großhalle Taeung sei vergebens, weil der Besucher dazu kein einziges Wort gesagt hatte, und stellte fest, dass er doch zugehört hatte.

„Schief ist die hintere Säule der Großhalle.“

Kim Jong Il ging dahin und betrachtete aufmerksam die schiefe Säule.

Diese Säule, eine Baute des jungen Zimmermanns, war im ursprünglichen Zustand. Auf seinem Gesicht zeigte sich ein Lächeln.

Er sagte zu den Funktionären.

„Das historischen kulturellen Überreste sind die wertvollen Kulturschätze des Landes. Deshalb sind diese historischen kulturellen Überreste, die von Klugheit und Talent unseres Volkes zeugen, gut aufzubewahren und zu pflegen und die Erziehung durch sie gewissenhaft zu entfalten. Wir sollten die Arbeit, das ausgezeichnete Kulturerbe der Nation richtig zum Tragen zu bringen, gewissenhaft leisten und so dem Volk den Stolz und die Würde der koreanischen Nation mehr einflößen.“

Nach der Besichtigung des Tempels Ryonghung stieg er ins Auto, verließ diesen Ort und traf in der neu gestalteten Parkzone auf dem Berg Paekun ein.

Er schaute die ausnahmslos nicht krumm, sondern gerade und groß gewachsenen Kiefern, von den Koreakiefern ganz zu schweigen, und sagte, diese Bäume im Park auf dem Berg Paekun sähen schön aus und es sei fabelhaft, dass sie groß und gerade gewachsen sind. Er kam dann in einem im üppigen Wald attraktiv gebauten Pavillon an.

„Verehrter Heerführer, hier ist der Tanzplatz des Pavillons.“

Auf die Worte einer verantwortlichen Funktionärin des Kreispartei Komitees hin bemerkte er, der Pavillon sei sehr schön, und

würdigte hoch, dass dieser Ort zwar in einem ungünstigen Gelände liegt, man aber den Pavillon in Harmonie mit dem Gelände hervorragend gebaut hat.

Dann sah er das Fernsehgerät auf dem Tanzplatz und freute sich, dass der hiesige Ort ans Stromnetz angeschlossen war.

Der Kreis hätte bis in dieses von der Kreisstadt 10 km entfernten Erholungsheim im Kulturpark auf dem Berg Paekun die Stromleitung verlegt, damit die Urlauber nach Herzenslust kulturelles und emotionales Leben genießen können. Das wäre in der härtesten Zeit geschehen.

Er fragte, ob man auch im Tempel Ryonghung fernsieht.

„Verehrter Heerführer! Ich habe nicht wie erwünscht gearbeitet, weshalb der Tempel Ryonghung noch keinen Stromanschluss hat. Ich werde mir Mühe geben, damit man bald fernsieht, selbst wenn dorthin ein Akku geschickt werden müsste.“

Auf die Worte der verantwortlichen Funktionärin des Kreispartei-Komitees sagte er, er werde persönlich dorthin den Fernseher „*Arirang*“ schicken, und wie folgt:

„Auch dem buddhistischen Priester vom Tempel Ryonghung ist das Fernsehen zu ermöglichen, damit er ein Priester wird, der den Sozialismus verteidigt, und nicht ein Priester, der den Sozialismus schwächt.“

Ein Mädchen aus Pyongyang

Am 9. Juli 2008 leitete Kim Jong Il den GLB Unhung im Kreis Thaechon vor Ort an.

Er erkundigte sich nach dem Stand des Ackerbaus auf der bereinigten Ebene Handre und erfuhr dabei, dass eine Bäuerin in der Mädchenzeit aus der Hauptstadt Pyongyang freiwillig in diesen GLB gekommen war.

Vor acht Jahren hatte sie die Nachricht gehört, dass Kim Jong Il

ungeachtet der grimmigen Kälte in der höchsten Winterzeit die Flurbereinigung der Ebene Handre vor Ort angeleitet hatte, und sich dazu entschlossen, sich freiwillig zur Arbeit in diesem GLB zu melden. Die Tat des Mädchens aus Pyongyang war zwar lobenswert, aber auch ihr Vater, der den Entschluss seiner Tochter unterstützt und sie zum Dorf geschickt hatte, war ungewöhnlich.

Kim Jong Il sah ihr sonnengebräuntes Gesicht und ihre abgearbeiteten Hände, als hätte er ihre Mühe dafür abgeschätzt, die ungewohnten Feldarbeiten zu erlernen. Er bemerkte, ihre Tat sei rühmend, dass sie freiwillig hierher gekommen ist, nachdem sie die Nachricht von seiner Vor-Ort-Anleitung der Ebene Handre gehört hatte.

Um sie noch herauszustellen, fügte ein Funktionär hinzu:

„Verehrter Heerführer! Sie ist eine Arbeitsaktivistin und spielt als vorbildliche Agitatorin im Songun-Zeitalter in ihrer landwirtschaftlichen Arbeitsgruppe eine große Rolle.“

Seine Augen leuchteten wieder.

Sich nach den Funktionären umblickend, bemerkte er: Während die Jugendlichen anderer Länder darauf aus sind, das Bürgerrecht der Hauptstadt zu gewinnen, verlassen unsere Jugendlichen ohne Zögern ihre vertraute Hauptstadt und gehen freiwillig auf die Felder, in die Kohlengruben und Erschließungsgebiete, und das ist das wahre Antlitz unserer Jugendlichen, die der Partei und der Revolution unwandelbar treu sind. Er fuhr fort:

„In den 1960er Jahren war Ri Sin Ja als Musteragitatorin landesweit bekannt, und wie sie sollen auch Sie, Genossin Om Jong Sil, gut arbeiten.“

An diesem Tag rief er vor dem Aufbruch vom GLB sie zu sich wieder und empfahl ihr:

Ihre Eltern sollen Ihnen gesagt haben, dass Sie mit der Steigerung der Reisproduktion die Partei bis zuletzt unterstützen sollten, und Sie bei der freiwilligen Meldung zum GLB Unhung aktiv sekundiert haben. Ich finde, Ihre Eltern sind wirklich ausgezeichnet.

Sie sollten durch einen Brief Ihre Eltern von meinen Worten, die ich heute Ihnen gesagt habe, in Kenntnis setzen...

So ging ein Brief von der Ebene Handre nach Pyongyang, und das Mädchen aus Pyongyang wurde als eine vorbildliche Agitatorin im Songun-Zeitalter landesweit bekannt.

Besitzerin einer hervorragenden Personalität

Die Freude Kim Jong IIs, der am 28. Februar 2009 die Spinnerei Manpho aufsuchte und die Produktionsstätte und das Arbeiterwohnheim besichtigte, war unermesslich groß.

Das Gelände und die Gebäude der Spinnerei, welche man während der harten Zeit des Schweren Marsches und des Gewaltmarsches mit eigener Kraft ausgezeichnet verändert hat, die adretten Arbeitsplätze, die glänzenden Maschinen und die sich vor den Maschinen der Arbeit verschreibenden Mädchen...

Diese Mädchen, die als Waisenkinder im Betrieb großgezogen wurden, sollen sich zu Facharbeiterinnen entwickelt haben und einen großen Anteil an dem Betriebsplan nehmen. Die Spinnerei soll mit den Rückständen von der Schafwollproduktion die Schafwolldecken herstellen und jungen Ehepaaren zum Kauf anbieten.

Kim Jong Il bemerkte, eine Fabrik, die wie diese so ausgezeichnet ausgestaltet ist, suche landesweit ihresgleichen, und seiner Meinung nach würde sie, wenn sie sich auch jetzt sofort einer Bewertung der Eignung für den dreifachen Träger des Titels „Rotes Banner der drei Revolutionen“ unterziehen ließe, diese bestehen, und lachte laut.

Seine Freude an diesem Tag war nicht nur auf hohe Produktionsergebnisse und ausgezeichnete Produktionskultur des Betriebes zurückzuführen, sondern auch darauf, dass er noch eine hervorragende Funktionärin kennengelernt hatte, die für das Volk selbstlos arbeitete, ohne viel Aufhebens zu machen.

Sie war die Direktorin dieser Fabrik, die 23 Waisenkinder holte, sie wie ihre leiblichen Kinder großzog und herausstellte.

In einer schweren Zeit, in der es an allem mangelte, nahm die Arbeit als Betriebsdirektorin für eine Frau ohnehin sie viel in Anspruch, und sie umhegte zudem 23 Waisenkinder mit der Liebe einer leiblichen Mutter. Das hatte ihr viel Sorgen bereitet und ihr große Mühen abverlangt.

Kim Jong Il erfuhr, dass die Mädchen, die sich bei seiner Berücksichtigung der Fabrik mit Tränen in den Augen vor ihm verbeugten, eben Kinder waren, die von der Betriebsdirektorin großgezogen wurden.

Er versank beim Anblick der Küchengeräte und Bettdecken im Arbeiterwohnheim, die sie für die Mädchen als Mitgiften bei ihrer Heirat vorbereitete, und des Fotos an der Wand des Schlafzimmers, auf dem die den Kindern beim Lernen helfende Direktorin zu sehen ist, in tiefen Gedanken.

Er äußerte dann: Ich freue mich sehr, dass ich heute von der schönen Tat der Direktorin dieser Fabrik erfahren habe. Ihre Tat ist wirklich lobenswert und patriotisch. Auf einmal nicht ein oder zwei, sondern Dutzende Waisenkinder aufzunehmen und großzuziehen ist nicht eine Sache, mit der jedermann fertig werden kann und die man mit gewöhnlichem Willen bewältigen kann. Eben die Betriebsdirektorin ist als eine wahrhaftige Patriotin zu bezeichnen.

Er setzte seine Bemerkung fort:

Die Betriebsdirektorin ist eine Besitzerin einer hervorragenden Persönlichkeit, die die erhabene moralische Einstellung und die revolutionäre Pflichttreue hat, eher an die Gesellschaft, das Kollektiv, die Partei und Revolution als an sich zu denken und für sie alles einzusetzen. Sie ist, kann man sagen, eine Blume unserer Epoche, die sich mit edler Menschenliebe für die Zukunft des Vaterlandes aufgeopfert hat...

Und er fuhr fort:

„Das Songun-Zeitalter ist eine Epoche der Großtaten, die

ein großes Heer der Menschen wie die Betriebsdirektorin hervorbringt.“

Er unterstrich, dass die Macht der ganzen Armee und des gesamten Volkes, die das kollektivistische Prinzip **„Einer für alle, alle für einen!“** verkörpert haben, unbesiegbare ist und wir nichts zu fürchten haben, solange diese unbesiegbare Geschlossenheit und Einheit besteht, und lachte dann hell.

Dankenswerte Taten

Kim Jong Il suchte am 9. Dezember 2009 den Strickwarenbetrieb Kanggye auf.

Nach der Besichtigung vieler Orte im Betrieb trat er ins Wohnheim ein. Da stellte ein verantwortlicher Funktionär des Bezirkes ihm vor:

„Diese Stätte ist ein Wohnheim, in dem die Belegschaft dieses Betriebes 44 Waisenkinder großzieht.“

„Wie bitte, 44 Waisenkinder?“

Als wäre es sehr erstaunlich, fragte er tief bewegt rück. Die Betriebsdirektorin führte ihn zum Lager für Tagesportionen. Dort lagen Hartporzellangeschirre, Nahrungsmittel und Zuaen angehäuft.

Alle Funktionäre waren voller Zufriedenheit, und Kim Jong Il sagte, dieser Anblick erfreue ihn sehr.

Die Funktionäre traten mit gehobener Stimmung Kim Jong Il folgend in die Küche ein.

Dort waren die Schüsseln mit dem gemischt mit Stangenbohnen gekochten Reis, zubereitet zum Mittagessen für die Heimbewohner, zu sehen.

Kim Jong Il sagte beim Anblick des dampfenden Reises mit strahlendem Gesicht, der Stangenbohnenreis sehe appetitlich aus, ihn überfalle der Gedanke, diesen Reis zu essen, womöglich deshalb, weil die Mittagsmahlzeit gekommen ist. Er erinnerte sich tief

gerührt daran, dass Kim Il Sung früher bei seiner Vor-Ort-Anleitung des Bezirks Jagung darauf hingewiesen hatte, viel Stangenbohnen, die nährstoffreich und schmackhaft sind, anzubauen.

Er sah sich die Geburtstagsliste an der Speisesaalwand an und schätzte es hoch ein. Er belobigte, die Geburtstagskinder würden sich sehr darüber freuen, wenn man für sie Geburtstags Tafel decke. Er sah den Wochenspeiseplan und sagte, dem Plan nach habe man am Mittwoch Stangenbohnenreis vorzusetzen, und da heute Mittwoch sei, habe man Stangenbohnenreis zubereitet.

Er geizte nicht mit Lob. Die Betriebsdirektorin sagte ihm:

„Verehrter Heerführer, heute hat eine Heimbewohnerin Geburtstag.“

Sie ist wirklich ein Glückspilz, hat sie doch ja an Ihrem Besuchstag Geburtstag.“

„Ach so, wenn es so ist, bin ich auch froh.“

Kim Jong Il, der immer froh gestimmt war, trat ins Schlafzimmer der Heimbewohnerinnen ein.

Er sah die an den Kleiderhaken nebeneinander hängenden Chima (Röcke) und Jogori (blusenartige Westen) der Mädchen und sagte, sie seien schön. Und beim Anblick eines Bügeleisens bemerkte er, man glättet hier auch Wäsche.

Und er richtete seinen Blick auf die an der Wand aufgeschichteten Bett- und Woldecken. Sie waren mit PE-Folien verpackt, und darauf standen die Abteilungen und die Namen geschrieben. Er sagte zu den begleitenden Funktionären, sie seien anscheinend Mitgift, die man sich für die elternlosen Heimbewohnerinnen im Voraus angeschafft habe, um ihnen bei ihrer Heirat zu geben, wie er dies in der Spinnerei Manpho gesehen habe.

„Ja, das stimmt. Diese Betriebsfunktionäre haben Vorbereitungen getroffen, damit die Waisenkinder bei ihrer Heirat ohne Trauer über die Elternlosigkeit von der Überlegenheit unserer Gesellschaftsordnung tieferschürfend erkennen können.“

„Die Direktorin dieses Betriebes ist lobenswert.“

...Die Funktionäre dieses Betriebes sollen in einer schweren Zeit, in der es an allem mangelte und schwierig war, viele Waisenkinder mit dem Gefühl der Blutsverwandten großgezogen und zu rühmenswerten Arbeitsaktivistinnen entwickelt haben. Sie haben überaus gute Taten vollbracht.“

Mit der Hand auf Betriebsdirektorin zeigend, schätzte er sie mit folgenden Worten hoch: Diese Genossin ist eine Revolutionärin, sie hat wirklich gute Arbeit geleistet, sie ist Patriotin, auch in Kanggye gibt es eine Patriotin wie Ju Pok Sun in Manpho. Übertragen in Film, ist Ju Pok Sun von der Spinnerei Manpho die Hauptheldin des ersten Teils und Kang Song Hwa vom Strickwarenbetrieb Kanggye ist die des zweiten Teils.

„Verehrter Heerführer, ich wollte Ihnen wenigstens Sorge abnehmen...“

Und ihr blieben die Worte in der Kehle stecken, und sie konnte nichts über die Lippen bringen.

Kim Jong Il blickte verlässlich sie an, erfuhr, dass sie aus dem Bezirk Jagang gebürtig ist, und sagte freundlich, die Frauen aus dem Bezirk Jagang seien gutherzig und verbissen, daher arbeitsam und leisten viele dankenswerte Taten.

Eine schicke Fabrik

Kim Jong Il leitete am 29. Juli 2010 eine Fabrik im Bezirk Jagang wiederholt vor Ort an.

Vor der Horizontalhydraulikpresse berichtete ihm ein Betriebsfunktionär stolzerfüllt darüber, dass diese Presse, die er bei seinem Besuch vor 7 Jahren gesehen hatte, eigentlich manuell bedient wurde, aber jetzt mit der CNC-Technik ausgestattet ist, und daher die Arbeiter von der schweren und zeitraubenden Arbeit befreit wurden und nur auf Knopfdruck Waren hergestellt werden und die Produktionsleistung aufs 2,5-Fache anstieg.

„Ist die Presse im Moment in Betrieb?“

Seine Frage beantwortete der Funktionär mit Ja.

Ein verantwortlicher Funktionär des Bezirksparteikomitees fügte hinzu, dass dieser Betrieb allein mit eigener Kraft die Ausstattung mit der CNC-Technik vollendet hat.

Zufrieden setzte er seine Schritte fort.

Die alten Pressen hat man modernisiert und an ihnen die Steuer-
tafel installiert, also aus ihnen wurden schicke Pressen.

„Ja, sehr schön.“

Er drückte wiederholt seine Bewunderung aus und stand vor der
Walzstraße.

Sie war auch mit der CNC-Technik versehen und konnte durch
Computersteuerung die Dicke des Walzgutes nach Belieben regu-
lieren.

**„Aus diesem Betrieb ist eine schicke Fabrik hervorgegan-
gen“**, sagte er.

Als er in die Dispatcherzentrale eintrat, waren auf den Bild-
schirmen der Computer Szenen der Pressebewegungen zu sehen.
Man konnte mit Computern die Bewegungen der Pressen und die
Distanz zwischen den Walzen steuern und dazu noch über den kon-
kreten Produktionsstand auf dem Laufenden sein, indem man zu
beliebiger Zeit den Tagesbericht über die Produktion im Computer
nachliest.

„Die bisher von 7 Personen erledigte Arbeit wird zurzeit dank
der Einführung der CNC-Technik von 2 Personen ausgeführt und
die früher 6-stündige Arbeitszeit auf 35 Minuten reduziert.“

Er hörte der Erläuterung eines Betriebsfunktionärs zu und fragte
dann, wie viel Stunden diese Maschine am Tag nonstop laufen
könne.

Vor der Ausstattung mit der CNC-Technik lief sie nur 8 Stunden,
aber jetzt konnte sie pro Tag durchschnittlich 16 Stunden laufen.

Auf seine Antwort hin sah er sich mit beeindruckendem Blick
in der Produktionsstätte um, als habe er ihre großen Anstrengungen

für die Modernisierung dieser Maschinen erkannt. Dann stellte er wieder eine Frage.

„Haben Sie all diese viele Maschinen mit der CNC-Technik ausgestattet?“

„Ja, alle Maschinen sind mit den CNC-Ausstattungen versehen und an das integrierte Produktionssystem angeschlossen.“

„Ausgezeichnet. Dann braucht man also bei der Tagesauswertung keine Papiere mehr, nicht wahr?“

Die Betriebsfunktionäre sagten, dass sie auf seine Empfehlung hin dieses hohe Ziel der Ausstattung mit der CNC-Technik gesetzt hätten, und verpflichteten sich wetteifernd, um jeden Preis die Produktion zu normalisieren und dabei alles bis ins Letzte zu modernisieren.

„Ja, ich weiß, Sie lügen nicht.“

Seine Worte zeugten von Vertrauen zu ihnen.

Er geizte nicht mit Lob, indem er sagte, dass der Betrieb gut ausgestattet war und alle Pressen einwandfrei hergestellt wurden.

Die aufgeregten Betriebsfunktionäre sagten: Sie haben die politische Arbeit dafür geleistet, die Maschinen mit der CNC-Technik auszustatten, um Kim Jong Il Freude zu bereiten, weil er einen Betrieb, wo die Maschinen nicht mit der CNC-Technik ausgestattet sind, nicht besucht.

Er äußerte, er spreche ihnen seinen Dank aus, und sie hätten sich wirklich viel Mühe gegeben und er sei sehr zufrieden. Dann sagte er mit kräftigem Klang:

„Kanggye ist vorbildlich, ja wirklich ein Vorbild!“

2. AUF DEM LANGEN SONGUN-WEG

Die unvergessliche Jagd in der Nacht

Es war der 5. Januar 1975, ein kalter Wintertag.

An diesem Tag suchte Kim Jong Il eine Inselverteidigungsabteilung auf und erkundigte sich stundenlang eingehend nach dem Alltagsleben der Armeeingehörigen und ihren Kampfvorbereitungen, ja sogar nach der Bildungsfrage der Kinder auf der Insel.

Inzwischen wurde die Nacht tiefer.

Daher eilte es der Begleitung damit.

Aber er schritt durch die Dunkelheit, erwoh etwas und sagte dann den Funktionären: Ich bin auf den Wachposten auf dieser einsamen Insel gekommen. Ich kann nicht einfach, ohne etwas zu tun, zurückkehren. Wie sehr ich mir auch überlege, kann ich mich erst dann erleichtert fühlen, wenn ich den Soldaten, die sich Mühe geben, irgendetwas gebe. Ich will jetzt auf die Jagd gehen, und wie meinen Sie dazu?

Seine Frage brachte alle in Verlegenheit, denn sie wussten nichts von der topografischen Beschaffenheit dieser Insel und es war zudem schwarze Nacht.

Die Funktionäre sagten ihm, sie werden die Tiere jagen, und er solle sich inzwischen erholen.

Daraufhin erwiderte er, er sei ihnen sehr dankbar, dass sie um ihn Sorge machen, aber sie sollten auch sein Gefühl verstehen; die hiesigen Soldaten haben uns bei unserer Ankunft zuerst nach dem Befinden von Kim Il Sung gefragt und uns anspornende Kraft gegeben, indem sie bemerkten, dass wir uns um die Wachposten an der vordersten Front keine Sorgen zu machen bräuchten. Daher

wolle auch er ihnen wenigstens seine Aufrichtigkeit zeigen. Er sagte: **Ich möchte den Soldaten, die den Wachposten an der vordersten Front des Vaterlandes zuverlässig verteidigen, Wildtiere, die ich gejagt habe, zum Essen anbieten.**

Die Jagd in Anwesenheit von Kim Jong Il endete erst nach der Mitternacht.

Die Funktionäre baten ihn wiederholt, ins Gästehaus zu gehen und sich auszuruhen, aber er zählte konkret die Jagdbeute nach, verteilte sie gleichmäßig auf die Soldaten der Inselverteidigungsabteilung und die Marinesoldaten, die die Seefahrt hierher gewährleisteten, und verließ erst dann die Insel, nachdem er sie mit dem Auto zum Hafen gefördert hatte.

Fabelhafte Schießkunst

Am 13. Januar 1975 suchte Kim Jong Il einen Schießplatz auf, um die Leistung einer neu entwickelten Handfeuerwaffe zu überprüfen.

Am Schießstand angelangt, ließ er anstelle der bestimmten Zielscheiben 10 Glühbirnen an einem neben diesen stehenden Kieferbaum aufhängen.

Die Schussentfernung betrug 100 Meter. Bei dieser Entfernung waren die durchsichtigen Glühbirnen, dünne Glaskörper, mit den Augen kaum wahrzunehmen, ja nur deren Sockel schwach sichtbar.

Die Schüsse ertönten. Die Zielobjekte wurden überprüft. Alle 10 Glühbirnen zersplitterten. Auf dem Schießplatz herrschte Verwunderung.

„Gut, dieses Gewehr hat die Probe bestanden.“

Er war zufrieden damit. Dann ließ er Penizillinfläschchen hinstellen. Die Schießentfernung betrug 50 Meter.

Aber er ließ sie in einer 100 Meter Entfernung hinstellen.

Diese Fläschchen sind im Vergleich zu Glühlampen sehr klein.

Kann man denn diese auch bei klarem Wetter kaum erkennbaren kleinen durchsichtigen Flaschen treffen, mag die Handfeuerwaffe auch mit einer besonderen Visiereinrichtung versehen sein, noch mehr in einer 100 Meter Entfernung?!

Die von ihm im Schnellfeuer abgegebenen Schüsse hallten durch die Schlucht. Die Funktionäre sahen mit Ferngläsern die Flaschen. Alle 10 Flaschen waren spurlos verschwunden. Nur die Gestelle blieben zurück.

Und diesmal wurden auf diese Gestelle 10 Limoflaschen gestellt. Aber es geschah ein seltsames Ereignis, denn obwohl das Schießen sein Ende fand, blieben auf den Gestellen 10 Flaschen.

Die Funktionäre liefen auf die Zielobjekte zu. Sie blieben vor diesen wie versteinert stehen. Er zersprengte mit seinen Schüssen nur die Hälse der zehn Flaschen, die in 100 Meter Schussentfernung standen.

„Unsere Arbeiterklasse ist wirklich prächtig, ja talentiert.“

Er lachte hell und lobte die Arbeiterklasse, als ob seine fabelhafte Schießkunst nicht ungewöhnlich wäre.

Unschädliche Zigarette

In jeder Seite der Lebensbahn von Kim Il, ein antijapanischer Kämpfer, gibt es viele Begebenheiten, die die Welt der revolutionären Pflichttreue Kim Jong IIs zu revolutionären Vorkämpfern zeigen.

Eine davon wird hier erzählt. Es war zu der Zeit, als Kim Il seit April 1976 als Erster Vizepräsident der DVR Korea wirkte.

Es geschah kurz vor einer Versammlung.

Im Wartezimmer unterhielt sich Kim Jong Il mit Kim Il und starrte dabei unverwandt seine Finger an. Dann fragte er den Adjutanten von Kim Il, wie viel Zigaretten er an einem Tag rauche.

Der Adjutant antwortete, wie viel dieser an einem Tag rauche. Seine Antwort erstaunte Kim Jong Il sehr.

Kim Il war ein starker Raucher.

Er rauchte so gern, dass sich Kim Il Sung einmal daran erinnerte, dass während des bewaffneten antijapanischen Kampfes das Lagerfeuer im Geheimplatz mal erlöschen konnte, nicht aber das Zigarettenfeuer Kim IIs und dass man feststellen konnte, dass sein Regiment übernachtet hatte, wenn man den Lagerplatz einer Truppe aushob und viele Zigarettenstummel vorfand .

Diese Angewohnheit hatte sich dermaßen verfestigt, dass er auch jetzt viel Zigaretten raucht. Er schien sich das Rauchen nicht abzugewöhnen.

Kim Il kannte sein Leben lang nichts außer Arbeit, und wie könnte er in seinen letzten Lebensjahren doch ein anderes Hobby finden?

Aber Kim Jong Il konnte dies nicht im Geringsten zulassen.

Er tadelte den Adjutanten scharf.

Der Erste Vizepräsident raucht viel, was sehr ihm gesundheitlich schadet. Was haben Sie denn dagegen getan? Sie sind der einzige Mann, der ihn vom Rauchen abzuhalten hat. Dazu sind die Ärzte und seine Familienangehörigen nicht in der Lage, weil sie viele Stunden von ihm getrennt leben. Aber warum tun Sie nicht Ihre Pflicht? Das ist eben Pflichtversäumnis. Für Sie gibt es keine schlimmere Pflichtvernachlässigung, als Sie der Gesundheit des Ersten Vizepräsidenten keine Aufmerksamkeit geschenkt haben. Ich muss Sie bestrafen, ja schwer bestrafen.

Der Adjutant konnte seinen Kopf nicht erheben, aber davon noch peinlicher betroffen war Kim Il.

An diesem Tag nahm er, von der Versammlung zurückgekommen, aus seiner Tasche Zigaretten, Pfeife und Streichholz heraus, denn er entschloss sich, das Rauchen zu entsagen.

Aber er vermochte, wie ein Sprichwort heißt „Ein mit Widerwillen gefasster Entschluss währt nur drei Tage lang“, kaum zur Seelenruhe zu kommen, seitdem er die Zigaretten aus der Hand gab.

Er griff mal in seine leere Tasche, zog mal die Schublade heraus

und ging im Zimmer hin und her. Und wenn untergeordnete Funktionäre ihn besuchten, bat er sie um Zigarette und rauchte sie.

Das konnte in seinem Leben auch als eine Unannehmlichkeit, ja als ein großes Ärgernis angesehen werden.

Eines Tages erschien mit strahlendem Gesicht der Adjutant, mit Zigaretten und Streichholz in der Hand, vor ihm.

„Bitte, rauchen Sie.“

„Was soll denn das, willst du mir etwa vorspielen?“

„Oh, nein. Das sind unschädliche Zigaretten, die nicht gesundheitsschädigend sind.“

„Wie bitte, unschädliche Zigaretten?!...“

Er hörte zum ersten Mal davon.

Der Adjutant erzählte ihm die ganze Geschichte.

Kim Jong Il, der wegen Zigaretten den Adjutanten scharf getadelt hatte, soll sich auch nach der Rückkehr in sein Arbeitszimmer schweren Herzens darüber Gedanken gemacht haben: Der Erste Vizepräsident hat sich in seiner langen revolutionären Tätigkeit unter Führung Kim Il Sung unermesslich viel Sorgen gemacht. Daher hat er auch viel geraucht. Wie könnte er jetzt plötzlich das Rauchen aufgeben?

Daher beauftragte Kim Jong Il die Funktionäre der betreffenden Bereiche damit, Zigaretten zu besorgen, die nicht gesundheitsschädigend sind.

Der 60-jährige „Bräutigam“

„Wie Kim Il Sung Kim Chaek mochte, mochte ich O Jin U.“

Das war Kim Jong IIs Bemerkung in Erinnerung an O Jin U.

Am 25. Februar 1995 starb O Jin U an einer Krankheit.

An diesem Tag versank Kim Jong Il lange in Traurigkeit und sagte: Es tut uns sehr weh, dass altbewährte Revolutionäre einer nach dem anderen von uns gehen. Allein ihre Gegenwart in unserer

Nähe verleiht uns schon Kraft, selbst wenn sie nicht arbeiten. Was sollten wir tun, versterben sie doch nacheinander. Dann fuhr er fort:

Es ist im wahrsten Sinne des Wortes uns kostbarer, als wir Sterne vom Himmel geholt hätten, dass es in unserer Partei ein altbewährter Revolutionär wie O Jin U gab. Fürwahr ist das Hinscheiden von O Jin U für unsere Partei und Revolution ein großer Verlust...

O Jin U, antijapanischer revolutionärer Kämpfer und Minister für Volksstreitkräfte, war der vertrauteste revolutionäre Genosse von Kim Il Sung und Kim Jong Il, ja ihr revolutionärer Kampfgefährte.

Es trug sich am 60. Geburtstag O Jin Us zu.

Kim Jong Il teilte O Jin U telefonisch mit, dass er wegen einer Sitzung zu einem Ort schnell kommen sollte.

Er begab sich in Eile dorthin. Dort hatten sich schon einige anti-japanische Mitstreiter eingefunden.

Da nun der Bräutigam eingetroffen sei, sollte er die Hochzeitstafel bekommen. Mit diesen Worten kam Kim Jong Il aus dem Nebenzimmer heraus.

(Wie bitte, Bräutigam?!...)

Alle sahen voller Verlegenheit in die Runde, aber es gab keinen jungen Mann, der Bräutigam sein könnte, denn alle anwesenden Kämpfer waren unter und über 60 Jahre alt.

Kim Jong Il öffnete die Tür des Zimmers und bat die Anwesenden, schnell hineinzugehen. Er sagte, man solle mit der Zeremonie anfangen, weil der Bräutigam eingetroffen sei.

O Jin U dachte, da sich Kim Jong Il ab und zu als Pokerface verstellte und gern Spaß machte, tue er auch jetzt, um die „Senioren“ zum Lachen zu bringen, und trat ins Zimmer ein.

Er erschrak.

In einem kleinen Zimmer war wirklich eine Hochzeitstafel gedeckt.

Kim Jong Il sagte mit ernster Miene Folgendes:

Diese bescheidene Tafel wurde zum 60. Geburtstag von

Ihnen, Minister für Volksstreitkräfte, Nestor unserer Revolution, der Kim Il Sung folgend bis heute den langen Weg der Revolution unbeirrt zurückgelegt hat, gedeckt.

...

Diese Tafel wurde zu Ihrem 60. Geburtstag als eine „Hochzeitstafel“ gedeckt, daher werde ich dem Bräutigam Beistand leisten.

(Was, ich soll Bräutigam sein?...)

O Jin U konnte seiner Erregung nicht mehr Herr werden.

Kim Jong Il goss ihm zum Glückwunsch einen Schnaps ein und schlug vor, auf den Bräutigam das Glas zu erheben.

Als sich die Stimmung aufheiterte, meinte er, wie es wäre, an diesem freudigen Tag die Geschichte über die Eheschließung des Ministers für Volksstreitkräfte anzuhören.

Alle erwiderten mit heftigem Beifall.

O Jin U erhob sich vom Platz und fing an, zu erzählen.

Es trug sich zu, als er nach der Befreiung im Kreis Anju als Kreispartei sekretär wirkte.

Eines Tages ging er auf die Brautschau, um ein holdes und anständiges Mädchen zur Frau zu nehmen. Die Eltern seiner Ehefrau in spe wollten aber dem allein stehenden Mann ihre Tochter nicht überlassen.

O Jin U traf sofort mit ihrem Vater und ihrer Mutter zusammen und sagte Folgendes.

Ich bin der Chef dieses Kreises, und daher gehören „mir“ alle Böden und Betriebe dieses Kreises. Das müssen Sie wissen. Der kluge Heerführer Kim Il Sung hat persönlich mir befohlen, Anju in meiner eigenen Verantwortung zu regieren. Ich, der Untergebene des Heerführers Kim Il Sung, kann ohne weiteres das schaffen, zumal in der alten Zeit Pongi Kim Son Dal das ganze Wasser des Flusses Taedong verkauft haben soll. In Wirklichkeit ist mir diese Sache im Vergleich zum Partisanenkampf ein Spaß. Nun möchte ich mich von Ihnen verabschieden...

Da stand der Schwiegervater in spe, der mit übereinander geschlagenen Beinen saß, schnell von seinem Platz auf, fasste ihn an seinem Hosenbein an und fragte:

„Bist du also wirklich der Untergebene des Heerführers Kim Il Sung, der die Taktik anwendet, die Entfernungen abzukürzen? ... Dann hast du bestimmt am Rumpf Flügel. Wann werden die Flügel ausgebreitet?“

Ohne zu lachen erzählte O Jin U pausenlos bis dahin. Da brach ein tosendes Lachen unter den Anwesenden aus.

„Sie haben also dank Kim Il Sung ein Ihnen gefallenes Mädchen zur Frau genommen, nicht wahr?“, sagte Kim Jong Il und lachte mit.

O Jin U erzählte weiter.

Als er am Vermählungstag vor der Hochzeitstafel Platz nahm, warfen einige Halbstarke koreanisches Zeichenpapier eingerollt vor ihn. Darauf stand Folgendes geschrieben.

„Hei, du Einbrecher. Du bist hierher gekommen, um am helllichten Tag ein Mädchen dieses Dorfes zu stehlen. Willst du uns entweder die Hochzeitstafel oder das Mädchen überlassen?“

Das war sozusagen ein Frage-Antwort-Spiel. In diesem Spiel ging es darum, dass die Spaßvögel mal das Niveau des Bräutigams schätzen wollen.

O Jin U schrieb darauf auf der Stelle seine Antwort und warf das Papier wieder zurück.

Ein Greis mit weißem Bart, der die Hochzeitszeremonie arrangierte, las die Schrift auf dem Papier und lächelte zu und herrschte an:

„Hei, ihr Witzbolde, verschwindet sofort, ehe der Teufel euch holt. Der auf diesem Papier gemalte Knüppel bedeutet zehn Personen und die drei Malzeichen und ein Punkt bedeuten, dass er auf einem Schlag über 30 Personen aufnehmen kann. Und die darunter geschriebene Schrift Untergebener des Heerführers Kim Il Sung besagt, dass er sich die Taktik, die Entfernungen abzukürzen, ange-

eignet hat und in Sekundenschnelle auch die Abertausend Mann starken Feinde zu vernichten fähig ist.“

Die Halbstarcken ergriffen Hasenpanier...

Als O Jin U seine Erzählung beendete, kugelten sich alle Anwesenden vor Lachen.

Kim Jong Il lachte laut und führte aus: Der Minister für Volksstreitkräfte ist gelehrt und schlagfertig. Er fuhr fort:

Kim Il Sung wies vor Kurzem darauf hin, dass der Minister für Volksstreitkräfte seinen 60. Geburtstag begehen wird und man seine Geburtstagstafel reichlich decken sollte. Darauf antwortete ich, dass ich die Tafel zu seinem 60. Geburtstag wie eine „Hochzeitstafel“ zu decken gedenke in dem Sinne, dass er sich trotz seines vorgerückten Alters jünger fühlen sollte. Kim Il Sung bemerkte, dass ich einen guten Einfall habe, und war damit sehr zufrieden...

Dann wies Kim Jong Il einen Funktionär an, die „Hochzeitstafel“ unverändert nach Jubilars Hause schicken, so der „Braut“ zeigen und sich das „Ehepaar“ gemeinsam aufnehmen zu lassen.

Delikatessen und Maisbrei

Am 28. August 1995 stand Kim Jong Il mit strahlendem Gesicht auf dem Deck eines Schiffes, das auf den anrollenden Wogen ständig schaukelte.

Mitten in der offenen See war die gefechtsnahe Schwimmübung der Armeeangehörigen im vollen Gange.

„...Die Soldaten schwimmen gut.“

Den begleitenden führenden Militärs der Volksarmee sagte er: In unserem Land, das auf drei Seiten vom Meer umgeben ist, soll jeder schwimmen können, und für unsere Soldaten ist das Schwimmen eine überaus wichtige Übungsdisziplin. Alle Truppen sollen, so hob er mit Nachdruck hervor, ihre Angehörigen zu Kämpfern heranbil-

den, die gut schießen, marschieren und schwimmen sowie jeweils hundert Gegnern gewachsen sein können.

Es spielte sich ab, als die Übung zu Ende ging.

Er sah die Soldaten einen nach dem anderen und sagte, er habe heute für die Kompaniesoldaten, die sich binnen kurzem Zeitraum durch Bekundung des unbeugsamen Willens und der Beharrlichkeit hohe Schwimmfähigkeit angeeignet haben, Mittagessen zubereiten lassen, und führte sie ins Schiffsrestaurant, wo es für sie gedeckt war.

Auf dem Tisch lagen verschiedenartige Gerichte und Früchte, ja im wahrsten Sinne des Wortes Delikatessen.

Mit lachendem Gesicht fragte er, ob sie alles aufessen könnten.

„Diesen Tisch haben Sie, väterlicher Heerführer, decken lassen... Wir werden alles aufessen.“

Da lachte er noch heller und sagte.

Na dann, greifen Sie zu.

Ich kann heute wegen anderer Arbeit mit Ihnen nicht essen. Aber Sie sollten so denken, dass Sie mit mir Mittag essen. Und es wäre auch angenehm, auf dem endlos weiten Meer frische Luft zu atmen und Mittag zu essen.

Er wies die ihn begleitenden führenden Militärs an, auf dem Schiff zu bleiben, mit den Soldaten das Mittagmahl einzunehmen und dann die Rückreise anzutreten. Nachdem er gesehen hatte, dass die Soldaten Löffel und Essstäbchen in die Hand nahmen, verließ er diesen Ort.

Er setzte wieder seine Frontinspektionen fort und aß unterwegs zu Mittag. Das Mahl bestand aus einer Schale Maisbrei.

Dies tat den Funktionären sehr leid. Da sagte er, bei Gedanken daran, dass die Soldaten mit Appetit essen, sei er schon satt, obwohl er kein Mittagmahl einnehme.

Zwei aus Kophung gebürtige Soldaten

Am 20. März 1996 trat Kim Jong Il die Rückreise von der In-

spektion der im östlichen Frontgebiet befindlichen Truppen an und kam auf den Berg Chol.

Dieser Berg war ein bedeutsamer Ort, wo Kim Il Sung, der eines Frühlingstages vor etwa über 30 Jahren seinen Weg zur Vor-Ort-Anleitung der Truppen der Volksarmee fortsetzte, mit einem den hiesigen Wachposten verteidigenden Soldaten zusammentraf und sich mit ihm zum Andenken fotografieren ließ.

Kim Jong Il, der seinerzeit dabei war, erinnerte sich tief bewegt an die Begebenheit an jenem Tag zurück.

Vom Berggipfel aus schaute er in den sich bergabwärts mässig schlängelnden Kurvenweg des Berges Chol hinunter, sagte plötzlich, es war früher hier ein Wachposten. Er fragte, ob er noch jetzt ist. Und wenn ein Wachsoldat da wäre, würde er ihn gerne treffen.

Ein General ging zum Wachposten, aber er konnte den Wachsoldaten nicht bald holen, da jener Wachposten vom Berggipfel ziemlich weit entfernt lag.

Die Sonne war schon längst untergegangen und der Wind tobte mehr.

Aber Kim Jong Il wartete auf diesem kalter Wind wehenden Berggipfel sogar 20 Minuten auf einen gewöhnlichen Soldaten.

Nach einer Weile erschien der General mit einem Soldaten in voller Rüstung.

Kim Jong Il erwiderte freundlich den militärischen Gruß des Soldaten und fragte ihn: „**Wie heißen Sie?**“

Und dann erkundigte er sich ausführlich nach seiner engen Heimat und seinen Eltern.

Der Soldat sagte seinen Namen und antwortete, dass er aus Kophung gebürtig sei. Er war ein offener Soldat.

Eine gute Weile unterhielt sich Kim Jong Il mit dem Soldaten, schlug ihm vor, sich mit ihm zum Andenken fotografieren zu lassen, und stellte sich vor das Kamera.

Vor dem Abschied bat der Soldat ihn:

„Verehrter Oberster Befehlshaber, ich würde mich sehr freuen, wenn ich schnell das Foto geschickt bekäme.“

Kim Jong Il sagte, der Soldat sei ein toller Junge, er werde ihm bald das Foto zukommen lassen. Und er lachte hell.

Nun man erfuhr später, dass jener Soldat, mit dem sich Kim Il Sung vor zig Jahren auf diesem Wachposten zum Andenken aufnehmen ließ, ebenfalls aus Kophung, Bezirk Jagang, gebürtig war.

Zwei aus Kophung gebürtige Soldaten!

Ein Soldat hat mit Kim Il Sung und ein anderer Soldat mit Kim Jong Il auf dem Berg Chol, dem Symbol der Songun-Revolution, sich zum Andenken fotografieren lassen. Kophung liegt zwar in einer abgelegenen Hochgebirgsgegend, ist aber heute ein Ort, den das ganze Land kennt.

Ein unterbrochener Boxkampf

Es geschah morgens am 25. April 1996.

An diesem Tag arbeitete Kim Jong Il einen Tagesplan für die Vor-Ort-Inspektion einer Truppe der Volksarmee an der vordersten Front aus und sagte den Funktionären, wir dürften doch nicht mit leeren Händen am Feiertag dorthin gehen, und für die Soldaten seien Festtagsgerichte und künstlerische Aufführungen vorzubereiten.

Die Soldaten erhielten die Nachricht, dass sie in Anwesenheit von Kim Jong Il in ihrer Truppe die Aufführung des berühmten Verdienten Staatlichen Chorensembles der KVA (damals) erleben werden, und ihre Herzen pochten vor Erregung.

Sobald Kim Jong Il in der Truppe eintraf, beglückwünschte er herzlich die hiesigen Armeeeingehörenden zum Gründungstag der KVA und erkundigte sich nach dem Tagesprogramm.

Diese Truppe organisierte als Festtagsveranstaltung Sportwettkämpfe und legte das Schwergewicht auf den Boxkampf.

Denn man war der Ansicht, es gebe nichts Besseres als den

Boxkampf, um dem Gast die Kampfkraft der Truppe und den Kampfmutter der Soldaten zu zeigen.

Als er mit den Kommandeuren der Truppe Platz nahm, ertönte der Gong zum Beginn des Boxkampfes.

Im Boxing bewegten sich zwei behände Kämpfer von starkem Körperbau im Kreis und lauerten auf eine Chance, um ihre wuchtige Faustschlagkraft unter Beweis zu stellen. Hatten sie Gelegenheit zum Schlagen, versetzten sie einander Offensiv- und Defensivschläge.

Auch die Zuschauer feuerten die Faustkämpfer mit Hängen und Bangen an.

Eben in diesem Augenblick sagte Kim Jong Il leise zum Kommandeur der Truppe:

„Der Boxkampf ist recht gut gelaufen. Und sagen Sie, er soll unterbrochen werden.“

(?!...aber er ist noch nicht entschieden...)

Der Kommandeur konnte nicht verstehen, warum? Er stand auf, wusste aber weder ein noch aus.

Kim Jong Il sagte ihm mit leiser Stimme, den Soldaten würde es am Feiertag Mühe bereiten. Den Feiertag solle man geruhsam und lustig verbringen. Und es gehöre sich nicht, dass man durch den Boxkampf blutet und anschwillt. Ein solcher Wettkampf am Feiertag verderbe nur die Freude.

Schließlich wurden der Faustkampf unterbrochen und stattdessen fröhliche kulturelle Veranstaltungen und der Funsport begonnen.

Im fahrenden Zug

Es geschah, als Kim Jong Il am 3. Juni 1996 mit dem Zug auf dem Weg zur Vor-Ort-Inspektion der Truppen der Volksarmee war.

Schaulust nach dem Abwarten

Kim Jong Il, der auf die Verstärkung der Kampfkraft der

Volksarmee hinwies, wechselte plötzlich das Gesprächsthema und fragte einen Politfunktionär danach, wie die an jedes Bataillon verteilten Fernseher mit Videorekorder benutzt werden.

Auf die Antwort hin, dass die Bataillonspolitinstrukture den Plan erarbeiten und den Kompanien und den dem Bataillon direkt unterstehenden Einheiten der Reihe nach neue Filme zeigen und Zusammenkünfte organisieren, auf denen man Lehren aus den Filmen zieht und sich verpflichtet, sie ins eigene Leben umzusetzen, fragte er wiederum, ob die Soldaten sich über die Videorekorder freuen.

„Ja, sie mögen es sehr.“

„Wenn sie sich über die Videorekorder freuen, das beruhigt mich sehr.“

Anschließend wollte er wissen, ob die Soldaten Unterhaltungsfilm oder Kriegsfilm mögen.

„Sie mögen mehr Kriegsfilm.“

Er nickte den Kopf und sagte, sie müssten Kriegsfilm vorziehen, denn ihre Hauptmission bestehe darin, mit der Waffe in der Hand gegen die Feinde zu kämpfen. Wenn sie Lieder singen, sollen sie Kampflieder singen, und wenn sie sich Filme ansehen und Romane lesen, sollen sie Kriegsfilm und -romane sehen bzw. lesen.

Man solle die Kopie des sowjetischen Fernsehfilms „Begebenheiten in den siebzehn Tagen“ auf Videokassetten schnell organisieren und versenden. Er fuhr in seiner Ausführung fort:

„Wie ich auch voriges Mal gesagt habe, sollte man den Soldaten alle Teile der mehrteiligen Spielfilm wie des sowjetischen Fernsehfilms ‚Begebenheiten in den siebzehn Tagen‘ nicht auf einmal zeigen, sondern einen nach dem anderen, d. h. erst einen Teil zeigen, und wenn man mit Neugierde auf dessen Fortsetzung wartet, einen weiteren Teil zeigen. Man soll auch Schaulust haben, Filme nach dem Abwarten mitzuerleben.“

Ein Hinweis darauf, dass man die Psyche der Armeeingehörigen kennen und dementsprechend ihr kulturelles und emotionales Leben organisieren sollte.

Die Spielkarte

„Wenn die Kommandeure, die unter sich Soldaten haben, nicht Karte spielen können, vermögen sie mit ihnen nicht vertraulich zu harmonieren.“

Kim Jong Il lenkte das Gespräch aufs Kartenspiel.

Er fragte einen Funktionär, ob er sich in den Kartenspielweisen auskenne.

Der Befragte entgegnete, er beherrsche zwar nicht alle Spielweisen, aber seiner Feststellung nach spielen die Soldaten zurzeit auf etwa fünf Spielweisen, und erläuterte Kim Jong Il verschiedene Spielweisen. Dabei sagte er, dass es beim Pokerspiel eine Spielmethode namens „Honssol“ gebe.

Mit lachendem Gesicht hörte ihm Kim Jong Il zu und fragte, ob diese Spielart „Honssol“ vielleicht nicht das „Honssal-Spiel“ sei, bei dem jemand sein blaues Wunder erlebt haben soll, und lachte laut.

In Wirklichkeit gäbe es keinen, der beim Pokerspiel auf die Spielart „Honssol“ vom Gegner nicht sein Fett abbekommen hätte.

Das war wahrhaft eine geschickte Allegorie.

Daher ging im Zugwagen eine Lachwelle hoch.

Kim Jong Il fragte, wie viel Monate die Soldaten mit einmal verteilten Karten spielen konnten.

Auf die Antwort eines Funktionärs hin sagte er, die Soldaten sollten mit Karten von guter Qualität versorgt werden, die bisher ihnen gelieferten Karten sollen brechen oder ihre Ränder abgenutzt und zerfleddert sein. Dann könne man die Karten nicht lange benutzen. Er sprach weiter:

„Die Politische Hauptverwaltung der KVA soll mir die von den Soldaten gebrauchten Karten schicken. Dabei sollte festgestellt werden, wie viel Monate sie benutzt wurden.“

Ich werde mich, fuhr er fort, nach den von den Armeeangehörigen benutzten Karten erkundigen und dafür sorgen, dass schön aussehende Karten hergestellt und ihnen geliefert werden.

Hernach lagen auf seinem Bürotisch von den Soldaten genutzte alte Spielkarten und anschließend erhielten sie dank seiner Fürsorge schicke Spielkarten.

Sich des Glücks erfreuen, gute Soldaten zu haben

Am 1. Dezember 1996 suchte Kim Jong Il die 105. Seouler Panzer-Gardedivision „Ryu Kyong Su“ auf und schaute den Manövrierübungen der Panzersoldaten zu.

Er stieg auf die Beobachtungsstelle und hielt Ausblick über die Landschaft des Übungsplatzes, wo Schneeflocken dicht wirbelten.

Die Kälte auf dieser viel Wind fangenden Stelle war noch eisiger als auf anderen Stellen.

Ein Kommandeur der Truppe sagte, mit der Hand auf den Steinhaufen auf dem Boden der Beobachtungsstelle zeigend, die da seien heiße Steine, die von Soldaten erhitzt wurden.

Mit gefühlsvoller Miene betrachtete er eine Weile den Steinhaufen und sagte, dass die Soldaten wirklich lobenswert seien.

Er schien auch ohne Hören der näheren Erläuterung das Gemüt der Soldaten durchgeblickt zu haben.

Sogleich begannen die Übungen.

Im Laufe der Zeit tobte das Schneegestöber ungestümer und peitschte gegen die Beobachtungsstelle.

Die Truppenkommandeure und die Begleiter baten Kim Jong Il, sich auf den Steinhaufen zu stellen und sich so wenigstens ein Weilchen die Füße zu wärmen.

Aber er nutzte die ganze Übungszeit nicht die heißen Steine.

Seitdem ist lange Zeit ins Land gegangen.

Eines Tages sah er beim Erleben der Aufführungen des künstlerischen Agitproptrupps dieser Truppe die Rezitation in Form von Dialogen „Der große Songun-Weg“, die die Geschichte über die

heißen Steine jenen Tages zum Thema hatte, und sagte zu den Funktionären, diese Rezitation habe zum Inhalt, dass er die Übungen der Panzersoldaten während seiner Vor-Ort-Inspektion der 105. Seouler Panzer-Gardedivision „Ryu Kyong Su“ beobachtete, und die Schau dieser Rezitation ließe ihn sich tief bewegt an die Begebenheit an jenem Tag zurückerinnern. Und er fuhr fort.

Jener Tag war wirklich eiskalt. Es war so eisig, als erfroren mir die Füße. Seinerzeit hatten die Soldaten heiße Steine in die Beobachtungsstelle gebracht, damit ich mir die Füße wärmen könnte. Aber als ich die Soldaten im hundekalten Winter manövrieren sah, konnte ich mich nicht auf diesen Steinen stellen. Aber beim Anblick dieser Steine schien mein ganzer gefrorener Körper plötzlich zu tauen, und von der lobenswerten Tat der Soldaten gerührt, traten mir Tränen in die Augen....

Und er führte aus:

„In der Welt gibt es keine guten Soldaten wie unsere. Ich erfreue mich des Glückes, solche Soldaten zu haben.“

Die Lehrerin erhielt eine Erläuterung, statt zu erläutern

Es geschah am Neujahrstag 1997, an dem Kim Jong Il die Revolutionsschule Mangyongdae aufsuchte.

Die Lehrerin, die ihm den Erziehungsraum mit historischen revolutionären Materialien erläutern sollte, nahm sich zusammen und sann innig darauf, ihm Freude zu bereiten.

Er hielt vor dem Foto Kim Il Sung's mit seinem Schritt inne, der auf der Feier zur Einweihung der Revolutionsschule die Rede hielt.

Sie begann mit ihrer Erklärung.

„Wir sehen auf diesem Bild Kim Il Sung, der die Rede zur Einweihung der Revolutionsschule hält...“

Der Besucher bemerkte, Anblick dieses Fotos ließe ihn sich an

die damalige Begebenheit tief gerührt zurückerinnern, und fuhr fort:

Kim Il Sung kam am Abend jenen Tages nach Hause, sagte meiner Mutter, beim Anblick der Schulkinder während meiner Einweihungsrede überkam mich der Gedanke an die gefallenen revolutionären Genossen, die mit mir in den Bergen gekämpft hatten, und ich vermochte die mir über die Wangen laufenden Tränen nicht zurückzuhalten; wir sollten zu ihren leiblichen Eltern werden und sich fürsorglich um sie kümmern. Auch meine Mutter hörte seinen Worten zu und sagte, dass sie ebenfalls ihren Kopf nicht erheben konnte, weil beim Anblick der Schulkinder ihr die Augen übergingen, und wolle ihre Eltern werden. Die damaligen Worte von Kim Il Sung und meiner Mutter bleiben mir auch heute unvergessen...

Das bewunderte die Lehrerin sehr, denn in ihrer Erläuterungsvorlage gab es solche Inhalte nicht. Aber ihre Bewunderung war nur ein Anfang.

Kim Jong Il sah noch einmal das Foto und setzte sie sogar davon in Kenntnis, dass derjenige mit der Brille in der ersten Reihe der erste Direktor dieser Schule und dieser Mann einer von den Mitgliedern war, die An Jung Gun begleiteten, als er in die Mandschurei ging, um Ito Hirobumi zu töten.

Sie wurde von seinen Worten völlig berauscht, als hätte sie ihre Aufgabe vergessen, vor Kim Jong Il zu erläutern.

Kim Il Sung hatte ihn zum Schuldirektor ernannt, indem er meinte, der Schuldirektor mit eigenen kleinen Kindern könnte die Schulkinder nicht wie eigene Kinder lieben, und wenn die Kinder des Schuldirektors nach ihrem Vater rufend ständig ihm folgen, könnten die Schulkinder in Gedanken an ihre Eltern auf sie neidisch sein. Deswegen hatte er zum Schuldirektor einen kinderlosen Mann ernannt.

Dann gelangte er vor einem Foto, auf dem Kim Il Sung mit Schulkindern ist.

Sie dachte, sie sei der Erklärung dieses Fotos sicher.

Aber vor dem Foto sagte er, auf die Schulkinder einen nach

dem anderen zeigend, dieses Kind sei die Tochter von soundso und das andere Kind sei der Sohn von soundso und nannte sogar den Namen eines Funktionärs der Schule, der wegen Vordermann kaum erkennbar ist.

Die Lehrerin vergaß sich vor dieser erstaunlichen Tatsache.

Wie konnte er denn die Begebenheit vor zig Jahren, die geschah, als er fünf Jahre alt war, lebendig in seinem Gedächtnis beibehalten?

Auf Kim Jong Il blickend, redete sie innerlich vor sich hin.

(Verehrter Heerführer! Ich erhielt heute von Ihnen Erläuterung, statt Ihnen zu erläutern.)

„Sturm“

Den Truppen der Volksarmee wurde der Befehl „Sturm“ erteilt.

Die Offiziere und Soldaten der Volksarmee, die diesen Befehl erhielten, begannen sich in die ausgedehnten Flachlandgebieten vom Bezirk Nord-Phyongan bis zum Bezirk Süd-Hwanghae schnell zu bewegen und aufzumarschieren.

Zu sehen waren die Volksarmisten mit Rucksack und Rüstung, die mit Auto oder zu Fuß tags und nachts in Bewegung waren.

Jene, die den Grund dieser groß anlegten Truppenbewegungen der Volksarmee nicht schnell erkennen konnten, machten große Augen.

Wie war nun der physiologische Zustand der US-Imperialisten und der südkoreanischen Marionettenclique, die ständig das Tun und Lassen unserer Armee verfolgten?

Unter den Feinden, die scharf ihre Fühler ausstreckten, trug sich eine nicht zu lachende Tragikomödie zu.

Der Höllenlärm der Feinde, die gepackt von Angst verwirrt waren, endete erst nach einigen Tagen.

Sie erfuhren erst später, dass die Orte, wo die Volksarmisten nach konzentrierter Bewegung ihren Rucksack abgelegt hatten,

nicht Gefechtsstellungen, sondern Felder der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe waren.

Wie kam es nun zu den groß angelegten Truppenbewegungen der Volksarmee?

Am 4. April 1997 sagte Kim Jong Il den führenden Kommandeuren der Volksarmee, dass die Volksarmee, eine Armee des Volkes und der Revolution, die mit dem Volk das Schicksal teilt, den Kampf zur Unterstützung der Dörfer durch Arbeitseinsätze gut durchführen sollte, wenn sie ihrer moralischen Pflicht vollauf nachkommen wolle, und dass sie im laufenden Jahr diesen Kampf nicht auf die Weise wie früher entfalten, nach der sie in den umliegenden GLB die Ackerarbeit unterstützte, sondern kühn ihre Truppen drei oder vier Monate lang in den Flachlandgebieten einsetzen sollte, so dass die Armee zur Getreideproduktion einen großen Beitrag leistete.

Anschließend sagte er wie folgt:

Die Armeeingehörigen sollten mit dem Geist und Mut der Soldaten, die unter der hoch erhobenen Losung der Loyalität „Betrachten wir solange nicht den blauen Himmel des Vaterlandes, wie wir nicht den Befehl des Obersten Befehlshabers ausgeführt haben!“ beim Bau des Jugend-Kraftwerkes Anbyon die Heldentaten vollbracht haben, die Arbeit zur Unterstützung der Dörfer durch Arbeitseinsätze gut leisten und für die Steigerung der Getreideproduktion des Landes ihren Anteil leisten.

So wurde der ganzen Armee der Befehl „Sturm“ erteilt.

Es liegt nicht an Fisch, sondern an Wasser

Am 15. September 1997 suchte Kim Jong Il eine Inselverteidigungsabteilung der Volksarmee auf.

Er stieg auf den stark windigen Gefechtsstand und erhellte Fragen, die bei der Kampfvorbereitung, der Verstärkung der Kampfkraft und den Übungen der Abteilung anstanden, und fragte

den Kommandeur dieses Inselwachpostens, wie viel Fangschiffe seine Abteilung habe.

Auf seine Antwort hin fragte er nochmals:

Welche Fischarten gibt es hier in großer Menge?

„Hier sind viel Schollen, hauptsächlich viel Sandfische.“

Auf seine Antwort hin lachte er und wies darauf hin, mit den selbst gebauten Ruderschiffen großes Fanggut wie Schollen, Sandale und Sandfische anzulanden und die Soldaten damit regelmäßig zu ernähren.

Da sagte ein begleitender Funktionär Kim Jong Il seinen Gedanken.

„Genosse Oberster Befehlshaber! Die Inselbewohner scheinen wegen Großeinnahme von Fisch nicht zuzunehmen.“

Beim flüchtigen Hören schien dies den Funktionären richtig zu sein oder nicht, und sie sahen einander blinzelnd an.

Da sagte Kim Jong Il Folgendes:

Dass viel Einnahme von Fischen Gewichtsabnahme zur Folge haben soll, scheint mir nicht richtig zu sein. Wenn die auf der Insel lebenden Soldaten auch bei viel Einnahme von Fischen nicht zunehmen, liegt dies bestimmt an Wasser.

Da konnten die Kommandeure dieses Inselwachpostens wie niemand sonst ihr Erstaunen nicht verbergen.

Ein Kommandeur sagte Kim Jong Il:

„Verehrter Oberster Befehlshaber! In der Tat nehmen die Soldaten auf dieser Insel nicht zu, obwohl sie mehr Fisch als jene auf dem Festland essen. Das liegt daran, dass das Wasser auf der Insel hart ist und man daher Verdauungsbeschwerden hat.“

Daraufhin legte Kim Jong Il es ihnen eindringlich ans Herz, auf dem Inselwachposten besonders mit dem Wasser gut umzugehen.

Lobpreisung

Am 28. September 1997 inspizierte Kim Jong Il eine Truppe der Volksarmee vor Ort.

In der Küche der Truppe blieb er vor einer Schautafel an der Wand stehen.

Sie war mit dem „Tag für die Soldaten“ betitelt.

So einen auffallenden Titel sah er zum ersten Mal und las eine Weile mit einem neugierigen Blick den Inhalt. Der Truppenführer erklärte ihm.

Die Kommandeure der Truppe haben in vieler Hinsicht gegrübelt, was zu tun ist, um sich um das Alltagsleben der Soldaten besser zu kümmern. Sie beschlossen, den „Tag für die Soldaten“ zu arrangieren. Diese Methode wurde auf folgende Weise praktiziert. Alle Offiziere der Truppe und ihre Ehefrauen haben jedes Jahr vom Dezember bis zum März des darauf folgenden Jahres der Reihe nach mit selbst vorbereiteten Nebennahrungsmitteln die Beilage für das Mittagessen der Soldaten zum Essen anzubieten. Demnach decken der Truppenführer und seine Ehefrau, wenn sie an der Reihe sind, wie leibliche Eltern für die Soldaten die Tische, und der Politikommissar und seine Frau, wenn die Reihe an ihnen ist, bemühen sich, um die Tische noch reichlicher decken. Und auch andere Offiziere legen schon im Voraus Nebennahrungsmittel zusammen und decken an dem betreffenden Tag die Tische. Inzwischen entbrennt unbemerkt ein Wettbewerb zwischen den Ehefrauen der Offiziere. Und diese Arbeit vertieft sich nach und nach. Deshalb verspüren die Soldaten jeden Tag das liebevolle Gefühl der Mutter in ihrer engen Heimat und unternehmen verdoppelte Anstrengungen in der Gefechts- und politischen Ausbildung, um diesen Tag mit gutem Gewissen zu begehen...

Der Besucher hörte seiner Erklärung zu und konnte nun den Inhalt der Schautafel verstehen, dass in jedem Kasten Daten und unter diesen die Namen, angefangen von dem Namen des Truppenführers und seiner Frau bis zu den Namen des letzten Offiziers, der längerdienenden Feldwebel und der Belegschaft wie auch ihrer Ehrfrau, ausnahmslos der Reihe nach geschrieben standen.

„Das ist eine sehr ausgezeichnete Tat... Sie tun wirklich eine gute Arbeit.“

Er nickte mehrmals zustimmend den Kopf und schätzte ihre Tat hoch ein.

Dann wies er darauf hin, es sei keine leichte Sache, dass die Frauen der Offiziere der Truppe nicht ein oder zwei Jahre, sondern viele Jahre lang vom Dezember bis zum März des nächsten Jahres der Reihe nach mit selbst vorbereiteten Nebennahrungsmitteln das Mittagmahl für die Soldaten zubereiteten. Sie seien hervorragende Frauen, die die Soldaten für eigene Blutsverwandte hielten und eher an das Vaterland als an sich selbst denken. Alle Truppen und Truppeneinheiten müssten den „Tag für die Soldaten“ regelmäßig bedienen.

Später sagte Kim Jong Il wie folgt:

„Dass die Offiziere und ihre Frauen den ‚Tag für die Soldaten‘ abhalten, ist eine weltweit lobenswerte Tat. In den Armeen anderer Länder ist es nicht einmal vorstellbar, dass die Offiziere und ihre Frauen zu Hause verschiedene schmackhafte Gerichte zubereiten und sie den Soldaten vorsetzen.“

Eine seltsame Brille

Frühmorgens am 22. Mai 1998 befand sich der Geländewagen Kim Jong Ils auf der Auffahrt zum Berg Kkachi im östlichen Frontabschnitt, der 1000 Meter über dem Meeresspiegel liegt.

Die Armeeinghörigen, die Kim Jong Il auf der Höhe an der vordersten Front trafen, vermochten ihrer Erregung nicht Heer zu werden, aber der Truppenführer, der Kim Jong Il die Frontlage zu berichten hatte, ärgerte sich sehr, war doch der Nebel dermaßen dicht, dass man nicht einmal die umliegenden Berge, geschweige denn die weit entfernt liegenden Orte, voneinander unterscheidend sehen konnte.

(Ach, was für eine schöne Klemme. Wann wird sich der Nebel verzieht...)

Als Kim Jong Il auf der Höhe war, sah sich der Kommandeur

dazu veranlasst, nur auf die sichtbaren Berge von den nebelverhangenen Bergen in der Umgebung zeigend, ihm den Standort der Feinde und die Frontlage zu berichten.

Da sagte Kim Jong Il, er wisse schon davon gut Bescheid, und fuhr wie folgt fort:

„Der Felsen da dort ist das Felsgestein Sonjo und die vor ihm zu sehen sind die Höhe 351 und der Berg Wolbi.“

Er kannte sich in den wegen dichten Nebels kaum und nicht sichtbaren Objekten aus. Seine Worte erstaunten maßlos die begleitenden Funktionäre wie auch den Truppenführer.

Er kannte auch die Geländebeschaffenheiten und -objekte in der südlichen Seite an der Demarkationslinie.

(War er schon vorher mehrmals hier gewesen?)

Er wusste sich gut zu verstellen. Ohne zu lachen, sagte er Folgendes:

„Ich kann alles sehen, weil ich eine Brille trage. Wenn Sie eine Brille tragen, können Sie auch alles sehen.“

„Wie bitte?...“

Die Funktionäre machten große Augen. Da lachte Kim Jong Il hell.

Das war nur Spaß.

Die Funktionäre erkannten es nun.

Die große Seele Kim Jong IIs, der sich für die zuverlässige Verteidigung des Vaterlandes und des Volkes und die Kampfvorbereitung der Volksarmee große Mühe gab, ließ ihn sich in hohen und niedrigen Bergen und Geländebeschaffenheiten und -objekten der ganzen Frontgebiete auskennen!

Zufälligkeit oder Unvermeidlichkeit

Kim Jong Il suchte im Februar 1963 gemeinsam mit Kim Il Sung die Höhen an der vordersten Linie des westlichen Frontabschnitts auf und inspizierte auch danach mehrmals die dort stationierten Truppenteile der Volksarmee vor Ort.

Am 7. Februar 2001, also am 38. Jahrestag seit dem unvergesslichen Tag im Februar in den 1960er Jahren, suchte er diesen Ort auf.

Es geschah, als er eine Frauenkompanie besuchte.

In dieser Kompanie diente die Tochter eines Soldaten aus dem Kreis Changsong, den Kim Il Sung während der Vor-Ort-Anleitung der Einheiten in diesem Gebiet vor 38 Jahren getroffen hatte, als Politinstrukteurin der Kompanie.

Kim Il Sung hatte damals jenen im Kreis Changsong in die Armee eingetretenen Soldaten zu sich gerufen und sich ausführlich danach erkundigt, wo sein Geburtsort liegt und wie alt er ist und wie viel Anteil an der Verteilung seine Familie vor seinem Eintritt in die Armee erhielt. Es floß viel Wasser ins Meer, und der ausgediente Soldat hatte später seine Tochter auf den Wachposten an der vordersten Front gestellt, den er verteidigt hatte.

In der Kompanie erhielt Kim Jong Il Bericht darüber, freute sich sehr darüber und traf jene Tochter.

Er blickte die Politinstrukteurin der Kompanie an, die ihm militärischen Gruß entbot, und sagte mit strahlendem Gesicht, es sei eine lobenswerte Sache, dass der Wachposten an der vordersten Front, auf dem der Vater gestanden war, von dessen Tochter über Generationen hinweg verteidigt wird.

Er fuhr mit Blick auf die Funktionäre fort:

„Heute jährt sich der Tag, an dem Kim Il Sung einen jungen Soldaten aus Changsong getroffen hatte, zum 38. Male. An diesem Tag treffe ich seine Tochter, was mir eine Schicksalsfügung zu sein scheint.“

Auf demselben Wachposten hatte Kim Il Sung am 7. Februar vor 38 Jahren den Vater getroffen und traf Kim Jong Il am 7. Februar nach 38 Jahren seine Tochter. Das war eine denkwürdige Begegnung.

Zufälligkeit oder Unvermeidlichkeit?

Die Funktionäre dachten, seinen Worten nachsinnend.

Der Songun-Weg, den Kim Il Sung lebenslang gegangen war

und der von Kim Jong Il unverändert fortgesetzt wird. Auf diesem Weg hält das koreanische Volk die Verteidigung des Vaterlandes für eine Tradition jeder Familie. Deshalb ist die Begegnung an diesem Tag eine besondere, unvermeidliche Fügung des Schicksals, die es nur in Songun-Korea geben kann.

Eine von ihm angedeutete Logik des Lebens

Am 4. März 2001 traf Kim Jong Il mit einem verantwortlichen Funktionär des Verdienten Staatlichen Chorensembles zusammen und erkundigte sich nach der Arbeit und dem Leben der langjährigen Künstler.

Er nannte den Namen eines Instrumentalisten und fragte nach seinem Befinden.

Er hatte als langjähriger Hornist eine hohe künstlerische Geschicklichkeit und war ein begabter Instrumentalist, der trotz seines Alters von über 60 Jahren die einzigartige Tonfarbe des Instruments wunderbar zum Tragen brachte.

Deshalb hatte Kim Jong Il irgendwann ihn als einen Künstler mit außergewöhnlicher Meisterschaft hoch eingeschätzt, der dessen würdig sei, in das Weltrekordbuch eingetragen zu werden.

Ein Funktionär sprach zu ihm: „Er wohnt seit dem Tod seiner Frau im Vorjahr mit seinen Kindern zusammen. Aber seine Kinder sagen, dass ihr Vater ungewöhnlich nervös ist, wenn er nach Hause kommt, aber sie wissen nicht, warum.“

Kim Jong Il lächelte, ihn anblickend. Dann tadelte er ihn scheinbar scharf:

„Sie sind der Logik des Lebens unkundig.

Seit eh und je sagt man, dass die Nervosität eines Witwers und die Tränen einer Witwe zusammen eine neue Familie bilden.“

„Wie bitte?“

Der Funktionär war fassungslos, weil er diese Volksweisheit zum ersten Mal hörte. Nach tiefem Nachdenken verstand er den Sinn seiner Worte und bekam ein rotes Gesicht.

Kim Jong Il sagte dem Funktionär, der sich über den Hinterkopf strich, wie folgt:

„Sie sollten sein Gemüt richtig begreifen, in einem Monat ihn verheiratet und mir berichten.“

„Jawohl“

Nicht lange danach nahm sich jener Hornist eine Frau.

Davon berichtete jener Funktionär Kim Jong Il.

„Freut sich der Betreffende darüber?“

„Ja. Als ob er die Jugendlichkeit wieder gefunden hätte, geht er in der Schaffenstätigkeit ganz auf. Auch seine Nervosität soll verschwunden sein.“

Kim Jong Il lachte voller Zufriedenheit laut.

Vier Schachteln Zigaretten „Paeksung“

Am 10. Mai 2001 inspizierte Kim Jong Il eine Artillerieeinheit.

Im Speiseraum der Einheit sah er aufmerksam die an der Wand angebrachte „Lieferungsnorm der Tagesportion“. **„Zehn Zigaretten pro Tag“**, sagte er vor sich hin und fragte den Kompaniechef.

„Werden die Zigaretten regelmäßig geliefert?“

„Ja. Sie werden ohne Stockung geliefert.“

„Ich möchte mal Ihre Zigaretten sehen.“

„Ich tue keine Zigaretten in die Jacketasche.“

„Ich möchte die Zigaretten sehen, die die Armeeangehörigen rauchen. Holen Sie bitte einige Schachteln Zigaretten.“

„Zu Befehl!“

Der Kompaniechef brachte kurz danach vier Schachteln Zigaretten „Paeksung“ mit. Kim Jong Il fragte, warum die Zigaretten-schachteln unterschiedliche Farben haben, und bemerkte, dass die

an die Armeeingehörigen zu liefernden Zigaretten nicht wie diese unterschiedlich sein dürften. Er wies einen ihn begleitenden Funktionär an, diese Zigaretten der Politischen Hauptverwaltung zu schicken, um die Ursache von unterschiedlichen Farben der Zigarettenschachteln zu ergründen.

Dann sagte er jenem Funktionär, es würde der Kompanie an Zigaretten mangeln, wenn wir diese Zigaretten mitnehmen würden. Weil wir heute vier Schachteln Zigaretten mitnehmen, müsse für diese Kompanie unbedingt diese Menge Zigaretten ergänzt werden. Weil die Zigaretten gemäß der Zahl der Angehörigen der Kompanie geliefert werden, werde sich der Anteil der Armeeingehörigen dementsprechend verringern, wie wir mitnehmen. Er fuhr fort:

„Niemand darf die den Kompanien gelieferten Materialien eigenmächtig antasten. Hierbei bildet auch der Oberste Befehlshaber keine Ausnahme.“

Nach einigen Tagen kamen die von ihm geschickten vier Schachteln Zigaretten „Paeksung“ in der Kompanie an.

Große Freude

Es trug sich zu, als Kim Jong Il am 25. Mai 2001 eine Kompanie aufsuchte.

„Es ist voll vom Blumenduft erfüllt“

Auf dem Gelände der Kaserne breitete sich der Blumenduft von Akazien aus.

Die Pflaumen- und Aprikosenbäume in der Umgebung hingen voller Früchte.

Kim Jong Il lachte voller Genugtuung, wobei er bemerkte, es sei wie ein Hasengarten in einem Trickfilm. Die Kaserne sei attraktiv, und an Bäumen seien Vogelnester angebracht. Er sagte tief die Luft einatmend:

Sehen Sie mal, wie frisch die Luft ist. Die Luft ist sauber und dazu noch voll vom Duft der Akazienblüten. Ich fühle mich wirklich erquickend.

Dann rief er unerwartet den Kompaniechef.

„Genosse Kompanieführer!“

„Ja.“

„Sie leben in einem besseren Haus als ich. Mein Haus ist nicht so. Wirklich.“

Auf dem Gelände gingen die Wellen des Gelächters hoch.

Es geschah in diesem Augenblick.

Irgendwo meckerten die Ziegen.

Als ob sie forderten, sie seien hier und warteten auf Besuch.

„Dort sind Viehställe. Gehen wir dorthin.“

Als er zu Viehställen gehen wollte, bat ein Funktionär der Truppe ihn darum, zuerst die Küche zu besichtigen.

„Nein. Sehen wir zuerst die Viehställe. Anscheinend warten die Tiere auf mich.“

In den Viehställen erkundigte sich Kim Jong Il nach dem Viehbestand und dem Stand der Produktion der Ziegenmilch. Ein gelbes Hündchen, das auf dem Lehmsockel unter dem Vordach schlief, stand schnell auf und wedelte erhobenen Kopfes mit dem Schwanz, als wolle es ihn empfangen.

„Hier gibt es sogar einen gelben Hund.“

Kim Jong Il lachte fröhlich.

Er trat in die Küche ein und drückte beim Anblick der auf dem Küchentisch liegenden verschiedenen Gerichte wiederholt seine Zufriedenheit aus.

„Ja, reichlicher zubereitet als in einem Interhotel. Großartig.“

Er sagte, sehe mal, auch der Topfdeckel sei blank.

Er fuhr fort: Wenn die ideologische Erziehungsarbeit gut vorangeht, die Pflege der Kaserne hervorragend erfolgt und auch das Niveau der materiellen Lebens hoch ist wie in dieser Kompanie, dann werden ihre Angehörigen die Zuneigung zu ihrer Kompanie

hegen und den Wehrdienst gewissenhaft leisten, ebenso wie es in einem Liedtext zu lesen ist, dass die Kompanie mein Zuhause, mein vertrautes Zuhause ist.

„Er ist besonders auszuzeichnen!“

Kim Jong Il sah die an den Stützpfählern angebrachten Slogans wie „Tapferkeit“ und „Beharrlichkeit“ und fragte:

„Was ist das?“

„Das sind Solgans, aufgeschrieben die von Kim Il Sung dargelegten 10 kampfmoralischen Eigenschaften.“

Beim Anblick eines an einen Stützpfähler angehängten Kastens fragte er wieder:

„Was ist das da?“

„Das ist ein Kasten, in dem Schachbretter und -figuren, Jutspielsstäbe und Spielkarten aufbewahrt liegen, welche die Soldaten in den Pausen benutzen.“

„Das ist lobenswert. Und was ist das drunten?“

„Das sind Unterlagen, die während der geselligen Runden wie Kartenspiel als Sitzkissen ihre Verwendung finden.“

„Alles ist komplett vorbereitet.“

Als er die an Baumästen angehängten Vogelnester sah, bemerkte er voller Zufriedenheit, das sei Ausdruck des Patriotismus und das Gefühl der Soldaten, die Nester für die Vögel gebaut hatten, sei wertvoll. Er lobte, dass der Schlafraum der Kompanie ausgezeichnet gestaltet wurde.

Ihm sagte ein Funktionär der Truppe.

„Zu dieser Gestaltung der Kompanie trugen gewaltig die Anstrengungen Jo Kyong Gus bei, der bis vor kurzem hier als Politinstrukteur wirkte und an andere Stelle versetzt wurde.“

„Jo Kyong Gu? ... Wenn ich mich nicht irre, habe ich mal diesen Namen gehört.“

„Er hatte in der Soldatenzeit etwas wechselvolles Leben erleben müssen. Er führte in dieser Kompanie sein Soldatenleben, beging dabei

einen Fehler und wurde daher sogar aus dem Militärdienst entlassen.“

„Welchen Fehler hatte er begangen?“

„Er vermochte seinem Jugendfeuer nicht Herr zu werden und verletzte so die festgelegte Ordnung im Umgang mit den Massen.“

„Wurde er deshalb aus dem Wehrdienst entlassen?“

„Ja!“

Mit dieser Antwort erzählte der Funktionär der Truppe die Tatsache, dass der entlassene Soldat heimkehrte, im Landwirtschaftsbetrieb arbeitete, dann sich mit dem Entschluss, seinen Fehler durch den Militärdienst wiedergutzumachen, auf eine Baustelle begab, wo seinerzeit seine Kompanie eingesetzt war, sich in die Ruder legte, jedoch niemand daran zu denken wagte, ihn wieder mit der Uniform einzukleiden, obwohl man mit seinem Herz, über seinen Fehler Einkehr zu halten, und seinen aufopferungsvollen Anstrengungen sympathisierte, aber Kim Jong Il ihn wieder in die Armee aufnehmen ließ.

„Nun ja, sein Name kommt mir nicht fremd vor. ... Er wurde als Politinstrukteur dieser Kompanie eingesetzt und leistete Großes.“

Er bemerkte, er treffe bei seinen Besuchen der Truppen der Volksarmee zum ersten Mal eine Kompanie an, die ihren Haushalt derart mustergültig führt.

„Genosse Jo Kyong Gu ist herauszustellen. Er ist würdig auszuzeichnen. Welcher Auszeichnung ist er würdig?“

„Vor kurzem wurde er für eine Auszeichnung vorgeschlagen, aber wegen seines frühen Fehlers abgelehnt.“

„Er ist besonders auszuzeichnen!“, sagte Kim Jong Il und fuhr fort: Er ist ein außergewöhnlicher Mann. Dieser Politinstrukteur ist jedenfalls lobenswert. Überall führt man seinen Namen Jo Kyong Gu im Mund. Jener, der im Gedächtnis der Menschen bleibt, ist ein guter Mensch.

Danach wurde Jo Kyong Gu der Titel „Held der Arbeit der DVRK“ verliehen und sogar Urbild des Helden eines Spielfilms.

„Notappell, Notappell!“

Kim Jong Il sah eine Weile nach der wie ein Gemälde in Sicht kommenden Kaserne der Kompanie und deren Umgebung und erteilte plötzlich den Befehl.

„Notappell!“

„Warum denn?...“

Vor dem unerwarteten Befehl zum Notappell waren die Funktionäre verblüfft. Zu ihnen sagte Kim Jong Il, dass die Führerschaft der Volksarmee und die Kommandeure aller Teilstreitkräfte und Waffengattungen diese hervorragend gestaltete Kompanie besichtigen und ihrem Vorbild nacheifern müssten.

„Ja. Wir werden später die Besichtigung organisieren.“

Ich befehle sofortigen Notappell. Dieser Notappell wird nicht wegen irgendeiner ungewöhnlichen Situation oder irgendeines Vorfalls, sondern dafür abgehalten, eine gute Tat, eine positive Sache, zu verallgemeinern.

Kim Jong Il sagte mit harmlosem Anschein, ohne zu lachen.

Die Funktionäre erkannten nun seine Absicht und sagten ihm, dass sie sofort den Kommandeuren aller Truppen den Befehl zum Notappell erteilen werden.

Kim Jong Il fuhr fort:

Wahrscheinlich ist dies ein in der Geschichte des Aufbaus der Armee nie dagewesener Notappell. Es macht uns nichts aus, auch wenn ein oder zwei Tage der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft ausfällt. Das soll man unbedingt sehen. Rufen Sie alle. ... Lassen Sie alle ihre Arbeit einstellen und hierher kommen, und zwar sofort, vor dem Welken der Akazienblüten.

Nach seinem Befehl kamen eilig die Kommandeure aller Teilstreitkräfte und Waffengattungen, die Kommandeure, die die vorderste Frontlinie verteidigten, und die Kommandeure, die zum Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft mobilisiert waren, zu dieser Kompanie.

Vor Ort angekommen, erkannten sie den Grund und besichtigten die hervorragend gestaltete Kompanie, wobei sie tief beeindruckt Gewissensbisse empfanden und neuen Entschluss fassten.

„Sage unverhohlen“

Am 25. Juni 2001 suchte Kim Jong Il eine Truppe der Volksarmee auf und sah den Übungen der Soldatinnen zu. Er rief sie zu sich.

Er fragte sie nach dem Namen, dem Geburtsort und der Körpergröße und bemerkte dabei, dass die Soldatinnen gesund aussähen, aber klein von Wuchs seien. Dann fragte er eine Soldatin.

„In welchem Jahr bist du in die Armee eingetreten?“

„Ich bin im Frühling 1998 in Pyongyang der Armee beigetreten.“

„Wenn du 1998 deinen Wehrdienst angefangen hast, warst du 1996 und 1997, in denen es am Reis äußerst mangelte, zu Hause.“

„Ja, verehrter Heerführer“

„Hast du nicht die Reisnot gelitten?“

Die Befragte senkte den Kopf und antwortete nicht sogleich.

„Hast du auch mal zu Hause keine Nahrung zu sich genommen?“

„Nein, kein einziges Mal.“

„Es steht bei dir etwas besser als bei anderen, weil dein Geburtsort Pyongyang ist. Aber auch die Pyongyanger hatten in der Zeit des Schweren Marsches wegen des Nahrungsgutmangels viel Schweres durchmachen müssen. Zu jener Zeit haben alle die äußerste Hungernot überwindend den Sozialismus verteidigt.“

Er brachte kein Wort über die Lippen, er schien auf die Tage des Schweren Marsches zurückzublicken, in denen er mitten in der gegen Korea gerichteten Isolierungs- und Strangulierungsmachen-

schaften und der wirtschaftlichen Blockade der Imperialisten den Sozialismus verteidigen musste. Er wandte sich mit einer Frage an eine nebenstehende Soldatin.

„Wann wurdest du in die Armee aufgenommen?“

„Im April 1998.“

„Dann hast du auch den Schweren Marsch durchgemacht.“

„Ja.“

„Hast du zu Hause auch mal die Mahlzeit übersprungen?“

„Nein.“

„Doch. Wie viele Male hast du wegen des Nahrungsmittelausgangs bei Mahlzeiten gehungert? Sage unverhohlen!“

„Kein einziges Mal. Ich kam aber oftmals mit Brei aus.“

„Ach so! Wo wurde Reis hergenommen?“

„Die Mutter hatte sich ihn auf dem Markt angeschafft.“ Sie schluchzte.

„Weine nicht. Höre mit Schluchzen auf!“

Kim Jong Il unterdrückt mit Mühe das aufwallende Gemüt und drehte sich nach den Funktionären um.

„Es kann davon keine Rede sein, dass die Kinder in den Provinzen nicht hungerten.“

Die Soldatinnen hier antworten sicherlich nur meinetwegen so. Damals lebten doch alle Koreaner von Kohlsuppe.“

Hier und da wurde das Schluchzen lauter.

Eine Soldatin beruhigte sich bewundernswert und sagte Kim Jong Il:

„Damals erduldeten Sie, verehrter väterlicher Heerführer, größeres Leid als wir. Wir wissen alle, dass Sie zusammen mit dem Volk Brei zu sich nehmend den Schweren Marsch zum Sieg führten. Wir werden das auf ewig nicht vergessen.“

Kim Jong Il sah mit feuchten Augen diese Soldatin und fragte wieder.

„Habt ihr auch in der Armee mal gehungert?“

„Nein.“

„Wie ist jetzt damit bestellt? Zufrieden?“

„Wir sind sehr zufrieden. Dank Ihrer Fürsorge leisten wir den Wehrdienst, ohne Hunger und Kälte zu kennen. Es genügt uns schon, wenn Sie gesund sind.“

„Danke dir.“

Er klopfte sie auf den Rücken und sagte den Funktionären:

„Weil wir beim Schweren Marsch waren und daher die in vollem Wachstum begriffenen Kinder nicht gut ernährt haben, sind diese Kinder klein von Wuchs. Wenn ich an jene Zeit denke, blutet mir auch jetzt das Herz.“

Die Herzen aller Funktionäre, ergriffen von Rührung, schlugen vor Aufregung heftiger, und Kim Jong Il sagte den Kommandeuren der Truppe:

„Sie sollten meine Absicht richtig kennen und sich um das Leben der Armeeingehörigen mit dem Gefühl der leiblichen Eltern kümmern.“

...

Unsere Armeeingehörigen sind wahre revolutionäre Kämpfer, die von ihrem Heimatort und ihren Eltern weit entfernt auf dem Posten für die Verteidigung des Vaterlandes ihre traumreiche Jugendzeit mit der Waffe stumm widmen.

Es ist eine gebührende Obligation und Pflicht der Funktionäre, sich um das Leben der Armeeingehörigen gewissenhaft zu kümmern.

Wie ich immer hervorhebe, müssen unsere Kommandeure stets beherzigen, dass die Soldaten Hunger haben und vor Kälte zittern können, während sie im warmen Zimmer und satt sind, und liebevoll um das Leben der Soldaten sorgen.“

Ein besonderes Berichtssystem

Am 1. März 2002 suchte Kim Jong Il eine Frauenkompanie einer Truppe der Volksarmee auf.

An diesem Tag traf er mit den Drillingsoldatinnen zusammen. Mit gutmütigem Lächeln im Gesicht fragte er sie nach ihren Namen.

„Ich heiße Yun Hwang Ok.“

„Mein Name ist Yun Kum Ok.“

„Ich bin Yun San Ok.“

Kim Jong Il lachte, wobei er sagte: Wenn man die zweiten Silben ihrer Namen addiert, ergibt „Hwangkumsan“ (Gold-Berg). Sie haben sich sinnvolle Namen zugelegt.

Ihre enge Heimat ist ein Bergsdorf im Kreis Yangdok, Bezirk Süd-Phyongan, also ein bedeutungsvoller Ort, wo Kim Il Sung nach der Befreiung des Landes eine neue Geschichte des Gold-Berges eingeleitet hatte. Deshalb gaben ihre Eltern ihren Töchtern diese Namen, um die legendäre Geschichte ihrer Nachwelt in alle Ewigkeit zu überliefern.

Aus ihren Namen erkannte Kim Jong Il sogleich die Bewandnis und fragte eingehend, wann sie in die Armee eintraten und was ihre Eltern vom Beruf sei. Dann bemerkte er: **„Dann wurdet ihr in der Pyongyanger Entbindungsklinik geboren.“**

„Ja.“

„Habt ihr auch die Goldringe erhalten?“

„Ja.“

Sie vermochten ihrer Erregung nicht mehr Herr zu werden, weil sie sich die Wohltat Kim Jong IIs, der für die Drillinge Flugzeuge fliegen, Tonika und zum Andenken an die Geburt den weiblichen Neugeborenen jeweils einen Goldring und den männlichen Neugeborenen jeweils einen silberverzierten Dolch zukommen ließ, ins Gedächtnis zurückriefen.

Kim Jong Il sagte, dass ihre Eltern sehr fröhlich sein würden, wenn sie ihre Drillinge sehen, die sich in der Armee kräftig entwickelten, und fragte sie danach, ob der Wehrdienst ihnen nicht schwierig sei, und bemerkte, dass dieser Dienst bestimmt schwierig sei, aber sie diesen Schwierigkeiten gewachsen sein werden.

Er blickte sie voller Vertrauen an und fragte plötzlich nach der Größe ihrer Eltern und danach, wem die Drillinge nachschlagen.

„Kum Ok schlägt der Mutter, San Ok dem Vater und ich halb und halb den Eltern nach.“

Kim Jong Il lachte laut.

„Diese Drillinge können künftig größer wachsen, weil sie noch jung und ihre Eltern groß sind.“

Er hob hervor, ihm zu berichten, wie viel sie in jedem Jahr gewachsen sind.

„Jawohl“, antwortete ein führender Militär der Volksarmee, und die Drillingsoldatinnen riefen „Väterlicher Heerführer!“ und weinten Tränen der Begeisterung. Sie vermochten kein Wort zu sprechen.

In der Folgezeit setzte sich ein besonderes Berichtssystem durch, nach dem die Angaben über das Wachstum der Drillingsoldatinnen dem Obersten Hauptquartier mitgeteilt wurden.

Straferlass

Eine nach dem dreimaligen Drängen vorgetragene Frage

Es geschah am 18. Dezember 2002, an dem Kim Jong Il den Weg zur Vor-Ort-Inspektion der Truppen der Volksarmee fortsetzte.

Er suchte eine Einheit auf, sah den Übungen der Armeeingehörigen zu und erkannte dabei, dass ihre körperliche Last schwerer als die anderen war.

Er machte einen Rundgang durch die Kaserne und Küche und fragte den Führer der Einheit danach, was ungenügend den Armeeingehörigen geliefert wird.

Er hörte dem Bericht des Führers der Einheit – alle Lieferungen laufen wie am Schnürchen – zu und fragte wieder den neben ihm stehenden Truppenführer danach, welche Entbehrung die Truppe habe.

„Dank Ihrer Fürsorge, Genosse Oberster Befehlshaber, wird

alles ohne Stockung geliefert, weshalb es keinen Engpass gibt“, antwortete der Truppenführer.

Aber Kim Jong Il drängt ihn erneut, als sei er jedenfalls nicht frei von einer Sorge.

„Sie haben bestimmt Schwierigkeiten.

Sie bangen anscheinend darum, mir Sorge zu bereiten, aber sagen Sie bitte alle Sie bedrückenden Fragen, ohne zu zögern.“

Er wiederholte stehenden Fußes die gleiche Frage schon zum dritten Male.

Der Truppenführer erwiderte mit Hängen und Würgen.

„Die Truppe betreibt die Nebengewirtschaft nicht erfolgreich und ernährt die Armeeangehörigen nicht ausreichend mit Fleisch.“

Kim Jong Il meinte: Beim Anblick der Übungen stellte ich heute fest, dass die Übungen sehr hart sind, und die Soldaten sind regelmäßig von Fleisch zu ernähren. Wenn die Soldaten üben, genügt es ihnen nicht, auch wenn sie eine Ente zu sich nehmen würden. Ich werde den Armeeangehörigen Fleisch zukommen lassen.

Er fragte wieder den Truppenführer danach, welches von dem Enten- und Hühnerfleisch besser ist.

Als der Truppenführer Entenfleisch guthieß, stimmte Kim Jong Il ihm zu, indem er sagte: Sie haben recht. Entenfleisch ist nährstoffreicher und schmackhafter. Ich werde Fleisch auf den Esstisch der Armeeangehörigen stellen lassen, haben Sie doch diese Frage mir mit Mühe vorgetragen.

Grund für das Zurückkommen

Es trug sich zu, nachdem Kim Jong Il nach der Vor-Ort-Inspektion die Truppe verlassen hatte.

Die winterliche Sonne des elften Mondmonats war schon längst in den westlichen Bergen untergegangen, aber die Kommandeure und Soldaten der Truppe merkten bei ihrer Erzählung über das Zusammentreffen mit Kim Jong Il nicht, wie die Zeit verlief.

Es geschah in diesem Augenblick.

Eilig hupend hielt ein Auto vor dem Gebäude des Kommandos der Truppe an.

Die Kommandeure der Truppe, die unerwartetes Hupen hörten und herauskamen, trauten nicht ihren Augen.

Aus dem Auto stieg ein verantwortlicher Funktionär der übergeordneten Einheit aus, der vor einigen Stunden zusammen mit Kim Jong Il die Truppe verlassen hatte.

Zu den mit fragendem Blick stehenden Kommandeuren sagte er, warum er in ihre Truppe zurückgekommen war.

Nach der Vor-Ort-Inspektion langte Kim Jong Il an einem Ort an und sagte den Funktionären:

Heute bin ich froh am meisten darüber, dass die Kommandeure der dortigen Truppe den Lebensmut nicht verloren und voller Begeisterung arbeiten, obwohl sie früher Strafe erhalten haben. Ich machte mir Sorgen darum, ob sie niedergeschlagen die Arbeit nicht kühn entfalteten, aber sie leisteten bei der Vervollkommnung der Gefechtsvorbereitungen und der Truppenverwaltung wirklich Vieles. ...

In diesem Augenblick stand ein Funktionär von seinem Platz auf und sprach:

„Verehrter Oberster Befehlshaber! Jetzt sind die Kommandeure der dortigen Truppe über alle Maßen begeistert, indem sie meinen, es sei für sie eine auch im Traum nicht vorstellbare Ehre, dass Sie, Heerführer, sie, die sie früher wegen unbefriedigender Arbeit bestraft wurden, persönlich aufsuchten und ermutigten.“

Als denke er an sie, sprach Kim Jong Il eine Weile nicht. Dann tadelte er die Funktionäre: Allem Anschein nach sind sie immer noch nicht von der Strafe gelöst. Sie hätten in gebührender Weise vorschlagen müssen, die Strafe der Kommandeure der dortigen Truppe aufzuheben, wussten Sie doch ja, dass sie tadellos arbeiten. Ich habe vor, morgen den Armeeangehörigen dieser Truppe viel Fleisch, Lebensmittel und andere Geschenke zukommen zu lassen, aber die Kommandeure der Truppe werden sich schwermütig fühlen, wenn sie bei verhängter Strafe diese Geschenke entgegennehmen würden...

Er fuhr mit belegter Stimme fort:

„Mir scheint es, dass sie bei verhängter Strafe, wenn sie auch zusammen mit den Soldaten die reichlich zubereitete Fleischsuppe einnehmen wollen, nicht zu Löffeln und Essstäbchen greifen werden, weil die Suppe ihnen in der Kehle stecken bleiben würde.“

Da senkten die Funktionäre den Kopf.

Ein Weilchen versank Kim Jong Il in Gedanken. Dann bemerkte er, dass der Neujahrstag nicht fern liege, man daher den Kommandeuren der dortigen Truppe ermöglichen müsse, frohen Herzens mit ihren Familienangehörigen den Feiertag zu begehen.

Voller Ehrfurcht blickten die Funktionäre zu ihm auf.

Kurz danach erklang seine laute Stimme.

Die Kommandeure der dortigen Truppe, die bei der Vervollkommnung der Gefechtsvorbereitungen und bei der Truppenverwaltung Vorbild gaben, sind von der Strafe freizustellen und ihnen die ehemaligen militärischen Titel zu verleihen ...

Dann wies er einen Funktionär an, sofort zurückzugehen und den Kommandeuren der dortigen Truppe seine Worte mitzuteilen und ihnen die ehemaligen militärischen Titel zu verleihen, obwohl er nicht zusammen mit ihm sein könne.

Der Funktionäre antwortete.

„Zu Befehl! Auf Ihre Bemerkung hin, verehrter Genosse Oberster Befehlshaber, werde ich den Kommandeuren der dortigen Truppe mitteilen, dass ihnen die Strafe erlassen und die ehemaligen militärischen Dienstgrade verliehen werden.“

Daher kam dieser Funktionär zur Truppe zurück.

Ohne Aufzeichnung mit der Kamera

Am 23. Januar 2003 tobte der Schneesturm. Ehe die Dunkelheit verschwunden war, kam ein Geländewagen, in dem Kim Jong Il

fuhr, am Gefechtsstand einer an der vordersten Front stationierten Truppe an.

Die Kommandeure, die eilig zum Gefechtsstand angelaufen kamen, um ihn zu empfangen, waren maßlos erstaunt. Denn er war allein gekommen, ohne von Funktionären begleitet zu werden.

Es war ein seltener Fall.

Es geschah vor einigen Stunden. Kim Jong Il, der die ganze Nacht im Dienstzimmer durcharbeitete, rief einen Funktionär zu sich und ordnete an, die Vorbereitungen auf die Reise zu Wachposten an der vordersten Front zu treffen.

Der Funktionär beeilte sich bei den Vorbereitungen. Aber ihm bereitete eine Sache Sorgen. Den ihn zu begleitenden Kameramännern wurde es nicht mitgeteilt. Die Sorge des Funktionärs vergrößerte sich immer, weil er gut wusste, welche wertvolle Spuren der Geschichte seines revolutionären Wirkens jedes Stück der Route seiner Vor-Ort-Inspektion sind.

Kim Jong Il durchschaute den Gedanken des Funktionärs, der verlegen und unruhig war, und drängte ihn, schnell abzufahren, mit der Bemerkung: Die Armeeangehörigen an der vordersten Front warten auf uns. Die Begleitung und Kameramänner sollten uns folgen. Das war die Bewandnis. Die Kommandeure der Truppe an der vordersten Front konnten diesen Sachverhalt nicht kennen.

Ihnen, die sie voller Erstaunen und Zweifel waren, sagte Kim Jong Il: Die anderen Leute kommen nach. Besichtigen wir zuerst den Gefechtsstand. Dann schritt er an der Spitze.

Auf dem Gipfel der Höhe erhielt er, nach der ausgedehnten Verteidigungszone ausblickend, vom Truppenführer den Lagebericht und erkundigte sich ausführlich nach den Geländebeschaffenheiten und -objekten und der Lage der eingesetzten Kräfte.

Erst nach langer Zeit stieg er mit der Bemerkung, er habe nun mit den Soldaten zusammenzutreffen, von der Höhe herunter.

Erst da trafen die Begleitung und Kameramänner ein.

Weil die Funktionäre ihr Bedauern nicht zurückhalten konnten,

baten sie Kim Jong Il darum, eine kurze Weile zurück auf den Gefechtsstand zu steigen.

Gutmütig lachend sagte er, sicherlich tue es ihnen leid, keine Fotos gemacht zu haben, aber es mache ihm nichts aus.

Er fuhr fort:

„Die Soldaten warten auf uns. Lassen wir uns zusammen mit ihnen fotografieren.“

Eine Seite des langen Songun-Marsches, die Kim Jong Il im Gefechtsstand auf einer Höhe an der vordersten Front hinterließ, die Szene an jenem Tag musste zu allem Bedauern in der Geschichtsbeschreibung ohne Aufzeichnung mit der Kamera leer bleiben.

Wem ist zu verdanken?

Zu der Zeit, als die Nachwirkungen des Schweren Marsches und des Gewaltmarsches noch nicht völlig beseitigt worden waren, sahen auch die Einwohner eines Dorfes an der Westmeerküste so gut wie kein elektrisches Licht.

Aber sie hatten unerwartet elektrische Beleuchtung.

Eine in der Umgebung des Dorfes stationierte Truppe der Volksarmee errichtete ein Windkraftwerk und versorgte dieses Dorf mit einem Teil der erzeugten Elektrizität.

Dank der Volksarmee haben wir elektrisches Licht!

Die Dorfbewohner geizten nicht mit dem Lob für die Volksarmee.

Diesem Ereignis lag folgende Bewandnis zugrunde.

Am 3. Februar 2004 inspizierte Kim Jong Il die hiesige Truppe vor Ort.

Er stieg auf den steilen Berg hinter dem Kommando der Truppe, um die von dieser Truppe errichteten Windkraftanlagen zu besichtigen. Die auf dem Gebirgskamm in Distanz von zig Metern nebeneinander erbauten Windkraftanlagen harmonierten gut mit der Landschaft der Umgebung und waren sehr sehenswert, weil

ihre Türme hoch und ihre Windräder groß waren.

„Die Windkraftanlagen sind sehr groß. Sie sind sehr schön anzusehen.“

Beim Anblick der sich kräftig drehenden Windräder freute er sich sehr. Dann fragte er, wie die erzeugte Elektrizität verbraucht wird.

„Sie wird dem Kommando der Truppe, den direkt unterstellten Kompanien, den Wohnhäusern der Offiziere und der Belegschaft des Kommandos geliefert. Die direkt unterstellten Kompanien nutzen sie für Beleuchtung und Heizung.“

Auf den Bericht eines Funktionärs der Truppe hin sagte er, es sei begrüßenswert, wenn sogar die direkt unterstellten Kompanien mit der elektrischen Heizung versehen sind. Er richtete seinen Blick auf das am Bergfuß in der Umgebung der Truppe liegende Dorf und versank ein Weilchen in Gedanken.

„Wie viel Strom verbrauchen die Einwohner des dort befindlichen Dorfes?“

Er stellte allen diese Frage.

Die Funktionäre konnten nicht eine sofortige Antwort geben.

Kim Jong Il erriet alles und sagte: Auch die Einwohner im Stationierungsgebiet der Truppe sind mit der mit den Windkraftanlagen erzeugten Elektrizität zu versorgen. Die Siedlung der Wohnhäuser der Offiziere des Kommandos und das Dorf des genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebes liegen durch einen Weg getrennt. Nachts wird die Siedlung der Wohnhäuser der Offiziere hell und das Dorf des GLB dunkel. Woran werden dann die Einwohner vor dieser konträren Erscheinung denken?

Er fuhr fort:

„Wenn man der Bevölkerung sagt, wir haben diesmal ein Windkraftwerk errichtet, aber die erzeugte Strommenge ist nicht viel, trotzdem wollen wir gemeinsam elektrisches Licht sehen. Dann wird sich die Bevölkerung darüber freuen und sagen, dass sie dank der Armee elektrisches Licht sieht, und diese Geschichte wird wie eine Legende der Nachwelt überliefert werden.“

Den Funktionären wurde es warm ums Herz. Andererseits machten sie sich darüber Gewissensbisse, warum sie nicht daran gedacht hatten, und bedauerten sich.

So wurde das Bauerndorf mit dem elektrischen Strom versorgt. Den Bauern, die Dank sagen, erzählen die Armeeingehörigenden die näheren Einzelheiten und pflegen zu sagen: „Das ist nicht der Armee, sondern dem Heerführer Kim Jong Il zu verdanken.“

„Drei-Punkte-Truppenführer“

Es geschah, als Kim Jong Il am 27. November 2007 eine Truppe der Volksarmee inspizierte.

Im Klubhaus der Armeeingehörigenden betrachtete er aufmerksam die an Wänden des Korridors befestigten Tafeln über die Geschichte der Truppe.

Ein Politoffizier der Truppe erklärte, auf das Foto seines Truppenführers an einer Tafel zeigend, dass er eben jener sei, der mit einmaligem Wurf drei Punkte erzielt habe, als Kim Jong Il beim Ansehen eines Basketballwettkampfes der Studenten während der Vor-Ort-Anleitung einer Militärhochschule vor zehn Jahren anfeuernd zugerufen hatte: „Führe Drei-Punkte-Wurf aus.“

Kim Jong Il freute sich und erinnerte sich tief bewegt an das Geschehnis zu jener Zeit.

Vor zehn Jahren fand an der Hochschule der Basketballwettkampf zwischen den Teams namens „Bollwerk“ und „Schutzschild“ statt. Der Wettkampf war von Anfang an sehr erbittert wie nie zuvor, denn Kim Jong Il war zugegen.

In den 5 Sekunden nach dem Beginn des Wettkampfes erzielte das „Bollwerk“ einen Korb, und dann wurde der Wettkampf noch härter.

Der spätere Truppenführer, als Spieler des Teams „Schutzschild“, bekam den Ball.

„Führe Drei-Punkte-Wurf aus! Drei-Punkte-Wurf!“

Es waren laute Zurufe Kim Jong IIs.

Damals war er auf einer Stelle, die von dem Korb weit entfernt lag. Ihm war bis dahin kein Drei-Punkte-Wurf von dieser Weite aus gelungen.

Aber er warf voller Beherztheit zum Korb den Ball.

Ein Wunder ereignete sich. Der geworfene Ball passierte zum aller Bewundern den Korb.

„Prima.“

Kim Jong Il klatschte voller Freude als Erster den Beifall ...

Kim Jong Il blickte auf das Geschehnis zu jener Zeit zurück und freute sich voll lachend, der Student vor zehn Jahren sei nun heute Truppenführer geworden.

An diesem Tag besichtigte er die Truppe und war sehr zufrieden damit, dass sich die Truppe in der ideologischen Erziehung, den Flugübungen, der Truppenverwaltung und materiellen Sicherstellung hervortat. Kim Jong Il war im Begriff, die Truppe zu verlassen, hielt aber unerwartet seinen Schritt, drehte sich um und sagte:

„Drei-Punkte-Truppenführer!“

„Ja.“

„In Ihrem Alter können Sie ohne weiteres Basketball spielen.“

„Jawohl“.

„Arbeiten Sie hervorragend bei guter Gesundheit.“

Recht, als Erster Filme anzusehen

Es geschah kurz nach dem Abschluss der Sanierung des Kinoteaters Taedongmun.

Vor dem Kinotheater war eine Masse von Pyongyanger Stadtbürgern, jeder wollte sich als Erster einen Film ansehen.

Es war nicht leicht, eine Eintrittskarte zu gewinnen.

Unerwartet kamen Armeeinghörige in Uniform und stellten sich vor dem Kinotheater in Reih und Glied auf.

Warum sind sie hierher gekommen?

Es trug sich am 2. August 2008 zu.

Kim Jong Il erkundigte sich zusammen mit Funktionären des ZK der Partei nach dem Betriebsstand des sanierten Kinotheaters Taedongmun. Er sagte, dass die Filme erst dann sehenswert seien, wenn man sie in Kinotheatern miterlebte, und informierte sich darüber, wem das Vorrecht zuteil wird, weil Kinobesuche sehr gefragt sind.

Die Zuschauer bestanden aus verschiedenen Kreisen. Arbeiter und Funktionäre wie auch Künstler in der Stadt, aber die Armeeinghörigen, die das Theater saniert hatten, waren aus der Zuschauerliste ausgeschlossen.

Kim Jong Il machte eine bedauerliche Miene und sagte, dass man es den Erbauern ermöglichen müsse, als Erste ihr Bauwerk zu benutzen, und erinnerte sich an die Tatsachen vor langer Zeit.

In den 1970er Jahren wurde die Pyongyanger U-Bahn eingeweiht.

Bei der Besichtigung der U-Bahn fragte Kim Il Sung die Funktionäre danach, ob die am Bau der U-Bahn eingesetzten Armeeinghörigen mal den Zug der U-Bahn fuhren.

Auf die verneinende Antwort hin wies er darauf hin, die Armeeinghörigen den Zug der U-Bahn fahren zu lassen, zumal sie sich um des Baus der U-Bahn willen viel Mühe gegeben hatten. Dann ließ er den Armeeinghörigen das Vorrecht zuteil werden, damit sie alle als Erste zwei Tage lang den Zug der U-Bahn fahren konnten.

Kim Jong Il sagte, dass nach der Einweihung der Eisenbahnstrecke zwischen Haeju und Hasong deren junge Erbauer als Erste mit dem Zug gefahren waren und dies auch nach der Einweihung der Eisenbahnstrecke im nördlichen Binnenland geschehen war.

Er fuhr fort:

Es ist eine gebührende Sache, dass man die Erbauer nach der Fertigstellung eines Bauobjektes als Erste benutzen lässt, und eben das ist eine volksverbundene Politik.

Er bemerkte, dass unsere Funktionäre in jungster Zeit darauf kaum Aufmerksamkeit richten, und hob hervor, eine organisatorische Arbeit dafür zu leisten, zuerst den am Umbau des Kinotheaters Taedongmun teilgenommenen Armeeinghörigen Filme zu zeigen, zumal sie in solchem modernen Kino Filme nicht angesehen hatten.

Er erteilte den Funktionären eine eingehende Lektion auch bezüglich der Fragen, die sie außer Acht lassen könnten, dass man Armeeinghörigen ausgewählte kämpferische Filme, und zwar in mehrere Gruppen aufgeteilt, zeigen soll, weil sich auf einmal nur eintausend Menschen Filme ansehen können.

So wurde den Armeeinghörigen das Recht darauf zuteil, im hervorragend umgebauten Kinotheater als Erste Filme anzusehen, und kamen ihre Formationen ins Kinotheater.

3. DIE SPUREN DER SELBSTLOSEN HINGABE

Auch das Mädchen lacht

Am 6. Januar 1964 verschrub sich die junge Tonaufnehmerin des Koreanischen Spielfilmstudios ihrer Arbeit. Sie merkte, jemand schien sich zu nähern, und drehte ihren Kopf.

Ein fremder junger Mann trat ins Zimmer ein.

Das Mädchen verbeugte sich höflich.

„Ich möchte mal Filmlieder aufnehmen.“

„Dazu ist eine Genehmigung einzuholen.“

Das Mädchen erwiderte voller Ratlosigkeit mit leiser Stimme.

„Ach so. Soll ich eine Genehmigung erhalten? Beinahe wäre mir ein großes Versehen unterlaufen.“

„Weil die Disziplin dies verlangt...“

„Ja, das stimmt. Ich habe es vergessen.“

Kim Jong Il wollte ihrer Forderung entsprechend aus dem Zimmer hinausgehen.

In diesem Augenblick traten Funktionäre des Filmstudios ins Zimmer ein. Weil er ohne vorherige Anmeldung gekommen war, wussten sie erst später von seiner Ankunft.

Kim Jong Il wechselte mit ihnen Grüße und erzählte ihnen die vor kurzem ereignete Begebenheit.

Mit der Zunge schnalzend, richteten die Funktionäre ihren tadelnden Blick auf das Mädchen.

Das Mädchen konnte ihr errötetes Gesicht nicht heben und wusste weder ein noch aus.

Das Gemüt des sich schuldig fühlenden Mädchens durch Lachen

auflockernd, sagte Kim Jong Il:

„Um ein Haar hätte ich heute einen großen Fehler gemacht. Leider habe ich nicht daran gedacht! Hätte dieses Mädchen nicht gesagt, hätten wir, ich und dieses Mädchen, beinahe gegen die Disziplin verstoßen.“

Sowohl die Funktionäre als auch das Mädchen lachten.

Damit schmolz die Spannung im Zimmer wie Schnee an einem Frühlingstag.

Bewunderung eines Technikers

Am 5. Januar 1967 leitete Kim Jong Il eine Geflügelfarm in der Hauptstadt vor Ort an.

Weil schon die Dunkelheit eingebrochen war, saßen die Hühner auf der Stange und wünschten sich Schlaf. In der Futterkrippe blieb nicht wenig Hühnerfutter zurück.

Der Besucher fragte, warum die Hühner das Futter nicht aufgefressen haben.

„Wenn es dunkel wird, nehmen die Hühner die Nahrung nicht zu sich und sitzen auf der Stange.“

Das war die Antwort eines hiesigen Technikers.

Warum beleuchtet man dann die Hühnerställe nicht?

(Die Hühnerställe beleuchten?)

Der Techniker war verblüfft.

Ihm sagte Kim Jong Il: In den Dörfern hängt man in jedem Haus im Sommer abends an der Dachtraufe elektrische Lampe auf und brennt auf dem Hof Beifuss, um die Mücken zu vertreiben. Dann sitzen alle Familienangehörigen ringsum, drehen das Strohsiebel und erzählen interessante Geschichten. Dabei picken die Hühner eifrig auf dem Hof die ganze Nacht hindurch Körner. Wenn man von diesen Lebensgewohnheiten der Hühner Gebrauch macht, kann man das Mästungstempo beschleunigen.

Und er fuhr fort:

Wenn man abends die Hühnerställe beleuchtet und Hühnerfutter verstreut, würden die Hühner nicht früh auf die Stange fliegen und weiter Körner picken. Dann könnte man die Hühner schnell mästen. Weil diese Sache kaum Mühenaufwand in Anspruch nimmt, ist sie durchaus zu bewerkstelligen, wenn man nur wenig darauf Aufmerksamkeit lenkt.

Danach praktizierte der Techniker seinen Hinweis und beobachtete den Mästungszustand der Hühner. Bei den 63-tägigen Hühnern nahm das Gewicht gegenüber früher um 0,6 – 0,8 kg zu. Der Techniker schrie, auf seine Knie schlagend, vor Bewunderung.

Eine nicht ausgeführte Anweisung

Am 4. August 1975 trat ein Funktionär, von Kim Jong Il gerufen, in dessen Arbeitszimmer ein und wurde im Nu gespannt.

Denn er hatte bisher sein so böses Gesicht keimmal gesehen.

Kim Jong Ils strenge Stimme erklang im Zimmer:

Ist es Tatsache, dass bei den Veranstaltungen und Zusammenkünften Lieder auf mich weiter gesungen werden?

Der Funktionär konnte keine Antwort geben.

Zu jener Zeit kamen Loblieder auf Kim Jong Il, darunter auch das „Lied auf den geliebten Genossen Kim Jong Il“, zur Welt und fanden gleich nach ihrem Schaffen im ganzen Land ihre Verbreitung und wurden von allen, Jung und Alt, ja auch von Kindern gesungen.

Außerdem sang man auf den Veranstaltungen neben dem „Lied auf General Kim Il Sung“ das Preislied auf Kim Jong Il.

Kim Jong Il wusste von dieser Tatsache und rief jenen Funktionär zu sich.

Er fuhr fort:

„Ich habe Sie angewiesen, auf allen Veranstaltungen und Zusammenkünften nur das ‚Lied auf General Kim Il Sung‘ singen zu lassen, aber diese Anweisung wird noch nicht wie erforderlich ausgeführt.

Sie haben meine Anweisung, unter den Funktionären die Erscheinung, auf den Veranstaltungen die Lieder auf mich unerlaubt zu singen, nicht wieder auftreten zu lassen und die Urheber zu bestrafen, nach Ihrem eigenem Ermessen ignoriert. ... Es ist sehr falsch, dass Sie meine Anweisung aufs Geratewohl auslegen und nicht ausführen.“

Er ordnete an, die Lieder bedingungslos nicht singen zu lassen.

Dem Funktionär kam plötzlich der Gedanke, ihm nun offenerzig zu sagen.

„Genosse geliebter Führer! In welcher Weise kann ich das Singen der Lieder, die das Volk von seinem ganzen Herzen aus hervorbringt, verbieten? Ich kann keinesfalls eine Maßnahme für das Verbot des Liedsingens treffen. Dazu noch würde die Bevölkerung auf alle Fälle sie nicht annehmen, wenn auch solch eine Maßnahme eingeleitet werden mag.“

„Hören Sie auf.“

Seine Stimme wurde entschlossener.

Er bemerkte, dass es sein größter Wunsch sei, das ganze Land mit den Preisliedern auf Kim Il Sung zu erfüllen, und betonte, die Lieder auf ihn nicht singen zu lassen.

„Künftig ist auf den Versammlungen oder Veranstaltungen nur das ‚Lied auf General Kim Il Sung‘ zu singen. Wenn Sie meiner Anordnung nicht folgen, werde ich Sie Ihres Amtes entheben.“

Er ordnete ihn streng an: Sie sollten meine Anweisung bedingungslos ausführen, wenn Sie zusammen mit mir bis ins Letzte in der Revolution mitwirken wollen. Sie sollten die Maßnahme treffen, ehe die Lieder weiter verbreitet werden.

Als jener Funktionär aus Kim Jong Ils Arbeitszimmer auf die

Straße heraustritt, sah er die Schüler, die in Reih und Glied gingen und dabei das Lied sangen.

*Voller Geist von Paektu ging die Sonne in Korea auf.
Er verhilft unter der hoch erhobenen roten Fahne
der Revolution unserem Vaterland von Juche
zur Ausstrahlung.
Ah, unser geliebter Führer
Erstrahle sein Name Genosse Kim Jong Il*

...

Der Funktionär hielt seinen Schritt und dachte.

(Er fordert, die von Herzen gesungenen Lieder zu verbieten.
Wie kann ich denn seine Anweisung ausführen?)

Bewunderung von Tito

Es war der 13. April 1976.

Ein Funktionär im diplomatischen Dienst kam vom Besuch in damaligen Jugoslawien zurück und berichtete Kim Jong Il seine Arbeit.

Der Bericht ging natürlicherweise zur Form eines Gesprächs über.

Der Funktionär berichtete vom Treffen mit Tito und erzählte, dass Tito, berühmt für die starke Selbstachtung, nach seiner Stellungnahme zu der internationalen Lage und Koreafrage bemerkt habe: Korea gefällt mir, weil es von der starken Souveränität geprägt ist. Deshalb respektiere ich den Präsidenten Kim Il Sung, der eine Politik der starken Souveränität betreibt.

Darüber freute sich Kim Jong Il sehr und sagte wie folgt:

„Unsere gegenwärtige Epoche ist ein Zeitalter der Souveränität. Viele Länder der Welt beschreiten den Weg der Souveränität. Wenn ein Land, egal welches, nach dem Taktstock der

Großmächte tanzt, wird es letzten Endes zu einer Kolonie in der modernen Zeit.“

„Zu einer Kolonie in der modernen Zeit?“

Dem Funktionär, der darüber staunte, sagte Kim Jong Il:

Ja. Einen politischen Knecht gibt es nicht extra. Wer im Geist anderer lebt und nach Kommando anderer handelt, ist ein erbärmlicher politischer Knecht. Im Falle unseres Landes, das von den Großmächten umgeben ist, erweist sich die Bewahrung der Souveränität als wichtiger. Die Souveränität ist das Leben des Landes und der Nation. Wie Kim Il Sung schon früh sagte, passen uns Koreanern weder die russische noch die amerikanische Kleidung. Zu uns Koreanern passt die koreanische Tracht am besten. Unser Land ist zwar nicht groß, weicht aber keinem Druck der Großmächte, betreibt nach eigenem Willen die Politik, bemüht sich nicht, es diesen recht zu machen, und sagt ohne Zögerung das, was es will. Deswegen wundern sich die Menschen der Welt über unser Land. Wahrscheinlich hat auch dem Präsidenten Tito eben diese unsere souveräne Politik gefallen. ...

„Ja. Tito rühmt sich zwar damit, dass er einer der Mitbegründer der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit ist, bewundert aber die starke Souveränität unseres Landes.“

„Ich halte die Souveränität des Landes und der Nation für wertvoller als das Leben. Wenn unter uns jemand ist, der sich von der Souveränität abwendet, ist er Landesverräter, der die Juche-Ideologie verneint. Die Verteidigung der Souveränität führt zur Vaterlandsliebe. Im Heimatland der Juche-Ideologie stellt die Souveränität den geistigen Stützpfeiler dar.“

„Auch die bürgerlichen Politiker loben, dass der Prototyp des Politikers mit starker Souveränität in Korea zu finden ist.“

„In der großen Juche-Ideologie bildet die Souveränität den Kern. Souveränität, eben in ihr bestehen die Würde und Prosperität unserer Nation und die Vereinigung des Landes.“

Fehler des Dolmetschers und Betriebsdirektors

Während seines Chinabesuchs besichtigte Kim Jong Il am 7. Juni 1983 eine Konservenlebensmittelfabrik in der Stadt Shanghai.

Dem Besucher erläuterte ein Funktionär der Fabrik die Technologie der Entkeimung.

Kim Jong Il bemerkte, dass in einer Lebensmittelfabrik der Prozess für die Entkeimung wichtig ist, und fragte danach, wie in dieser Fabrik die Dosen sterilisiert und desinfiziert werden.

Die Antwort des Funktionärs der Fabrik übersetzte der Dolmetscher:

„Sie werden bei einer Temperatur von 120 Grad 8 Minuten lang sterilisiert.“

„Nur bei 120 Grad?“

Mit Zweifel sagte er vor sich hin: **„Die Temperatur muss 4 oder 5 Grad höher sein.“**

Der Dolmetscher bestätigte voller Verlegenheit beim Funktionär wieder die Temperatur und sagte mit errötetem Gesicht.

„Ich habe falsch übersetzt. Die Temperatur soll 124 Grad sein.“

Wegen des Maschinenlärms hatte er nicht genau gehört und falsch gedolmetscht.

Dann stimmte Kim Jong Il den Kopf nickend zu, dass es stimmt und die Dosen 8 Minuten bei einer Temperatur von 124 Grad genügend sterilisiert werden könnten.

Beim Anblick dieser Szene erinnerte sich seine Begleitung an das Geschehnis während der Besichtigung der Bierbrauerei Tsingtau vor einigen Tagen.

An jenem Tag fragte Kim Jong Il den Betriebsdirektor danach, welche Konservierungsmittel für die Innenseite der Dosen angewendet und ob durch dieses Mittel der Biergeschmack nicht geändert wird.

Vor den Fragen, die nur von den Experten gestellt werden können, wurde der Direktor verlegen und antwortete zur Not in Verwechslung, dass sich der Geschmack nicht ändert.

Kim Jong Il fragte wieder, ob er in seiner Antwort sicher sei.

Da anerkannte der Direktor seinen Fehler und antwortete verlegen lachend.

„Offen gesagt, der Biergeschmack ändert sich. Unsere Fabrik bemüht sich um die Lösung dieser Frage.“

Kim Jong Il lachte schallend.

Am Ufer des Bachs Hwangju

Am 28. September 1987 erhielt ein Funktionär die Nachricht, dass Kim Jong Il während der Vor-Ort-Anleitung zum Bach Hwangju in seinem Kreis kam.

Er traf eilig die Vorbereitungen und wartete am Dorfeingang auf den Besuch.

Bald kam ein Auto an und stieg Kim Jong Il mit strahlendem Gesicht aus dem Auto aus.

Er, die Händen in die Seiten gestemmt, sagte beim Anblick des entlang den üppig bewaldeten Bergfuß fließenden Bachs Hwangju: **„Das Wasser des Bachs Hwangju ist immer klar.“**

Der Funktionär war voller Freude.

Denn er hatte immer daran gedacht, wann er Kim Jong Il, der den Weg zur Vor-Ort-Anleitung fortsetzte, Erholung gönnen könnte, und auf diesen Tag gewartet.

Er nahm eilig das vorbereitete Netz und Angelgerät in die Hände.

„Das Angelgerät ist großartig, und daraus ist es feststellbar, dass es keine Fische gibt.“

Kim Jong Il scherzte in einem von Lachen erfüllten Ton und fragte dann den Funktionär danach, ob auch jetzt hier viel Karpfen seien.

„Ja, es gibt viel Karpfen.“

Der Funktionär antwortete ohne tiefe Überlegung. Auf seine Antwort hin nickte Kim Jong Il den Kopf und bemerkte: In der Tat wurde in Pyongyang eine große Fischzuchtanstalt, die sich auf die Karpfenzucht spezialisiert, neu gestaltet, aber es soll dort keine Rogener geben. Deshalb bin ich bei Gedanken an diesen Ort hier gekommen.

„?!...“

Er hatte gedacht, dass Kim Jong Il um der Erholung willen hierher gekommen war, aber er legte einen Hunderte Ri langen Weg zurück, um sich Mutterfische für die neu errichtete Fischzuchtanstalt zu beschaffen.

„Verzichten Sie bitte darauf und ruhen und entspannen Sie heute. Wir werden viel Mutterkarpfen fangen und nach Pyongyang schicken.“

Auf seine Bemerkung hin sagte Kim Jong Il, es sei nicht nötig, den hiesigen Einwohnern Mühe zu bereiten. Auf seine Begleitung zeigend, fuhr er fort: Was sollen die da tun, und wir sollten diese Sache erledigen, zumal sie eine Arbeit für das Volk ist.

Er brachte den Funktionären sogar die Methoden ausführlich bei, wie man die Fische unversehrt fangen können, und sagte, er sei heute Inspektor.

Die Begleitung ging mit Fangnetzen und Reusen in der Hand paarweise verstreut zum Bach.

Der Funktionär des Kreises bat wieder Kim Jong Il darum, sich mit Angeln zu erholen, sei es auch nur kurzzeitig.

Kim Jong Il erwiderte, er werde nicht Fische fangen, weil er heute Inspektor sei, und bat ihn um die Unterhaltung, weil sie sich nach langer Zeit getroffen hätten. Er schlenderte mit dem Funktionär das Bachufer entlang, wobei er sich nach der Arbeit des Kreises erkundigte und auch Hinweise gab.

Inzwischen war viel Zeit verflossen.

Die Begleitung erschien mit ihrem Fanggut vor Kim Jong Il.

Kim Jong Il sah einen Funktionär, der am wenigsten Fisch

in der Hand hatte, und fragte ihn, wo er das Netz gespannt habe.

Der Befragte antwortete, er habe im Unterlauf dort da unten, wo die Wasserströmung reißend war, aber das Wasser ziemlich tief und klar war, das Netz gespannt. Auf seine Antwort hin sagte der Fragesteller, er habe deshalb gefragt, weil sein Fanggut wenig war, und angenommen, dass es so kommen müsste. Dann wies er darauf hin, dass man viel Karpfen erst dann fangen könne, nur wenn man das Netz tief stelle, weil Karpfen eine Art Fisch sei, der in der unteren Wasserschicht lebt, das langsam fließende und schwach trübe Wasser liebt, auf dessen Boden es viel Schlamm gebe.

Es war Zeit, Mutterfische auszuwählen.

In einer kleinen Wasseransammlung, in die die gefangenen Fische gesetzt wurden, wimmelten verschiedenartige Fische.

Kim Jong Il ließ seinen freudigen Blick nicht von dieser Szene, wies dann an, dass einige Leute in die Wasseransammlung hineingehen und Fische unversehrt auserkoren sollten.

Bald traten einige Funktionäre in die Pfütze hinein, wussten aber weder ein noch aus.

Beim Anblick dieser Szene lachte Kim Jong Il laut und sagte, dass sie womöglich nicht sicher wären, die Karauschen und die Karpfen voneinander zu unterscheiden. Dann brachte er ihnen nahe, wie diese Fischarten zu unterscheiden sind.

Nach der Auswahl der Fische sagte der Funktionär des Kreises Kim Jong Il seinen Wunsch, an ihn die auserlesenen Fische zu verschenken.

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit. Aber ich habe andere Meinung“, lehnte Kim Jong Il dessen Bitte höflich ab und fuhr fort.

Die Fische dort da soll man ans Wohnheim im Kreis liefern. Die Heimbewohner sind immer hungrig und sie wrdten sich sehr freuen, wenn ihnen Fischsuppe vorgesetzt wird. Und die ganzen Fische hier soll man den Bauschaffenden schicken, die bei der

Errichtung des Kwangbok-Wohnviertels große Arbeitsleistungen vollbringen. Sie geben sich große Mühe ...

„Dann wird auch unsere heutige Reise hierher lohnenswerter sein.“

Politik für die Zukunft

Am 30. März 1993, als die Spannungen des Vorkriegszustandes noch nicht verschwunden waren, suchte Kim Jong Il das um- und ausgebaute Internationale Kinderferienheim Songdowon auf.

Er sah das bis zur Unkenntlichkeit veränderte Ferienheim und sagte voller Zufriedenheit, dass es sich an einem schönen Ort befinde und die Gestaltung seiner Außenwände einwandfrei sei, sodass es prächtiger aussehe.

Sorgen darum, dass die klaren Augen getrübt werden könnten

Die Funktionäre führten Kim Jong Il zu einem neu gebauten Gebäude.

Kim Jong Il beschaute ausführlich die Möbel, den Fußboden, die Decke, ja auch die Toiletten und bemerkte voller Freude, dass die Zimmer den Hotelzimmern nicht nachstünden und die Betten und anderen Möbel und Toiletten einwandfrei seien.

Im Korridor, der das Feriengebäude und das Gebäude für Speisesaal verbindet, blickte er aus dem Fenster hinaus und fragte, was das am Rand des üppigen Kiefernwaldes Liegende sei.

Ein Funktionär antwortete, dass es eine militärische bauliche Anlage sei.

Diese Anlage wurde zu jener Zeit, als Ende der 1960er Jahre wegen der von den US-Imperialisten heraufbeschworenen Pueblo-Affäre die Lage des Landes an den Rand eines Krieges gestürzt wurde, in Voraussicht eines Entscheidungskampfes mit dem Gegner errichtet.

Bisher besuchten viele Funktionäre das Ferienheim, aber niemand richtete darauf Aufmerksamkeit. Auch beim Anblick dieser Anlage hielt man es für notwendig, sie zu belassen, weil die Lage des Landes immer angespannt war.

Aber Kim Jong Il ließ auf der Stelle diese Anlage abschaffen, indem er äußerte, im Gelände des Ferienheims dürfe solche nicht bestehen.

Er machte sich tiefe Sorgen darum, dass die fleckenlos klaren Augen der Ferienkinder, die im Ferienheim spielen werden, wegen dieser Anlage von Unruhe beschattet getrübt werden könnten, wenn auch nur einen Augenblick.

Es ist nichts zu schade

Er sah die Kücheneinrichtungen eine nach der anderen an und wies darauf hin, die Eismaschine durch eine modernere zu ersetzen. Im Speisesaal für die Geburtstagskinder bemerkte er voller Freude, dass sich die Ferienkinder, die im Ferienheim ihr Wiegenfest feiern, sehr freuen würden, wenn sie zu ihrem Geburtstag beglückwünscht und aufgenommen werden. Und im runden Speisesaal fragte Kim Jong Il, wie viel Geld für die Gestaltung des Internationalen Kinderferienheims Songdowon aufgewendet wurde.

Auf die Antwort eines Funktionärs hin sagte er:

„Ich habe mich entschlossen, den Kindern dieses Heim zum Geschenk zu machen, und für sie ist nichts zu schade.“

Er fuhr fort:

Ich bin sehr froh, weil ein großes modernes Kinderferienheim mit einer Fläche von 40 000 m² den Kindern zum Geschenk gemacht werden kann. Das Internationale Kinderferienheim Songdowon ist ein Haus der Liebe, das die Partei an die Kinder verschenkt. Wahrscheinlich ist in den Ländern, in denen der Sozialismus gescheitert ist, oder in den kapitalistischen Ländern nicht einmal vorstellbar, den Kindern ein ausgezeichnetes Ferienheim wie das Internationale Kinderferienheim Songdowon zum Geschenk zu machen. Das ist nur in unserem Land,

wo eine Politik für die Zukunft betrieben wird, möglich ...

Dann betonte er, die Ferien gut zu organisieren, sodass alle Schulkinder den Wunsch haben, mal hierhin zu kommen.

Wo ist die Grenze der Liebe

In der Ferienzeit werden die Ferienkinder in das Kumgang-Gebirge und den Berg Masik gehen. Dort soll man das Camping und Bergsteigen interessant organisieren. Es ist notwendig, einen genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb und eine Fischereigenossenschaft für dieses Ferienheim ins Leben zu rufen, damit sie in eigener Verantwortung den Ferienkindern Fleisch, Eier und Meeresprodukte liefern. Im Kumgang-Gebirge und Kreis Kwait ist jeweils ein zentralgeleitetes Kinderferienheim zu errichten und in jedem Bezirk muss ein modernes Kinderferienheim entstehen ...

Mit diesen Hinweisen machte Kim Jong Il einen Rundgang durch das neu errichtete Kulturhaus, die Spielhalle und die Räume für verschiedene Zirkel und die Vermittlung ozeanographischer Kenntnisse und wies darauf hin, die Geldsumme für den Bau eines Aquarienhauses zu kalkulieren, das künftig zu bauen ist; für die Aqua-Vergnügungsstätte sind 100 Plastikboote zur Verfügung zu stellen, und im freien Gelände neben dieser Stätte sind Belustigungsanlagen aufzustellen, die für den Betrieb des Ferienheims notwendigen Fahrzeuge sind zu liefern wie auch die Basis für die Selbstreparatur ist zu schaffen.

Dann betonte er, dass der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit das Internationale Kinderferienheim Songdowon bestens verwalten und unterhalten müsse, weil die Partei es ausgezeichnet errichten ließ. Die Funktionäre im Bereich für die außerschulische Erziehung der Schulkinder sollten die Ferien entsprechend deren Alter und Seelenzustand gut organisieren und den Inhalt der Ferien unablässig verbessern, sodass die Liebe und Fürsorge der Partei den Schulkindern besser zuteil werden.

Nach der Besichtigung des Ferienheims machte sich Kim Jong Il

wieder auf den Weg zur Inspektion der Front.

Fürwahr hatte seine Liebe zur Nachwelt keine Grenze.

Daher singen in Korea nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen gern das folgende Lied.

Am Frühlingsfeiertag im April sucht unser Heerführer

Die Soldaten auf dem Posten auf.

Die Kinder gehen in Ferien.

Er winkt ihnen aus dem Wagenfenster zu.

Der Heerführer zur Front, die Kinder zum Ferienheim

Vor dem Heerführer ragen steile Höhen.

Vor den Kindern wogt das Meer der aufgehenden Sonne

...

Kim Jong Il und Volk

Es geschah am 7. Juli 1995, also am Vortag der Eröffnung des Gedenkpalastes Kumsusan (damals).

Die Grünfläche zwischen dem U-Bahnhof Samhung und dem Gedenkpalast und deren Straße wimmelte von unzähligen Menschen. Sie erhoben sich dafür, auch jedem Baum und jeder Blume in der Gegend von Kumsusan ihre Herzensgüte zu widmen.

Etliche Menschen fegten die Straße abermals, sodass nichts von trockenen Gräsern und anderen zurückblieb. Andere gossen die blühenden Sträucher auf der Grünfläche, beschnitten die Äste und pflegten die Rasen. Unter ihnen waren Alte, Kinder mit umgebundenem Halstuch der Kinderorganisation und Studenten.

Eben in diesem Moment fuhr eine Tram von der Richtung des Gedenkpalastes Kumsusan auf den neu gelegten Schienen heran.

Einige Leute hielten mit der Arbeit inne und schauten unbewusst der Tram zu. Plötzlich wurden ihre Augen groß, und es ertönten Ausrufe.

„Da ist der Heerführer!“

„Hurra! Hurra!“

Im Nu drängte sich die Menge an die fahrende Tram.

An der Spitze liefen schnellfüßige junge Menschen, hinter ihnen Frauen, Kinder und Alte nur mit Blick auf das Fenster der Tram mit Kim Jong Il am Bord.

Kim Jong Il, der sich in der Tram mit Funktionären unterhielt, stand von seinem Sitzplatz auf und winkte vom Fenster mit der Hand.

Den wie Wellen andrängenden Menschenmassen – Mann und Frau, Alt und Jung – standen die Tränen in den Augen. Bleib stehen, lauf nicht, mit diesen Worten hielt Kim Jong Il, die Armen schwenkend, sie davon ab. Ein Mädchen, das nur mit Blick auf Kim Jong Il lief, stolperte über einen Strauch und fiel zu Boden. Aber sie richtete sich wieder auf und lief mit geballten Fäusten.

Die Tram wurde kurz vor der Wendeschleife von den jubelnden Massen umgeben und hielt schließlich an.

Die Bestrebungen der Menschen, näher und länger Kim Jong Il zu sehen, glühten wie ein tätiger Vulkan. Unterdessen bat ein Funktionär mit feuchten Augen die Massen flehentlich darum, den Weg freizugeben, damit Kim Jong Il, der sehr beschäftigt war, nicht aufgehalten werde.

Erst nun traten die Menschen ein wenig von den Schienen zurück. Die Tram wendete sich um die Wendeschleife und begann zum Gedenkpalast zu fahren.

Trotzdem liefen die Menschen weiter mit der Tram.

Die Tram erhöhte das Tempo, und die Menschen blieben zurück. Aber ihre Jubelrufe hallten weiter wider.

Kim Jong Il schaute wiederholt um und sprach mit tränenerstickter Stimme:

„Unser Volk ist fürwahr ein gutes Volk.

Beim Gedanken daran, dass ich mit solch einem Volk atme und arbeite, bestärkt sich der Entschluss in mir, die Revolution noch besser durchzuführen.“

Unnötige Sorge

Am 21. Oktober 1997 suchte Kim Jong Il die neu gebaute Mingji-Rinderfarm Songam auf.

Er machte in Weißkittel einen Rundgang durch das Innere der Farm. Dabei gab er mal Rindern das Futter und sagte.

„Die Rinder sind feist, und schon beim Anblick hat man Appetit darauf und ist vergnügt.“

Im Gegensatz zu anderen Farmen, weidet diese Farm nicht die Rinder, sondern züchtet in den Ställen intensiv und schnell und produziert viel Fleisch durch die Intensivhaltung. Nun ist es möglich, der Bevölkerung mehr schmackhaftes Rindfleisch zu liefern, drückte er seine große Zufriedenheit aus.

Er sah ein Weilchen die feisten Rinder, die mit Köpfen wedelnd wiederkäuen, und sagt:

„Früher konnten die Rinder die Flötenklänge der Hirtenjungen hören, weil sie auf der Weide grasten. Aber sie können jetzt diese nicht wahrnehmen, da sie in den Ställen gehalten werden.“

Er lachte fröhlich.

Die Flötenklänge galten lange Zeit als eine dem Weideland eigene Atmosphäre. Die Flötenklänge, die die Hirtenknaben beim Treiben der Viehherden auf die Weide ertönen ließen, verhüllten mit idyllischen Melodien den Schweiß, den sie beim Ziehen durch Berge und Täler vergossen, und deren mühevollen Arbeit.

Aber jetzt waren die Flötenklänge der Hirtenknaben auf ewig verschwunden, weil das Rindvieh nicht auf der Weide, sondern in den Farmen mit industriemäßigen Methoden gehalten wird.

Kim Jong Il machte die ganze Zeit mit zufriedener Miene Rundgang durch die Rinderställe. Aber plötzlich verschwand aus seinem Gesicht das Lächeln, nachdem er eine Bemerkung eines Funktionärs gehört hatte.

Denn jener Funktionär hatte ihm die Frage der Entschädigung der Selbstkosten der Produktion des Rindfleisches gesagt, die er sich bisher wiederholt überlegt hatte.

Kim Jong Il sprach ein Weilchen kein Wort. Dann sagte er: Sie brauchen sich keine solchen unnötigen Sorgen zu machen. Wir haben keimnal in Sachen für das Volk die Kalkulation vorangestellt. Wir sollten für das Volk mit nichts geizen. Das Geld ist für das Volk notwendig und auch das Rindfleisch wird um des Volkes willen produziert. Man soll die Kosten nicht vorausberechnen, Mehrproduktion von Rindfleisch genügt schon.

Er fuhr fort: Kim Il Sung hatte sich zu seinen Lebzeiten sehr darum bemüht, der Bevölkerung mehr Eier und Fleisch zu liefern. Wir sollten unbedingt seinen Wunsch Wirklichkeit werden lassen. Die Produktionskapazität dieser Farm muss verdoppelt werden. Dafür ist es unumgänglich, die wissenschaftliche Forschungsarbeit zu vertiefen und so Wege zur schnelleren Fleischproduktion zu finden.

Die Selbsthilfe ist am besten

Am 23. September 1999 suchte Kim Jong Il das Jugend-Elektrogerätewerk Hamhung auf.

Kostbareres

Über die Abteilung für Gehäusebau kam Kim Jong Il in der Abteilung für allgemeine Elektrogeräte an und trat dann näher an die Schaltkästen, die sich im Zusammenbau befanden.

Ihm erläuterte der Betriebsdirektor, dass diese Kästen und Schalttafeln für die im Bau befindlichen kleinen und mittleren Kraftwerke bestimmt seien.

Daraufhin lachte der Besucher leicht.

In diesem Augenblick wurde der Direktor unwissentlich verlegen.

Denn er nahm an, Kim Jong Il mache sich lustig über das Ge-

häuse der Schaltkästen bei dessen Anblick schon wegen seiner rauen Oberfläche.

Der Direktor machte eine schuldhafte Miene und sagte mit einer verhallenden Stimme, dass man wegen stockender Lieferung von Stahlblechen alte Rollringfässer gesammelt und die Gehäuse angefertigt habe, weswegen sie so unansehnlich seien.

Mit Staunen darüber, als frage er „**Wovon reden Sie denn?**“, sagte Kim Jong Il: ihre Vermutung trifft nicht zu.

Er betrachtete bis ins Einzelne aufmerksam einen Schaltkasten und sprach, sich nach den Funktionären umwendend: Das unansehnliche Äußere des Schaltkastens macht nichts aus, und es ist nicht nötig, über das Aussehen der Schaltkästen und -tafeln, für deren Fertigung alte Rollringfässer genibbelt wurden, zu nörgeln.

„Der elektrische Strom wird nicht von einem Schaltkasten oder einer Schalttafel, sondern von Generatoren erzeugt. Ich mag nicht gern, dass man das Gebäude der kleinen und mittleren Kraftwerke prächtig baut und mit glänzenden Nebenanlagen wie dem Schaltkasten prahlt.“

Den Funktionären, in denen sich ein Zweifel regte, schoss sogleich eine Röte ins Gesicht.

Kim Jong Il fuhr fort: Ich suchte einmal einen Ort auf. Dort gab es ein prächtiger importierter Schaltkasten, der defekt war und daher nicht funktionierte. Zudem war auch die Reparaturfrist wegen des Mangels an Zubehör unbestimmt. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass in jedem Fall das Unsrige am besten ist.

Auch in der Montageabteilung betrachtete Kim Jong Il einen von ihr selbst angefertigten Notstromstabilisator und erkundigte sich nach dessen technischen Spezifikationen im Vergleich zu einem importierten Stabilisator und freute sich sehr, indem er bemerkte, das Unsrige sei überlegener und sein mackeloser Inhalt genüge schon, wenn auch sein Äußeres nicht so schön wie ein Importiertes sei.

Weg zum Leben oder Tod

Bei der Besichtigung des Werkes war Kim Jong Il sehr zufrieden.

Beim Betasten eines in Montage befindlichen Schalthebels sagte er, man könnte in den modern eingerichteten Häusern auf dem Land ihn beim Reiskochen mit dem elektrischen Reiskocher verbinden und auch zur Aufwärmung des Reises benutzen, und nannte sie Zwillingsschalthebel. Bei Beschau eines in den besagten Häusern zu verwendenden Elektroreiskochers sprach er wiederholt seine Anerkennung aus, dass das Unsrige am besten und er gemäß den Verhältnissen unserer Dörfer ausgezeichnet gefertigt worden sei und die fremdländischen Kocher wegen ihrer ungunstigen Güte vor ihm weinen würden.

Kim Jong Il blickte sich nach den Funktionären um, die ihrer Erregung nicht mehr Herr werden konnten, und wies darauf hin, künftig solches Ausgezeichnetes mehr anzufertigen und der Bevölkerung zu liefern. Er werde künftig diesem Werk helfen und forderte auf, gemeinsam mit ihm voller Zuversicht hervorragende Elektrogeräte auszustoßen.

Er hielt vor dem Produktionsprozess für elektrische Bediengeräte seinen Schritt und sah der Arbeit der Arbeiter zu.

Er lobte, dass er im Vorjahr einem Maschinenbetrieb die Aufgabe gestellt hätte, Hunderte Werkzeugmaschinen herzustellen, und diese Aufgabe erfolgreich erfüllt werden konnte, weil die Arbeiter dieses Werkes trotz aller Schwierigkeiten die elektrischen Bediengeräte hinreichend produziert und geliefert hatten. Dann fragte er die Funktionäre des Werkes, wie sie in der schweren Zeit wie jetzt die Produktion normalisieren konnten, und bat sie darum, ihm dessen Geheimnis zu erzählen.

Auf seine unerwartete Frage hin wurden die Funktionäre verlegen. Dann erwiderte einer von ihnen stotternd:

Als wir zu einem Land gingen, um die Maschinen zu kaufen, ver-

langte dieses Land einen überhöhten Preis. Als wir sehr darüber ent-
rüstet bei der Verhandlung sagten, dass wir seine Maschinen nicht
kaufen, sondern um jeden Preis sie aus eigener Kraft anfertigen wer-
den, lachten die Gegenseite höhnisch, als meinte sie, na sehen wir
mal. Deshalb entschlossen wir uns dazu, bedingungslos diese herzu-
stellen, um auch das nationale Selbstwertgefühl zu verteidigen ...

Kim Jong Il stimmte zu, dass er Recht hat, dies der revolutionäre
Geist des Schaffens aus eigener Kraft ist und Ausschau auf andere
zum Landesuntergang führt. Dann sagte er den Funktionären:

„Ein Mensch ohne Selbstwertgefühl gleicht einem Toten.“

Wenn man diesen Geist hat

Kim Jong Il gelangte vor einem Montagestand in der Jugend-
Abteilung für Bedienungsgeräte.

Er nahm einen beinahe fertig gestellten Schaltknopf und eine
ebensolche Kabelanschlussplatte für Werkzeugmaschine in die
Hand und testete sie auf ihre Funktion. Er lobte noch einmal, dass
die in diesem Werk hergestellten Schaltknöpfe zwar nicht form-
schön, aber sehr funktionstüchtig seien und das Unsrige am besten
sei. Wenn seine Zuverlässigkeit gewährleistet würde, sei es prob-
lemlos. Auch die Platte für Kabelanschlüsse sei ausgezeichnet
hergestellt. Dann fragte er, wie viel Pole die Platte habe.

Ein Funktionär des Werkes antwortete, dass sie 12 Pole habe
und ihre Zahl gemäß den Forderungen der Verbraucher festgelegt
werde, weil die Platten von zwei bis 50 Polen nach Montageverfah-
ren gefertigt werden.

Kim Jong Il sagte, dass sich das Kommunikationswesen wie
das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen sehr freuen würde,
wenn es mit dieser Platte versorgt würde. Er bemerkte, dass die
Zuverlässigkeit der elektrischen Bedienungsgeräte von den Federn
garantiert wird, und fragte, von wem sie geliefert werden.

Es war eine Frage, die niemand stellen konnte, wenn man in
diesem Bereich nicht sattelfest war.

Auf den Gesichtern der Funktionäre lag unbewusst Schimmer der Bewunderung.

Ein Funktionär antwortete, dass früher die Federn importiert wurden, aber jetzt das Werk Reserve ausfindig macht und selbst herstellt.

Ihn ansehend fragte Kim Jong Il wieder, ob das Werk über eine Basis für Wiederaufarbeitung verfüge.

Er schien nicht leicht zu glauben, dass dieses Werk, kein Spezialbetrieb, die Feder selbst herstellt, weil ihre Produktion sehr komplizierte Technologien durchlaufen musste.

„Ja. Wir haben die Basis zwar nicht so ausgezeichnet gestaltet, aber erhielten Federstahl und Klavierstahlsaiten geliefert, sie dünn gezogen und durch Wärmebehandlung nutzbar gemacht.“

Voller Zufriedenheit sagte Kim Jong Il den Funktionären, wie gut die Losung „Nur das Schaffen aus eigener Kraft ist unser Lebensweg“ sei. Er fragte dann einen verantwortlichen Funktionär des Werkes, seit wann man sich zur Selbsthilfe entschlossen habe, zumal sein Werk vieles aus eigener Kraft geschaffen habe.

Der Befragte antwortete: „Wir haben nur gemäß Ihrem Hinweis, die Betriebe des Bezirkes Jagang als Muster herauszustellen und ihnen nachzueifern, alles getan.“

„Dann haben Sie die dortigen Betriebe aufgesucht?“

„Ja. Ich habe wirklich vieles gelernt.“

„Na, gut“

Er nickte mit dem Kopf und sagte: Ich schöpfe heute Kraft in diesem Werk. Das Werk hat in den jüngsten einigen Jahren durch die Bekundung des revolutionären Geistes des Schaffens aus eigener Kraft viel Waren produziert. Er fuhr fort:

„Wenn man wie die Funktionäre dieses Werkes voller Siegeszuversicht die Arbeit vorantreibt, ist nichts unerreichbar und der Aufbau eines mächtigen Staates kein Problem.“

Halb Wasser, halb Fisch

Am 9. Mai 2000 suchte Kim Jong Il einen neu gebauten Welsbetrieb auf.

Diesen Betrieb nannte man anders als normale Fischzuchtanstalten einen Welsbetrieb, also in dem Sinne, dass er mit modernen Einrichtungen versehen ist, zig tausende Welse in einem runden Teich auf industrielle Weise, ja auf intensive Weise züchtet.

Er schaute die Anlagen dieses Betriebes und sagte, dass er dem Zeitalter der Partei der Arbeit geziemend ausgezeichnet gebaut wurde und noch schöner als gewöhnliche Gästehäuser aussehen würde, wenn man ihn vollends bedacht und sein Gelände tadellos ausgestaltet. Dann sagte er Folgendes:

„Der Brutraum ist schön eingerichtet. Er sieht wie eine saubere wissenschaftliche Forschungsbasis aus.“

Ein Funktionär berichtete ihm darüber, dass der Betrieb im Jahr mit nur 15 Hausfrauen einige hunderte Tonnen Wels produziert.

Da sagte Kim Jong Il, es sei keine leichte Sache, und freute sich über alle Maßen.

In den runden Mastfischeichen wimmelten armlange Welse. Man konnte kaum unterscheiden, ob in diesen Teichen Wasser mehr als Fisch ist oder umgekehrt.

Von einem unbeschreiblichen Gefühl gepackt, stießen die Funktionäre voller Verwunderung nur oh! oh! heraus.

Beim Anblick der Mastfischeiche, in denen die Welse wie zusammengepfercht zappelten, brachte der Besucher seine Zufriedenheit zum Ausdruck. **„Das ist ja tatsächlich halb Wasser, halb Fisch.“**

Da stießen die Funktionäre laute Bewunderungsrufe aus, hat er doch mit dem Ausdruck „halb Wasser, halb Fisch“ kurz und bündig die hohe Produktivität der Welse erhellt.

Er wies darauf hin: Die Mastfischeiche sind rund, eben darin liegt der Schlüssel, die Welszucht intensiv zu betreiben. Und die Welse mästen sich schnell, und ihre Futtereinheit ist gering, und man kann sie mit höchster Intensität züchten. Daher sind ihre Produktivität und Rentabilität sehr hoch. Sie sind schmackhaft, von hohem Nährwert und finden auch als Arznei Verwendung. In Nutzung der Thermalquellen muss die Welszucht massiv betrieben werden.

Halb Wasser, halb Fisch und die intensive Welszucht!

Dieser Ausdruck begann seitdem als Fürwort des von Kim Jong Il neu bestimmten Standards der Welsproduktion in Korea, ja als ein treffliches Wort unter den Menschen in Umlauf zu kommen.

Das „Interview“, das in die Geschichte der Vereinigung ewig eingehen wird

Nach der Veröffentlichung der Gemeinsamen Nord-Süd-Erklärung vom 15. Juni besuchte die südkoreanische Mediendelegation den nördlichen Landesteil.

Alle ihre Mitglieder waren bekannt als hochnäsige „Autoritäten“ der südkoreanischen Medien. Kim Jong Il nahm am 12. August 2000 diese Delegation in Empfang.

Im Folgenden nun Geschichten, die sich zutragen, als ihre Mitglieder von ihm empfangen wurden, und später mit Schlagzeilen „Das schockierende Interview“ berichtet wurden.

Die einmütige Geschlossenheit und die militärische Macht

Während der Unterhaltung fragte Kim Jong Il den Direktor eines Medienorgans, der in seiner Nähe saß.

„Wie lange arbeiten Sie im Medienorgan?“

Der Befragte wusste nicht, warum Kim Jong Il danach fragte, und zögerte eine Weile und antwortete: „Ja, dutzende Jahre.“

Darauf bemerkte Kim Jong Il: **„Sie haben dann inzwischen**

wohl bestimmt 80–90 % antikommunistische Hetzartikel geschrieben, nicht wahr?“

Ein lautes Gelächter brach aus.

Die Chefs der Medienorgane, die aus ihren Berufsgepflogenheiten ihre Nerven bezüglich der Frage von Kim Jong Il mit Fragezeichen strapazierten, vermochten vor seinen humorvollen Worten das Lachen nicht zu unterdrücken.

Als die Stimmung im Nu umschlug, begann ihre Natur wieder aufzuleben. Eigentlich baten sie die Funktionäre des Nordens darum, unbedingt ein Treffen mit Kim Jong Il zu arrangieren, und versprachen, beim Gespräch oder auf dem Mittagsmahl überhaupt keine Frage zu stellen. Aber sie vergaßen ihr Versprechen und erhoben sich vom augenblicklichen Wissensdrang unvermittelt vom Platz.

So fand ein unerwartetes „Interview“ statt.

Der Chef eines Medienorgans stand auf.

„Verehrter Herr Vorsitzender des Verteidigungskomitees, würden Sie uns bitte sagen, worin die Quelle der Kraft liegt, mit der Sie den Sozialismus standhaft verteidigen?“

Der Befragte antwortete auf der Stelle wie folgt:

Meine Kraft beruht auf der militärischen Macht. Meine Kraft hat zwei Quellen. Die erste ist die einmütige Geschlossenheit und die zweite die militärische Macht. Nur wenn man über die militärische Macht verfügt, erst dann kann man die Beziehungen mit anderen Ländern vom souveränen Standpunkt aus unterhalten. Auch wenn man mit anderen Ländern freundschaftliche Beziehung aufnehmen will, muss man über starke Militärkraft verfügen. Ansonsten kann man der kläglichen Lage von Tae Won Gun und der Kaiserin Myongsong aus Ende der Joson-Feudaldynastie nicht entinnen...

Auch Zusammenarbeit mit Angehörigen unserer Nation

Die Medienvertreter wurden zusehends lebhafter.

Kim Jong Il gab mit kenntnisreichem Horizont und scharfem Urteilsvermögen sowie mit humorvollen Erläuterungen auf die unhöflichen Fragen klare Antworten. Das hat sie sehr erregt.

Der Vertreter eines Medienorgans erhob sich von seinem Platz, wollte anderen nicht zurückbleiben.

„Verehrter Herr Vorsitzender des Verteidigungskomitees, die Zeichentrickfilme und die Softwares des Nordens sind vom Weltniveau. Meines Erachtens sei es möglich, durch Gemeinschaftsproduktion mit anderen Ländern im Ausland Unsumme Geld zu verdienen.“

Kim Jong Il sprach eine Weile kein Wort und lachte dann laut.

Dann hörte er mit Lachen auf, blickte in die Runde und sagte Folgendes:

Wenn Nord und Süd in diesem Bereich zusammenarbeiten, werden der Norden und der Süden fifty-fifty machen, d. h. das gesamte Geld wird auf unserem Boden sein. Weswegen solle man mit anderen Ländern zusammenarbeiten...

Den Vertretern kam auf einmal der berühmte Ausdruck in der Gemeinsamen Nord-Süd-Erklärung vom 15. Juni in den Sinn.

Durch unsere Nation selbst!

Mit dieser klaren Antwort stellte Kim Jong Il unter Beweis, dass die Losung „Durch unsere Nation selbst!“ kein leeres Wort ist, und hob nochmals die große These für die Vereinigung hervor, dass die Siebzigmillionen ihre Kraft vereinen müssen, um der Tragödie der Spaltung ein Ende zu setzen.

Wann kommt die Vereinigung?

Viel Zeit war nun verflossen. Medienvertreter der südlichen Seite wollten die Gelegenheit des Treffens mit Kim Jong Il nicht verpassen und beeilten sich ohne Rücksicht auf den Zeitlauf mit neugierigen Fragen.

Der Vertreter eines südkoreanischen Medienorgans, der bis dahin schwieg, erhob sich leise vom Platz.

„Verehrter Herr Vorsitzender des Verteidigungskomitees, wann

wird Ihrer Ansicht nach die Zeit der Vereinigung kommen?“

Alle erstaunten.

Denn alle dachten, das sei keine Frage, sondern eine Art der Unverschämtheit, dass man von ihm auf der Stelle eine Voraussage verlangte.

Wer könnte denn in der Tat sofort genau sagen, wann die Vereinigung Koreas kommt, die über ein halbes Jahrhundert lang Wechselfälle durchmachen musste.

Alle richteten ihren Blick auf ihn. Da schoss eine Röte ihm ins Gesicht. Denn er stellte die Frage, um von Kim Jong Il eine teure Meinung zu hören. Aber weil der Basiliskenblick auf ihn gerichtet wurde, wurde er bestürzt.

Kim Jong Il schaute mit freimütiger Miene in die Runde um und sprach:

Wann die Zeit der Vereinigung kommt, hängt davon ab, wie sich Nord und Süd entschließen. Die Vereinigung des Landes kann, wie wir uns entschließen und unsere Nation ihre Kraft vereint, auch jetzt sofort verwirklicht werden...

Ein Beifallsturm brandete auf, und auf den Gesichtern der Vertreter aus dem Süden lag Schimmer von Bewunderung, schien es doch ihnen mystisch, dass er auf die dermaßen heikle und schwierige Frage sofort eine so bündige klare Antwort gab, geschweige denn seine Antwort mit tiefem Sinn.

Von mir aus...

Mitten im vom friedlichen Gefühl der Liebe zu Landsleuten erfüllten Gespräch erhob sich der Chef eines Medienorgans vom Platz und sagte Folgendes:

„Vor Kurzem hat der Vorsitzende des IOK Sie, Herr Vorsitzender des Verteidigungskomitees, und den Präsidenten Kim Dae Jung zu den Olympischen Sommerspielen, die im kommenden September in Sydney stattfinden, eingeladen. Wie ist Ihre Meinung dazu?“

Es trat eine Stille ein.

Es war eine heikle Frage mit aktuellem und politischem Charakter.

Nach einer kurzen Weile sprach der Befragte, er habe darüber keinen Bericht erhalten, und stellte die Gegenfrage: Wie er denn nach Sydney, in ein anderes Land gehen könne, zumal er wegen Zeitnot nicht einmal die nahe liegende Stadt Seoul besuchen könne? Und er fuhr leise wie folgt fort:

„In der Tat habe ich weder Seoul besucht noch mit unseren Landsleuten im Süden Grüße gewechselt. Daher ist es nicht notwendig, dass ich in der weit entfernt liegenden Stadt Sydney als ‚Schauspieler‘ auftrete.“

Vor seinen Worten gerieten alle Anwesenden in Aufregung.

Und er setzte seine Ausführung fort, wie schön es wäre, wenn er einmal Seoul, die Insel Jeju und Pusan besuchen würde. Die vielen anstehenden Angelegenheiten erlauben ihm nicht, Zeit dafür zu nehmen.

In die bewegende Gefühlswelt versetzt, schrieben die Medienvertreter aus dem Süden seine Bemerkungen in ihren Notizbüchern emsig auf.

Am nächsten Tag wurden in den südkoreanischen Zeitungen auf vollen zwei Seiten die Hinweise Kim Jong IIs beim Mittagessen für die Vertreter der südkoreanischen Mediendelegation im vollen Wortlaut veröffentlicht.

Es machte in 200-Blockschrift-Manuskriptpapier 80 Seiten aus.

Eine „Sondervorlesung“ über Schnäpse

Es geschah, als Kim Jong Il am 23. Februar 2002 die in der Kartoffelverarbeitungsfabrik Taehongdan neu gebaute Schnaps-Abteilung besichtigte.

An einer Ecke des Verpackungsraums der Schnaps-Abteilung waren verschiedenartige Kartoffelschnäpse ausgestellt.

Es waren 25-, 30- und 40-prozentige Schnäpse, aber ihre Etiketten und die Flaschenformen waren eintönig.

Schon bei deren erstem Anblick fand er daran kein Gefallen.

Aber ein Funktionär, der dies nicht bemerkte, fing an, sein Licht über Schnäpse leuchten zu lassen.

Die Schnäpse seiner Fabrik, so er, sind besser als die eines europäischen Landes, denn in diesen ausländischen Schnäpsen beträgt der Gehalt an Kopfschmerzen verursachendem Aldehyd und Methanol 30 mg pro Liter, aber der der Schnäpse seiner Fabrik nur 4 mg. Daher sind die Schnäpse seiner Fabrik besser, weil sie keine Kopfschmerzen bewirken und sich schnell verflüchtigen.

Kim Jong Il lächelte und sagte, man trinke Schnaps, um betrunken zu sein, weswegen man die Schnäpse, die sich schnell verflüchtigen, nicht für gut halten könne.

Er nahm eine aufgemachte Flasche in die Hand und roch.

Wie würde er beurteilen?

Die Funktionäre waren gespannt, als stünden sie als „Prüflinge“ in einem Prüfungsraum, und warteten auf seine Begutachtung.

„**Es riecht ja nach *Nongthaegi* (Gesöff)**“, sagte er laut lachend.

Bei seinem geschickten Humor brachen auch die Funktionäre in leises Gelächter aus.

Er kannte auch dieses Wort „*Nongthaegi*“, das einfache Leute in Familienkreisen gebrauchten.

Der Funktionär, der sich verfrüht mit seinen Schnapskenntnissen großtat, errötete vor Verlegenheit.

Kim Jong Il sah ihn mit liebevollem Blick und sagte: Dieser Anfang ist recht gut. Der Kartoffelschnaps von Taehongdan muss rufbar werden. Man sollte durch Qualitätserhöhung ihn rühmen, damit er sich auch auf dem internationalen Markt einen Namen macht.

Der Betriebsfunktionär, der sich selbst gelobt hatte, empfand tiefe Reue über seine unbesonnene Handlung.

Mit der zunehmenden Zerknirschtheit wurde auch der Wille der Funktionäre stärker, nicht minderwertiges Gesöff, sondern einen

berühmten Kartoffelschnaps von Taehongdan unbedingt herzustellen, der eigenen Geschmack und Spezifik hat.

An diesem Tag bemerkte er, dass der Schnaps nach Alkoholgehalt andere Markenform und Farbe, ja auch andere Flaschenform haben müsse, und fragte die Anwesenden, ob sie Herkunft, Namen und Alkoholgehalt von weltberühmten Branntweinen wüsste.

Auf seine Frage hin schauten sich die Befragten nur einander an. Keiner von ihnen vermochte sofort eine Antwort zu geben.

Kim Jong Il lächelte, als habe er schon ihre Gemüter durchschaut, und sagte Folgendes:

„Von alters her war bei uns Soju (Klarer) berühmt. Ich weiß aber nicht, warum man den 25-prozentigen Kartoffelschnaps nicht Soju nennt. Soju hat einen geringen Alkoholgehalt, und daher hat man seit alters aufgewärmt getrunken.“

Und er fuhr in seiner Ausführung über die Geschichte der Schnäpse wie folgt fort:

Der japanische Klare (Seishu) ist 16-prozentig. In Japan ist er geschichtlich berühmt. Die Japaner tranken Sake (Japanischer Reiswein) nicht gern, weil er zu stark ist. Die Provenienz von Wodka ist Russland. Sie ist 42- und 45-prozentig. In diesem Land wird kein Branntwein mit dem Alkoholgehalt von unter 42 Prozent hergestellt. Trinkt man sie kalt, ist sie aromatisch. Die Russen bewahren im Kühlschrank Eis und trinken Wodka mit Eis. Wodka lässt sich gerne trinken. Die berühmten chinesischen Spirituosen sind Maotaijiu und Baijiu. Sie sind hochprozentig...

Ferner erläuterte er Namen, Herstellung, Alkoholgehalt und Trinksitten der berühmten Branntweine verschiedener Länder der Welt einschließlich Koreas Soju.

Die Funktionäre wurden tief in seine Worte hineingezogen, als wären sie Schüler, die in Erzählungen interessanter Märchen schwelgten.

Es war also eine „Sondervorlesung“ über Schnäpse, die sie zum ersten Mal hörten.

Nach seiner „Vorlesung“ legte er ihnen wiederum ans Herz, den

Kartoffelschnaps von Taehongdan auf dem Weltmarkt ruchbar werden zu lassen.

Heute verbesserte sich seine Qualität, und er belegt auf der alljährlich stattfindenden landesweiten Schnapsleistungsschau den ersten Platz und vergibt ihn nicht. Und auf dem internationalen Markt genießt er einen guten Ruf.

Alle Befürworter des Zerfalls sollen hier kommen und sehen

Am 18. Juli 2002 suchte Kim Jong Il den Komplexen Viehzuchtzweigbetrieb auf, den die Stadt Kusong in der dermaßen schwierigen Zeit, als das Land schwere Prüfungen bestehen musste, im Genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb Namsan aus eigener Kraft errichtet hat.

Auf der Aussichtsplattform übersah er lange Zeit die Gebäude dieses Zweigbetriebes und drückte seine Zufriedenheit mit den Worten aus: Der Zweigbetrieb wurde wirklich einwandfrei errichtet und die Stadt Kusong tut sich sonderlich hervor.

Sind die da nicht Ziegen?

Er fragte, mit der Hand in die Richtung zeigend, wo auf dem gegenüber liegenden Berg weiße Ziegenherde ziehen.

„Ja, das sind Ziegen.“

Er erkundigte sich danach, wie viel Zeigen dieser Betrieb hält und wie viel davon Mutterziegen sind. Dann drückte er beim Anblick der umliegenden Berge und des Flusses wiederholt seine Zufriedenheit aus, er sei zu einem herrlichen Ort gekommen.

Ein Funktionär zeigte auf die Rinderställe und sagte:

„Das da dort sind Rinderställe. Die Rinder grasen jetzt auf der Weide.“

„Wie viel Rinder gibt es?“

Der Befragte antwortete, dass es in diesem Zweigbetrieb dut-

zende Rinder gibt und dass sie als Ersatzzugvieh gezüchtet, an die Brigaden geliefert und als Zugtier genutzt werden.

Kim Jong Il fragte, was es noch sonst in diesem Betrieb gibt.

„Es gibt Gänse, Schweine und Kaninchen.“

„Werden die Rinder in Ställen gehalten oder geweidet?“

„Sie werden vorwiegend auf Weiden aufgezogen.“

Der Funktionär sagte, dass die Tiere dort am Fuße des Berges solche Rinder seien, und zeigte auf sie. Kim Jong Il schaute dort hin und bemerkte, die Tiere da dort seien Rinder, dieser Zweigbetrieb sei wirklich großartig und habe Großes geleistet, ohne viel Aufhebens zu machen.

Dann sah er die Funktionäre an und sagte voller Zuversicht Folgendes:

„Meines Ermessens sollen alle Befürworter des Zerfalls mal hierher kommen und sehen. Es wäre auch nicht schlecht, die westlichen Journalisten mit bösen Zungen hierher kommen und mit eigenen Augen direkt sehen zu lassen, wie unser Volk lebt.“

Er bemerke, der Genossenschaftliche Landwirtschaftsbetrieb Namsan würde wohl planen, die Viehzucht in großem Maßstab zu betreiben und durch den Verkauf von tierischen Produkten Geld zu verdienen, und lachte laut.

Alle Anwesenden lachten hell.

Erst wenn die Backenzähne stabil sind

Am 1. August 2007 leitete Kim Jong Il das Vereinigte Kohlenbergbaumaschinenbetrieb Ranam vor Ort an.

Auf dem Ausrüstungsmontageplatz sah er, dass die hiesigen Arbeiter und Techniker den Bau einer neuen großen Maschine im Endstadium beschleunigten, und erkundigte sich eingehend nach einzelnen Bauteilen der bereits hergestellten Ausrüstungen.

Bei der Erläuterung konnte der Betriebsdirektor sein Bedauern nicht verbergen.

Denn in die im Endstadium befindliche große Maschine wurde anders als anfangs vorgesehen ein etwas rückständiges programmiertes logisches Steuerwerk eingeführt.

„Verehrter Heerführer, diese Ausrüstung wurde anfangs so entworfen, dass man das System durch Wechselstromservomotor und Kugelumlaufspindel einführt, aber während ihres Baus wurde sie neu konstruiert und das programmierte logische Steuerwerk eingeführt.“

Der Betriebsdirektor machte ein peinliches Gesicht.

Aber Kim Jong Il lachte aus vollem Hals und sagte wie folgt:

„Die der Partei endlos treuen Arbeiter von Ranam bekundeten auch unter den schwierigen Bedingungen, unter denen es an allem mangelte, stark den revolutionären Geist des Schaffens aus eigener Kraft und des beharrlichen Kampfes und die schöpferische Klugheit und vollbrachten Innovationen in der Fabrikation von neuen modernen Maschinen.“

Der Betriebsdirektor machte große Augen, denn er dachte, Kim Jong Il würde ihm vorwerfen, aber er sprach hingegen Lobesworte. Denn das hatte seine Gründe. Der Wechselstromservomotor ist ein Motor, der bei seinem Lauf entsprechend der Situation das Tempo und die Kraft automatisch steuert, und gehört daher zur Spitzentechnologie. Daher war der Betrieb davon überzeugt, dass diese Methode der Absicht der Partei, ständig Neues zu schaffen, entsprach, und hatte Versuch unternommen.

„Verehrter Heerführer, von nun an wollen wir das System durch Wechselstromservomotor und Kugelumlaufspindel einführen und solche Maschinenausrüstungen herstellen“, sagte der Direktor.

Aber der Besucher sagte, dies entspräche nicht der Realität unseres Landes.

„Wie bitte?...“

Da erschrakten die Funktionäre. Kim Jong Il erläuterte ihnen einleuchtend:

In der jetzigen Lage passt zu uns die hydraulische Methode.

Wenn man Maschinenausrüstungen, in die das System durch Wechselstromservomotor und Kugelumlaufspindel eingeführt wurden, verwenden will, müssen die Spannung und Frequenz des Stroms exakt gewährleistet werden, aber unter den heutigen Bedingungen ist es schwierig, den Elektrostrom mit konstanter Spannung und Frequenz zu liefern. Das besagte System einführen zu wollen, ist nur ein Bedürfnis des Betriebsdirektors. Natürlich sollte man in Zukunft solche Maschinen herstellen...

Das Gesicht des Betriebsdirektors lief rot an.

Als die Funktionäre in engem Rahmen nur einseitig dachten, erfasste er die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes und durchschaute im Nu die realitätsfremden subjektiven Bedürfnisse der Funktionäre und sorgte dafür, dass man sich in den wissenschaftlich-technischen Fragen vor Förmlichkeiten und pompösen Zeremonien hütet und realitätsnah denkt.

Er hielt die Bestrebungen und Courage der Funktionäre für kostbar und sagte Folgendes.

Erst wenn die Backenzähne stabil sind, nur dann kann man harte Gerichte kauen. So sollte man zuerst hydraulische Maschinenausrüstungen herstellen und, wenn die Produktionsgrundlage gefestigt und das Stadium erreicht worden ist, konstante Spannung und Frequenz zu gewährleisten, nach und nach das System durch Wechselstromservomotor und Kugelumlaufspindel eingeführte Maschinen und Ausrüstungen fabrizieren. Bau solcher Maschinen im heutigen Stadium ist seiner Meinung nach ein übertriebener steiler Sprung...

Er äußerte wiederholt: Die der Realität unseres Landes entsprechenden Maschinen sind hydraulische Maschinen und wie gut es ist, dass man hydraulische NC-Maschinen und Ausrüstungen fertigt. Und er spornte an, dass dieser Betrieb weiterhin solche Maschinen und Ausrüstungen bauen sollte, die man heute gesehen hat.

Der Funke von „Samilpho“

Bis vor kurzem gab es nicht viele Menschen, die vom Betrieb für Spezialitäten Samilpho wussten.

Aber in diesem Betrieb, dessen Name nicht einmal bekannt war, sprühte ein Funke, der sich im ganzen Land zur Flamme der Revolution in der Lebensmittelverarbeitung ausweitete.

Das begann von da an, als Kim Jong Il am 7. April 2009 diesen Betrieb aufsuchte.

Dieser Betrieb mit einstöckigen Produktionsgebäuden, in deren Mitte ein Hof, war vom Aussehen her nicht großartig, aber von der Menge der hier hergestellten Lebensmittel schon.

Das Sortiment an Brot, Nudel, Süß- und Feinbäckwaren, Speiseöl, alkoholischen Getränken, Honig, Meeresprodukten, Jangajji, Koryo-Stärkungsmitteln, Erfrischungsgetränken und Porzellan...

Die Produkte wurden hundertprozentig aus einheimischen Rohstoffen hergestellt, und ihr Verarbeitungs- und Verpackungsniveau erreichte die Höhe der fortgeschrittenen Technik, ja der fortgeschrittenen Zivilisation.

Im Traditionskabinett und auch auf den Produktionsplätzen brachte er immer wieder seine Zufriedenheit zum Ausdruck, indem er sagte, es gleiche einem Lebensmittelpräsentationsstander in der Ausstellung der drei Revolutionen, alle Waren seien Produkte meines Landes, ja meines Vaterlandes, es sei ein Funke der Revolution in der Lebensmittelverarbeitungsindustrie; das sei eben eine Grundlage der Grundlagen zur Verwirklichung der Revolution in der Leichtindustrie und der Revolution in der Lebensmittelverarbeitungsindustrie. Es freue ihn mehr als Abschuss vom Erdsatelliten „Kwangmyongsong-2“.

Dann sagte er zu den Betriebsfunktionären:

Ich spreche den herzlichen Dank im Namen des Obersten

Befehlshabers den Betriebsfunktionären und allen anderen Belegschaftsmitgliedern dieses Betriebes aus, die mit eigener Kraft den Betrieb entsprechend der Songun-Epoche ausgezeichnet gebaut und über hunderte Sortimente an Waren guter Qualität ohne Stockung hergestellt und so zur besseren Ernährung unserer Armeeeingehörigen und unseres Volkes aktiv beigetragen haben.

In diesem Moment nahm der Betriebsdirektor, der einige Zeit lang, ungewiss warum, zögerte, endlich den Mut zusammen und sagte.

„Verehrter Genosse Oberster Befehlshaber, ich habe eine Bitte. Wie wäre es, wenn Sie mit Betriebsangehörigen zusammentreffen würden, die 10 Jahre lang seit dem Bau des Betriebes als Aktivisten arbeiten.“

„Gut, Genosse Betriebsdirektor. Lassen Sie bitte sie alle hierher kommen.“

So kam er seiner Bitte nach.

Mehr als 10 Aktivisten kamen voller Begeisterung gelaufen.

Kim Jong Il nahm sie freundlich in Empfang und schätzte sie hoch ein: Sie haben mit dem revolutionären Soldatengeist und dem revolutionären Geist des Schaffens aus eigener Kraft und des beharrlichen Kampfes gearbeitet, um das Glück wie heute zu genießen, was eine lobenswerte Tat ist. Sie sind fürwahr Patrioten und verdienstvolle Menschen. Dann ließ er sich mit ihnen zum Andenken fotografieren.

Anschließend ging er in den Betriebsladen und besichtigte Stand für Stand.

Es freute ihn sehr, dass die Ständer voll mit Waren gefüllt waren. Dabei sah er Maggoli (ungeläuterter Reiswein) auf dem Stand und fragte nach der Nachfrage von Maggoli.

„Maggoli wird sehr gefragt.“

Wir kaufen fünf Flaschen Maggoli.

Wo ist die Kassiererin? Bitte Geld zahlen.

„Ja.“

In den Läden ist der Kauf auf Kredit nicht zu zulassen.

Er machte absichtlich ein ernsthaftes Gesicht und lachte dann laut.

Auch die ihn begleitenden Funktionären lachten mit, da es ihnen einfiel, dass er vor kurzem bei der Besichtigung des Betriebes gefragt hatte, welcher Schnaps von den hier hergestellten Schnäpsen am besten sei, und dass darauf der Betriebsdirektor geantwortet hatte, der Schnaps aus Kieferpilz sei am besten. Da sagte er zu den begleitenden Funktionären, dass sie auch die ihnen gefallenen Lebensmittel wie Schnaps kaufen sollten. **„Aber Sie haben zu bezahlen.“**

Aber sie konnten nicht ahnen, dass Kim Jong Il die Konzeption heranreifen ließ, mit dem in diesem Betrieb geschaffene Musterbeispiel als Anzündungspunkt im ganzen Land die Flamme der Revolution in der Leichtindustrie auflodern zu lassen.

Respekt vor den Arbeitern

Kim Jong Il suchte am 20. Mai 2009 das Jugend-Erzbergwerk Taehung (damals) auf.

Ein Funktionär berichtete ihm, dass dieses Bergwerk die Produktionstechnologie von Magnesiaklinker völlig der Realität Koreas entsprechend entwickelt hat.

Im Nu strahlte Kim Jong Il über das ganze Gesicht.

Er sagte, es sei wirklich großartig und dies sei unsere Art und Weise und die Industrie koreanischer Prägung, und drückte seine große Zufriedenheit aus.

Ferner äußerte er inbrünstig, die ausgezeichnete Durchsetzung der Eigenständigkeit in der Produktion von feuerfesten Materialien sei mit einer Revolution gleichzusetzen und würde zu einem großen Verdienst von Epoche machender Bedeutung in der Entwicklung der Industrie unseres Landes und zugleich ein großer Erfolg, der

einem Atomtest nicht nachstehe. Und Kim Il Sung würde sich sehr freuen, wenn er die eigenständige Feuerfestmaterialindustrie gesehen hätte.

Er versank eine gute Weile in tiefen Gedanken, als ob er sich auf die Mühe von Kim Il Sung, der sich derart um die Verwirklichung der Eigenständigkeit in der Produktion von feuerfesten Materialien Sorgen machte, zurückerinnere, und sagte Folgendes:

Die Arbeiter des Jugend-Erzbergwerkes Taehung verhelfen nicht mit Worten, sondern mit Taten dem revolutionären Ideen von Kim Il Sung, ja der Juche-Ideologie zur weiteren Ausstrahlung und stellen deren Richtigkeit und Lebenskraft unter Beweis. Sie sind fürwahr großartig...

Er fuhr fort, dass alle Projektanten, Techniker und Arbeiter, die an der Produktion von Feuerfestmaterialien teilgenommen haben, Helden seien, und sagte wie folgt:

„Das Jugend-Erzbergwerk Taehung sollte als Erzbergwerk der Heroischen Jugend Taehung bezeichnet werden.“

Er sah nach dem Schaubild, das die Produktionstechnologie für die feuerfesten Materialien zeigt, und trat wortlos langsam an das Schaubild.

Alle Blicke richteten auf das Schaubild.

Er schätzte wiederum hoch ein, dass die Arbeiter dieses Erzbergwerkes wirklich Großes geleistet haben, und sagte Folgendes:

„An diesem Platz sind jetzt die Arbeiter nicht zugegen. Daher werde ich persönlich im Sinne der Bezeugung des Respekts vor ihnen dem Schaubild, das die Produktionstechnologie für Feuerfestmaterialien unserer Prägung zeigt, meinen Respekt erweisen.“

Dann verbeugte er sich vor dem Schaubild.

Die Funktionäre vermochten ihrer aufwallenden Erregung nicht Herr zu werden und klatschten in die Hände.

Perfekt und einwandfrei

Am 20. Oktober 2009 besichtigte Kim Jong Il die neu gebaute Mansudae-Straße.

Nach der Beobachtung des Parks und der Fassaden der Wohnhäuser an dieser Straße trat er in die Küche einer Wohnung ein.

Er klopfte auf Fliesen an den Wänden und lobte, die Küche sei ausgezeichnet eingerichtet, und man habe die Fliesen nicht breit, sondern eng gefügt, sodass die Wände schön aussehen.

Da zeigte ein Funktionär auf den Müllschlucker und berichtete, man habe Müllschlucker eingebaut, damit die Hausfrauen keine Unannehmlichkeiten haben.

Kim Jong Il war sehr zufrieden damit und sprach:

„Es ist zu begrüßen, dass man in der Küche Müllschlucker eingebaut hat, damit man Müll wegwerfen kann. Einbau solcher Vorrichtung in der Küche werden die Hausfrauen gutheißen.“

Dann öffnete er die Anrichte.

Er betrachtete eingehend das Innere und Äußere der Anrichte und richtete eine kurze Weile seinen Blick auf deren Ecke und sagte:

Ich finde es gut, dass man in der Küche die Anrichte aufgehängt hat, aber sie hat kein Loch...

Wie bitte, Loch im Geschirrschrank?

Die Funktionäre sahen einander.

Da erläuterte er ihnen:

„Wenn die Anrichte luftdicht ist, können die Speisen verfaulen. Daher sollte man den Geschirrschrank lochen, damit aus ihm Feuchtigkeit entweichen kann.“

Das Erstaunen wechselte in Begeisterung.

Es war ein Gefühl der leibeigenen Mutter, die die Wohnung ihrer Tochter besucht, die ihren eigenen Haushalt gegründet hat.

Es geschah, als er vor dem Hauseingang 1 des Wohngebäudes 3 im Wohnblock 3 stand.

Plötzlich hielt er im Gehen inne und fragte einen Funktionär:

„Warum ist hier Hauseingang 1?“

„Verehrter Heerführer, das Wohngebäude 3 hat 10 Eingänge, und der Eingang, den Sie soeben besichtigt haben, ist der 10. Eingang.“

Auf seine Antwort hin fuhr er wie folgt fort:

„Vor dem Eingang 1 des Wohngebäudes 3 im Wohnblock 3 ist nur die Hausnummer zu lesen. Man sollte jedoch zudem noch die Wohngebäudennummer aufhängen“

Ferner sagte er, wenn man bloß die Eingangsnummer aufgeschrieben aufhänge, könne dies die Menschen aus den Provinzen in die Irre führen, und schlimmstenfalls könne man wie der Held des sowjetischen Spielfilms „Ironie des Schicksals“ sein Zuhause wechseln, und lachte vergnügt.

Auch die begleitenden Funktionäre lachten Tränen.

Der Funktionär, der Kim Jong Il Antwort gab, kratzte am Nacken und lachte mit.

An diesem Tag sprach er während seiner Besichtigung der Wohnhäuser an der Mansudae-Straße, dass das Innere der Wohnhäuser wie die Küche, Badezimmer und Wohnräume, die für das Familienleben der Bewohner günstig eingerichtet sind, umso entzückender ist, je mehr man es ansieht, die Projektierung wie auch die Bauausführung ausgezeichnet vorgenommen wurden, er von den Wolmhäusern, die er bis jetzt gesehen hat, solche komfortablen Wohnhäuser erstmals sieht und auch den Wunsch hat, hier in einem so hervorragend eingerichteten Wohnhaus mal zu leben. Und er fuhr wie folgt fort:

„Die Wohnhäuser der Mansudae-Straße sind fürwahr ein Modell, ja ein Musterbeispiel für die Wohnhäuser, in denen unser ganzes Volk in einer großen aufblühenden Macht leben wird.“

Er habe mal versucht, einen Fehler zu finden, aber er könnte ihn

nicht finden. Und er habe bei seiner Vor-Ort-Anleitung verschiedener Einheiten die gut eingerichteten Objekte mit „perfekt“ bewertet. Er möchte aber die Wohnhäuser an der Mansudae-Straße auch mit „perfekt und einwandfrei“ bewerten, so schätzte er sie zum wiederholten Mal hoch ein.

Dann fragte er, ob man auch den wegen Bauarbeiten ausgesiedelten Familien neue Wohnungen zuweise.

Ein Funktionär erwiderte, hundertprozentig. Dann sprach er Kim Jong Il wie folgt:

„Die ausgesiedelten Einwohner kommen ständig hierher und sehen die Wohnungen und freuen sich darüber, dass das Trinkwasser rund um die Uhr läuft und in jeder Wohnung ein Heißwasserbereiter installiert und ein Müllschlucker eingebaut ist. Sie fragen, wann der Umzug stattfindet, und vergießen Tränen, von der warmen Liebe des Heerführers gerührt.“

Daraufhin wies Kim Jong Il an, die künftigen Bewohner der Wohnhäuser an der Mansudae-Straße einschließlich der ausgesiedelten Haushalte schnell umziehen zu lassen und nach dem Umzug ihre Meinungen zusammenzufassen. Dann sagte er Folgendes:

„Wenn alle Bewohner der Wohnhäuser an der Mansudae-Straße Gefallen finden, werde ich dann mit ‚dreifach perfekt‘ bewerten.“

An diesem Tag wies er inständig darauf hin, sofern man den Bau von 100 000 Wohnungen in der Stadt Pyongyang begonnen hat, sie so zu errichten, dass deren Niveau das der Wohnhäuser an der Mansudae-Straße übertrifft. Dann verließ er diese Straße.

Mit dem Erreichten nicht Schluss machen

Am 9. Dezember 2009 suchte Kim Jong Il einen Betrieb im nördlichen Gebiet auf.

Die aus dem Schlaf erwachte Presse

Überaus groß war die Freude von Kim Jong Il, der sich in der Produktionsstätte nach dem Stand der Erfüllung der bei der Vor-Ort-Anleitung dieses Betriebes im Januar des Vorjahrs gegebenen Aufgaben, die Produktionsstraße zu modernisieren und mit der CNC-Technik auszustatten, erkundigte.

In kaum zwei Jahren wurde die Produktionstechnologie komplett hundertprozentig umstrukturiert. Sehenswert waren die mit der CNC-Technik versehenen dutzende zusätzlichen Ausrüstungen, und es war ein völlig neues Antlitz, dass verschiedenartige Pressen gleich einem Wald standen.

„Verehrter Heerführer, hier ist die Presseabteilung.“

Getreu Ihrem Hinweis haben wir auch in die Pressen die CNC-Technik eingeführt.“

„Vorzüglich getan.“

Das war sein Lobspruch.

Dann erzählten die Betriebsfunktionäre wetteifernd.

„Durch die Einführung der CNC-Technik gibt es keinen Ausschuss.“

„Die Arbeiter freuen sich sehr über ihre Arbeit mit Computern. Und sie, zu Abgöttern geworden, langweilen sich.“

Daraufhin lachte er laut und sprach:

„Womöglich könnten sie Arbeitslose werden.“

Seine Worte begriffen nun die Funktionäre, nämlich man solle die Arbeitskräfte besser verwalten, je höheres Stadium die Einführung der CNC-Technik erreicht...

Der Besucher hörte, dass auch die 2500-Tonnen-Presse, die in der Zeit des Schweren Marsches still lag, durch die Einführung der CNC-Technik wieder Verwendung fand, und sah in der Schaltzentrale eingehend auf dem Bildschirm den Arbeitslauf der Presse.

„Es ist keine leichte Sache, in die 2500-Tonnen-Presse die CNC-Technik einzuführen“, sagte er mit Blick auf das Bildschirm.

Daraufhin sagte ein Funktionär wie folgt:

„Ja, es war nicht leicht, aber durch die Einführung der CNC-Technik hat die 20 Jahre lang außer Betrieb gesetzte Presse aus dem Schlaf erwacht.“

Kim Jong Il bejahte seine Worte und sprach Folgendes:

„Sie lag 20 Jahre lang im Schlaf. Von nun an sollte man sie voll auslasten. Wie gut, dass man die CNC-Technik eingeführt hat.“

Voller Zufriedenheit schaute er zu, wie die schick angezogenen Mädchen die 1200-Tonnen-Presse mithilfe des Programms steuerten.

„Nach Ihrem Hinweis hat man die CNC-Pressen eingerichtet. Auch die Mädchen können so Maschinen bedienen, und die Arbeiter wurden von der schweren Arbeit völlig befreit. Wirklich vielen Dank, verehrter Heerführer!“

Die Stimme des Betriebsfunktionärs war belegt.

„Nun kann man leicht arbeiten, ja leicht...“

Kim Jong Ils Stimme war auch heiser.

Es ist an der Zeit, die Dissertation zu schreiben

Bei der Besichtigung des Betriebes sagte Kim Jong Il einem begleitenden Funktionär von der Zentrale leise:

„Bei der erneuten Investition sollte man deren Objekt gründlich erwägen.“

Das war eine Frage, die er bei der jedesmaligen Vor-Ort-Anleitung der in der Einführung der CNC-Technik befindlichen Einheiten öfters den Funktionären mit Betonung gesagt hatte.

Es ist eine fürwahr ernsthafte und verantwortungsvolle Frage, wie viel Finanzmittel und wofür man unter den Bedingungen, dass die wirtschaftliche Lage des Landes noch schwierig ist, investieren soll.

Die erneute Investition hatte zugleich Sieg im Kampf zur Erreichung der Spitzenposition zum Ziel.

Es war aber den Funktionären nicht leicht, die tiefgründigen Gedanken von Kim Jong Il zu verfolgen, der mit dem Wort „erneute Investition“ ein höheres Ziel der Modernisierung umriss.

Daher war es überaus wichtig, ein richtiges Verständnis für die erneute Investition zu geben.

Er wies weiter auf die erneute Investition hin:

„Gegenwärtig ist man nur dabei, das Bearbeitungstempo und die Qualität der Produkte zu erhöhen. Es ist damit gleichzusetzen, soeben Immatrikulationsprüfung abgelegt zu haben.“

Der Funktionär des zentralen Gremiums empfand schwerere Last auf seinen Schultern ruhen.

Denn die mit der CNC-Technik versehenen Betriebe sollen bestrebt sein, sich ein ihren realen Verhältnissen entsprechendes Ziel zu setzen, aber es war im Vergleich zu hohen Anforderungen des Heerführers immer noch weit davon entfernt.

„Wir streben danach, einen Plan für die erneute Investition zu erarbeiten, aber er ist noch nicht vollendet.“

Auf seine ehrliche Antwort hin sagte Kim Jong Il mit ernsthafter Stimme:

Die erneute Investition ist unbedingt vorzunehmen, aber exakt. Wenn man aber mit dem Erreichten Schluss macht, wird auch der bereits erreichte Erfolg zunichte gemacht...

Dem Betriebsfunktionär betonte er:

„Die Einführung der CNC-Technik sollte jedoch nicht mit dem Erreichten beendet werden. Bis jetzt hat man nur die Immatrikulationsprüfung abgelegt, und nun ist es an der Zeit, die Dissertationsarbeit zu schreiben.“

„Verehrter Heerführer, wir werden Ihren Hinweis tief beherzigen.“

Und er fuhr fort:

Der Einführung der CNC-Technik sind eine Stufe höhere Sporen zu geben und ist so die nächste Höhe einzunehmen. Die Spitze zu erreichen, das ist eine alle Bereiche der Volkswirtschaft umfassende Losung und fordert, dass jene, die an der Spitze sind, noch weiter vorgehen sollten...

Der Pfirsich und die gesalzene Gurke

Es trug sich zu, als Kim Jong Il im August 2011 Sibirien und Fernostgebieten der Russischen Föderation einen inoffiziellen Besuch abstattete. Nach seinem Besuch des Bureja-Wasserkraftwerkes am 21. August gab der Gouverneur des Gebiets Amur zu seinem Besuch im Wasserkraftwerk das Mittagessen.

Die liebevoll gedeckte Tafel war reichlich an verschiedenen Gerichten.

Der Bevollmächtigte Vertreter des Präsidenten im Föderationsbezirk Fernost der Russischen Föderation sah die Tafel, schlug auf die Flanke des Gouverneurs des Gebiets Amur und lächelte und nickte den Kopf, als drücke er aus, dass man sich um die Deckung der Tafel viel Mühe gegeben und die Tafel recht reichlich gedeckt hat.

Mit strahlendem Gesicht fragte Kim Jong Il den Gouverneur danach, ob das Obst und Gemüse auf der Tafel aus dem Gebiet Amur seien.

„Ja, die sind von hier.“

Auf seine Antwort hin fügte auch der Bevollmächtigte Vertreter des Präsidenten hinzu, dass sie alle vom Gebiet Amur seien.

Ach so, dann müssten auch die Pfirsiche vom Gebiet Amur sein, nicht wahr?

Als der Besucher dies fragte, stieg im Nu eine Röte ins Gesicht des Gebietsgouverneurs.

Denn diese Pfirsiche waren nicht vom Gebiet Amur.

„Ehrlich gesagt, man hat sie importiert, aber woher wissen Sie das. Sie wissen ja alles.“

Kim Jong Il sagte: Das trifft nicht zu. Mir ist nur bekannt, dass in diesem Gebiet Pfirsiche nicht gut gedeihen. Als ich irgendeinmal in China war, sah ich genau solche Pfirsiche. Daher habe ich gefragt.

Auf seine Ausführung hin war in den Gesichtern des Bevoll-

mächtigen Vertreters des Präsidenten und des Gebietsgouverneurs ein bewundernder Eindruck zu lesen.

Moment mal, warum liegen keine gesalzenen Gurken auf der Tafel?

Der Gast fragte noch einmal.

Gesalzene Gurke kann sich für die Russen, die relativ viel und oft Schnaps trinken, mit gesalzener Hering als Hauptbeilage für dieses Getränk erweisen.

Der Gebietsgouverneur erwiderte, es gebe zwar gesalzene Gurken, aber sie schien ihm für die Tafel nicht geeignet, und daher habe er sie nicht auftragen lassen.

Mir scheint, Sie wollen wohl keinen Schnaps trinken, liegen ja doch auf der Tafel keine gesalzenen Gurken aufgetischt.

„Oh, nein. Gleich werden sie auf den Tisch gebracht.“

Sogleich wurden sie serviert.

Aber aus irgendeinem unbekanntem Grund nippten nur der Bevollmächtigte Vertreter des Präsidenten wie auch der Gebietsgouverneur.

Herr Bevollmächtigter Vertreter, warum trinken Sie keinen Schnaps?

„Unser Präsident hat angeordnet, Sie, Herr Kim Jong Il, bestens zu begleiten und dafür unbedingt keinen Schnaps zu trinken.“

Wenn es um die Anordnung des Präsidenten geht, muss man sie ausführen, aber Herr Gebietsgouverneur darf trinken.

„Wie kann ich ja trinken, genehmigt sich mein Vorgesetzter doch nicht einen?“

Wenn es so ist, werde ich Ihnen nicht mehr Schnaps reichen. Kommen Sie später zu uns. Ich lade Sie offiziell ein. Und wenn Sie bei uns zu Besuch kommen, haben Sie meine Anordnung zu befolgen. Da werde ich mal sehen, wie viel Menge Sie vertragen können.

Als er dann laut lachte, brach unter den Anwesenden ein Gelächter aus.

Es war eine einträchtige und freundliche Stimmung, als wären die Familienangehörigen beisammen.

In der Freude des Volkes

Am 4. Dezember 2011, als die schneidende Kälte fort dauerte, suchte Kim Jong Il die Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson auf.

Seine Freude

Er nahm die Grüße der Funktionäre entgegen, blickte sie an und fragte, ob die Belustigungsanlagen jetzt in Betrieb gesetzt werden könnten.

„Ja, die Belustigungsanlagen können in Betrieb gesetzt werden. Als Sie, Verehrter Heerführer, am 25. Mai des vergangenen Jahres hier waren, konnten sie nicht in Betrieb gesetzt werden, weil damals die Grundlage des Kettenkarussells schwankte und die wiederholte Bauausführung im Gange war. Seinerzeit haben Sie uns gesagt, dass Sie wieder kommen würden, wenn die Anlagen normal laufen, und Sie sind heute gekommen und beehren uns wirklich...“

Der Funktionär vermochte nicht fortzufahren.

Kim Jong Il sagte, er wolle sich persönlich nach dem Stand der Betriebsführung der Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson erkundigen und wir sollten noch mehr arbeiten, um dem Volk ein glückliches Leben zu gewähren, um das man niemanden in der Welt zu beneiden braucht.

Ein Funktionär sagte Kim Jong Il, der sich eingehend über den Stand der Betriebsführung dieser Vergnügungsstätte informierte, dass bis jetzt die Belustigungsanlagen normal laufen und die Gaststätten- und Dienstleistungseinrichtungen wie Brotrestaurant reibungslos arbeiten.

Er war über alle Maßen erfreut und ging auf die Belustigungsanlagen zu.

Es gab keine Fragen, für die er sich nicht interessierte, wie zum Beispiel die Fragen, ob das Volk diese Einrichtungen zum Fröhlichsein mag und ob diese inzwischen keine Pannen hatten und wie viel Gebühr für deren Benutzung zu bezahlen ist.

Mit belegter Stimme sagte ein Funktionär Kim Jong Il:

„Wir sind Ihnen dafür sehr dankbar, dass Sie für das Leben des Volkes wiederum die Vergnügungsstätte unseres Jugendparks Kaeson aufsuchen.“

Da erwiderte er:

„Der verantwortliche Funktionär der Verwaltung Taesongsan dankt mir dafür, dass ich am Sonntag, ja an einem so kalten Tag die Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson aufsuche. Ich sehe meine Freude darin, dem Volk ein glückliches Leben zu gewähren.“

Fahre selbst!

Auf dem Weg zum Kettenkarussell sagte Kim Jong Il:

„Die Belustigungsanlagen sollten in Betrieb gesetzt werden. Alle heute hier anwesenden Funktionäre sollten mal persönlich diese Anlagen fahren.“

Die Funktionäre setzten sich auf die Sitze des Kettenkarusselles.

Er richtete eine gute Weile seinen Blick auf den Sitzkorb des Kettenkarussells, das sich zu seinen beiden Seiten auf und ab bewegte, und fragte dann einen Funktionär, ob viele Stadtbürger hierher kommen und sie sich freuen.

„Ja, die Stadtbürger mögen diesen Park sehr. Wenn sie einmal hier sind, wollen sie einfach diesen Park nicht verlassen. Nachdem dank Ihrer Fürsorge diese Vergnügungsstätte umgebaut worden war, haben sich die Piloten als Erste die Belustigungsanlagen gefahren. Sie fanden ebenfalls sehr Gefallen daran.“

Da bemerkte Kim Jong Il, es sei gut, wenn sie diese Anlagen

mögen, und fragte, an welcher Anlage die Besucher größeres Vergnügen fanden.

„Kettenkarussell, Flugscooter und...“

An den Fingern abzählend nannte er die Anlagen. Da sagte Kim Jong Il, seiner Meinung nach könnte die Besucher von den Belustigungsanlagen des Parks an dem Kettenkarussell, dessen Drehachse bis 120 Grad hochgehen kann, größten Anklang finden. Man sagt, dass die Besucher nach dem genannten Karussell am Flugscooter größeres Vergnügen fänden, aber er denke, der Freifallturm könnte mehr Anklang als Flugscooter finden. Und er fragte, wie man sich fühle, nachdem man mit dem Kettenkarussell gefahren hat.

Er hörte die Antwort eines Funktionärs und sprach lachend: Diejenigen, die zum ersten Mal mit dem Kettenkarussell gefahren haben, sollen gesagt haben, dass sie nie wieder mit dem Kettenkarussell fahren würden, weil sie große Angst bekommen hatten, aber beim nächsten Besuch wollten sie wieder mit ihm fahren. Die Kettenkarussellfahrt scheint nicht einfach zu sein.

Gerade in diesem Moment stiegen die Körbe des Kettenkarussells mit den Funktionären auf den Schwindel erregenden Schlusspunkt und fielen von diesem Punkt herab, als stürzen sie sich auf den Boden hinunter.

Lustgefühl und Freude. Sie waren nicht in Worte zu kleiden.

Die fünf Minuten vergingen im Nu.

Auch die Zuschauer, die nicht mit dem Kettenkarussell fuhren, lachten mit großer Spannung und schrien.

Nun blieb das Kettenkarussell stehen, und die Funktionäre stiegen aus.

Kim Jong Il fragte sie, wie es war.

„Es war nicht einfach.“

„Als das Karussell den Höhepunkt erreichte, war die Angst wirklich groß.“

„Wir fühlen uns von angehäuften Stressen erholt.“

So sprachen die Funktionäre wie aus einem Munde.

Kim Jong Il war über alle Maßen erfreut.

Auch am Freifallturm angekommen, sagte er, es sei zu begrüßen, wenn Jugendliche und andere Bürger diesen Turm mögen und mehrmals fahren wollen. Er fragte, ob es jemand gebe, der während der Fahrt in die Hose machte, weil man während der Fahrt nicht in die Toilette gehen konnte, und lachte laut.

„Ja, es gibt einige solche Menschen, aber die meisten von ihnen sind Frauen. Daher soll man im Ausland neben diesem Turm extra einen Unterkleidungsstand eingerichtet haben und Unterwäsche verkaufen.“

In der Vergnügungsstätte brach ein Gelächter aus.

Anschließend erkundigte er sich nach den technischen Merkmalen dieses Turms und sagte: Man sagte mir, dass der Turm 54 Meter hoch ist und sich die Sitzplätze in einer Sekunde 15 Meter auf und ab bewegen. Ich denke, die Menschen haben beim Abstieg mehr Angst als beim Aufstieg. Und mit besorgter Stimme sagte er, er wisse nicht, ob Menschen, die hoch oben auf dem Turm waren, wegen einer Panne dieses Turms nicht hinunterkommen konnten oder sich ein anderer Unfall zugetragen hat.

Er hörte sich den Bericht eines Funktionärs an, dass für solchen Fall Notmaßnahmen eingeleitet sind und man bei einer Panne während des Betriebes durch manuelle Steuerung des Turms die Sitze herunterbringen kann und sich bis jetzt kein Unfall ereignet hat. Erst nun schien Kim Jong Il seelenruhig zu sein. Er gab Hinweise mit folgenden Worten:

Ich hebe noch einmal hervor, das A und O bei der Betriebsführung dieser Vergnügungsstätte bestehe in der rechtzeitigen Verhütung von Unfällen. Die Funktionäre und Bediener sollten die Belustigungsanlagen vorschriftsgemäß warten und sie verantwortungsvoll bedienen.

Er besichtigte den Freifallturm, das Karussell mit dreier Spiralen und die Drehbahn und ließ die Funktionäre all diese Anlagen fahren und hörte sich ihre Eindrücke ausnahmslos an und drückte seine große Zufriedenheit aus.

Hamburger

Bei seiner Besichtigung dieser Vergnügungsstätte richtete Kim Jong Il seine Aufmerksamkeit auf das von ihr unterhaltene Gebäckrestaurant.

Das auf einer Anhöhe am Ende des Jugendparks Kaeson stehende Gebäckrestaurant ist ein einstöckiges Servicegebäude, das im Unterschied zu anderen Restaurants große Fenster hat und Frische ausstrahlt, weshalb es den Menschen sofort auffällt.

Eine gute Weile schaute er nach dem Brotrestaurant hin und sagte, er sehe das Gebäckrestaurant, das Hamburger zubereitet, und die am Bau teilgenommenen Soldaten hätten es ansehnlich errichtet, und fragte einen Funktionär, ob die Bevölkerung den Hamburger gern hat.

Der Hamburger ist eines der weltberühmten Gebäckgerichte.

In diesem Restaurant wurden zum Hamburger Zuspeisen wie Broiler, Spiegelei, Wiener, Kartoffelbrei, Blattgemüse und Tee serviert. Der Hamburger war sehr gefragt.

Dieses Gebäckrestaurant bezog einem Jointventurevertrag mit einem Ausland nach nicht nur Rohstoffe, sondern auch alle Kochgeräte und Küchenmöbel aus diesem Land, weshalb die Selbstkosten hoch waren. Aber Kim Jong Il ließ die Speisen zu spottbilligen Preisen, die mit den Gestehungskosten kaum zu vergleichen sind, den Gästen servieren.

Als ein Funktionär ihm sagte, dass das Volk den Hamburger liebt, sprach Kim Jong Il:

„Man sagt mir, dass sich das Volk freut, weil das Gebäckrestaurant den Hamburger gut zubereitet und ihn preisgünstig verkauft. Das erfreut mich auch.“

Dann verwies er darauf, dass man auch in Zukunft dieses Restaurant gut bewirtschaften, die Qualität von Hamburger beibehalten und ihn den Gästen servieren müsse.

Illumination

An diesem Tag fragte Kim Jong Il einen hiesigen Funktionär,

ob es mit der Illumination gut bestellt ist.

„Verehrter Heerführer, die Illumination ist so farbenreich und gelungen, dass unzählige Menschen hierher kommen, um sich nur an deren Anblick zu ergötzen.“

Kim Jong Il bejahte seine Antwort und ging auf die untere Stelle des Parks.

Der Funktionär versank in tiefen Gedanken.

Bei der Projektierung der Vergnügungsstätte des Parks hatte man anfangs nicht vorgesehen, diesen Park nachts in Betrieb zu nehmen. Daher hatte man die Illumination kleinlich konzipiert und standörtlich verteilt, um an den Feiertagen und staatlichen Gedenktagen in gewissem Maße eine festliche Stimmung hervorzurufen.

Aber am 22. April 2010 suchte Kim Jong Il diesen kurz vor Einweihung stehenden Park auf und verwies darauf, zusätzlich Beleuchtungslampen, Straßenlaternen, Garten- und Flutlichtlampe harmonisch zu installieren, weil die Beleuchtungsstärke im Park im Allgemeinen niedrig ist, somit die Vergnügungsstätte und deren Umgebung tageshell zu machen und die Vergnügungsstätte nicht tags, sondern nachts zu betreiben.

So fand die Illumination der Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson wie heute ihre außergewöhnliche Vollendung.

Der Funktionär erinnerte sich an diese Geschichte zurück. Da sagte Kim Jong Il Folgendes:

„Ich habe gehört, dass unser Volk in der Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson die Belustigungsanlagen fährt und, die Nachtlandschaft mit fantastischer Illumination genießend, sagt, es stehe schon hinter dem Tor einer großen aufblühenden Macht, und sich sehr freut. Wenn das Volk so sehr Freude daran empfindet, bin ich auch froh.“

Ein kleiner Stand, aber von großer Bedeutung

Es geschah, als Kim Jong Il an einem mobilen Verkaufsstand für Milssam (gefüllte Teigtaschen) ankam.

Dieser Stand war sehr behaglich, weil er an den vier Ecken seines Fußbodens Räder hat und so sich leicht bewegen kann.

Er, begrüßt von der Verkäuferin, beschaute das Innere des Standes und fragte, ob die Leute die gefüllten Teigtaschen gern essen.

Auf dem Verkaufsstand lag auf der rechten Seite ein viereckiges Tablett mit über 20 Teigtaschen mit Fleischfüllung und auf der linken Seite ein flacher Ofen zum Braten von Teigtaschen.

„Verehrter Heerführer, die Menschen haben sehr gern Teigtaschen.“

Im Anschluss an die Antwort der Verkäuferin sprachen auch die Funktionäre wie aus einem Munde, dass das Volk wirklich gefüllte Teigtaschen möge und den Stand nicht verlassen wolle.

Mit strahlendem Gesicht sagte Kim Jong Il:

„Sie sagen mir, dass Stände Teigtaschen mit Fleischfüllung verkaufen, worüber sich das Volk freut und es sie nicht verlassen will. Das ist eine erfreuliche Sache.“

Er musterte das Kleid der Verkäuferin und sagte, es sei ihm nicht sicher, ob es die Verkäuferinnen friert, weil sie leicht angezogen sind, und fragte die Verkäuferin, ob es im Innern des Standes nicht kalt sei

„Verehrter Heerführer, es ist nicht kalt.“

Auf die frohgemute Antwort der Verkäuferin lächelte er über das ganze Gesicht.

Er sagte, es sei schon gut, wenn die Verkäuferinnen von der Hitze des Ofens zum Braten von Teigtaschen mit Fleischfüllung nicht Kälte empfänden, und fühlte sich erleichtert.

Anschließend lies er die an die Fassade des Standes angehängte Erläuterung zur gefüllten Teigtasche, erkundigte sich nach deren Verkaufspreis, sagte ihr adieu und setzte seinen Rundgang fort.

Das hinterlassene Foto

Es geschah, als die Funktionäre die Drehbahn fuhren.

Da sprach eine Funktionärin zu ihm:

„Verehrter Heerführer! Unvorstellbar, wie unheimlich das Volk

sich hier im Jugendpark Kaeson freut. Sie haben bis heute zum vierten Male nach der Einweihung der Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson besucht. Wir bitten Sie, sich zum Andenken vor den Belustigungsanlagen als Hintergrund fotografieren lassen.“

Er nahm ihre Bitte mit Vergnügen an und hielt nach der Landschaft der Umgebung Umschau und schlug vor, sich an diesem Ort aufnehmen zu lassen.

Er dachte sogar an den Hintergrund des Fotos, schob den Rücken der Funktionärin, die soeben ihn gebeten hatte, ließ sie vor der Drehbahn stehen und rief andere Funktionäre zu sich und sagte:

„Die hiesigen Funktionäre bitten mich, heute unbedingt ein Erinnerungsfoto zu hinterlassen, weil ich nach der Einweihung der Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson bis heute zum vierten Mal hier bin. Lassen wir uns in dieser in eine ausgezeichnete kulturelle Erholungsstätte des Volkes verwandelten Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson, wo das glückliche Lachen der Werktätigen und Jugendlichen, Schüler und Studenten laut erklingt, mit den Funktionären vor den Belustigungsanlagen als Hintergrund zum Andenken fotografieren.“

Erklinge lauter

Während die Drehbahn fuhr, informierte ein Funktionär Kim Jong Il über die Besucherzahl im laufenden Jahr und die Eindrücke der Besucher.

Kim Jong Il sagte, unter dem Volk sei der Drang danach, die Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson zu besuchen, überaus groß, und es sei eine erfreuliche Sache, wenn allein dieses Jahr über 800 000 Werktätige und Jugendliche, Schüler und Studenten in dieser Vergnügungsstätte eine angenehme Erholungszeit verbracht haben. Auch viele Ausländer würden, so er, diese Vergnügungsstätte besuchen.

Dann fragte er, ob mehr Pyongyanger oder Menschen aus Provinzen hierher kommen.

Ein Funktionär erzählte ihm folgende Geschichte: Hierher

kommen nicht nur Pyongyanger, sondern auch unzählige Menschen aus Provinzen. Die Letzteren kommen mit Absicht, um nur diese Vergnügungsstätte zu besuchen. Die Menschen aus Provinzen, die zum Zuschauen der großen Massensport- und Kunstschau „Ari-rang“ nach Pyongyang kommen, wollen nach deren Erleben unbedingt noch am späten Abend die Vergnügungsstätte des Parks aufsuchen. Einmal kam der Sohn mit seiner 80-jährigen Mutter auf dem Rücken hierher. Und die Seniorin soll gesagt haben, dass sie nun diese fantastische Vergnügungsstätte mit eigenen Augen gesehen habe, weshalb sie keine Reue habe, selbst wenn sie jetzt sterbe.

Da gab sich Kim Jong Il überaus zufrieden und sagte, es sei gut, wenn das Volk daran große Freude finde.

Auch am nächsten Besuchsobjekt gab er Hinweise: Wir sollten noch mehr arbeiten, um dem Volk ein in der Welt niemanden zu beneiden brauchendes glückliches Leben zu gewährleisten. Die Partei hat mit großem Kostenaufwand die Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson errichtet. Nun sollte man die Verwaltung und den Betrieb dieser Vergnügungsstätte gezielter organisieren, damit die Bevölkerung öfters diese Vergnügungsstätte besuchen und ohne geringste Unannehmlichkeit eine fröhliche Erholungszeit verbringen kann.

Vor der Abfahrt bat er wiederholt inbrünstig die Funktionäre:

„Wie die Absicht der Partei, dem Volk ein noch glücklicheres Leben zu gewährleisten, durchgesetzt wird, hängt einzig und allein davon ab, wie sich unsere Funktionäre, Diener des Volkes, beharrlich anstrengen. Alle Funktionäre der Einheiten, die mit der Betriebsführung der Vergnügungsstätte des Jugendparks Kaeson in Beziehung stehen, sollten die Losung der Partei ‚Dem Volk dienen!‘ tief beherzigen und die Arbeit besser leisten, damit hier das glückliche Lachen des Volkes weiter lauter erklingt.“

E-mail: flph@star-co.net.kp
<http://www.naenara.com.kp>



**PYONGYANG, KOREA
JUCHE 105 (2016)**

ISBN 978-9946-0-1387-9



9 789946 013879 >

